Neu ausgefertigtes Poetisches Schatz-Käſtlein

Mit CC. auff eine teutſche Art geſetzte / Geiſt- und Weltlichen Oden / Madrigalien / Sonneten / Uberſchrifften / &c.

angefüllet /
Auch
zu Nutz und Ergetzung
Der Hoch-Edelen L.
Poeſi ergebenen /
eröffnet
und durch den Druck zubeſchauen
vorgeſtellet
von
Gottfriedt Feinler.

GERA /
Gedruckt bey Georg Heinrich Müller /
ANNO 1685.

Vorrede.

HOchgeehrter und freundlich-geliebter Leser! Allhier wird demselbigen mein **Poetisches Schatz-Kästlein**/ welches von mir bey müßigen Stunden angefüllet worden/ eröffnet/ und durch den Druck zu beschauen vorgestellet. In demselbigen wirstu nach Beliebung und Gelegenheit finden und antreffen/ **allerhand geist- und weltliche Poemata und Getichte.** Ich weiß es zwar wohl/ daß unterschiedliche vortrefliche und herrliche Poeten verhanden/ da ist Opitz/ Werder/ Buchner/ Harsdörffer/ Zesen/ Flemming/ Albinus/ welche durch ihre Kunstreiche **Poesie** und Hoch-edele **Verß-Kunst** sich der gelehrten Welt sehr bekant und treflich beliebt gemacht/ auch bey der Poesi-liebenden Jugend grossen Nutzen geschafft haben: aber gleichwohl wird es hoffentlich keinem verboten seyn/ derselben herrliche Schrifften nicht allein zu lesen/ sondern auch denselbigen zu imitiren und nach zuahmen. Es muß in allen ein Anfang seyn. Und wie an dem obern Firmamente des Himmels/ schreibet der vornehme Poet Albinus in der Vorrede seiner Himmelflammenden Seelen Lust/ nicht lauter groß-flammende Gold-Son-

nen/nicht lauter Silber-scheinende Mönden / und nicht lauter gleichglänzende Sterne / der ersten/ andern / dritten; sondern auch der vierdten / fünfften/ sechsten und kleinern grösse gefunden werden. Also finden sich nicht nur allein grosse und weitläufftige / sondern auch kleine und geringe Bücher. Dieses Werckgen / wie gering es auch scheinet / wird es doch sonder Nutz und Belustigung nicht abgehen. Würde sich aber etwas ungereimtes drinnen finden / wolle der Leser nach teutscher Auffrichtigkeit von der Sache das Beste reden und bedencken/ daß wir/als Menschen alle fehlen und irren können. Mit diesem **Poetischen Schatz-Kästlein** wolle der hoch-geneigte Leser anitzo vor lieb nehmen/ und ins künfftig/ wenn Gott Friede und Gesundheit verleihen wird/ mehr / fürnehmlich aber **geistliche Poemata** erwarten / wie ich denn verspreche demselben aus dem Hohen-Lied Salomonis einen **geistl. Liebes-Saal** vorzustellen / und darauff den **Himmels-Bräutigam Christum JEsum** mit seiner **lieben Braut** einer **gläubigen Seelen** / welche vertrauliche **Poetische Gespräch** mit einander führen / zu zeigen. Indessen lebe der Leser wohl und bleibe mir gewogen.

Poetiſches
Schatz-Käſtleins
Erſter Theil /
von
allerhand Geiſtlichen
Gedichten.

Mit GOTT!

I.
Von dem holdſeligen Namen
JESU /
aus dem
Lateiniſchen
D. Joh. Gerhardi, ſeiner Gottſel. Betracht.
Meditatio IV.

JESUS kan dem matten Leben
Krafft und lauter Freude geben.

O Theurer Seelen-Freund! ô Honig-ſüſſes Leben!
O liebſter JESU! ach! du längſtgewünſchtes Heil!
Sey auch mein Lebens-Fürſt/mein JESUS! und mein Theil;
Du kanſt das Freuden-Schieß der Ewigkeit mir geben.
Laß deiner Augen-Blitz-mein blindes Hertz beflammen/

Ich lieg' im Sünden-Schlamm/ koñ/ richte du mich auff/
Ich ſincke/ JESU/ hilff! hilff mir/ ich gehe drauff/
Das Unglücke-Waſſer ſchlägt ſchon über mich zuſammen.
Ach! liebſter JESU/ laß dir doch das Hertz erweichen/
Erbarme dich/ da noch die Gnaden-Stunde ſchlägt/
Eh man mich aus der Welt zur Todten-Grufft hinträgt/
Daß ich nicht ewig darff für deinem Zorn verbleichen.
Umbfaſſe/ JESU/ mich mit deinen Liebes-Armen/
Hier bin ich armes Kind/ das ſo nach Hülffe ſchreyt/
Kein Menſche mir die Hand in meinen Aengſten beut/
Ach! niemand/ niemand will ſich meiner Noth erbarmen.
Wie matt/ wie hungrig bin ich nach der Gnaden-Speiſe/
Die/ liebſter JESU! dir aus deinem Schoße fällt/
Gib mir das Seelen-Brot aus deinem Himmels-Zelt/
Ach! ich verſchmachte ſonſt auf meiner Lebens-Reiſe.

Du haſt auch mir zu gut den hohen GOTTES-Orden
Verlaſſen / du haſt dich in Menſchen-Fleiſch verhüllt /
Durch dich iſt das Geſetz und ſtrenge Recht erfüllt /
Der JESUS-Nahm iſt dir vor mich gegeben worden.
O theurer JESUS / der in allen Unglücks-Stürmen
Ein rechter Helffer iſt! Wo der zugegen ſteht /
Wenn gleich die höchſte Noth biß an die Seele geht /
So kan man dennoch ſich wol rettē und beſchirmen.
Geſetzt / daß aus der Lufft Blitz / Dampff und Donner führen /
Es ließ der Höllen-Schlund die Schwefel-Flammen aus /
Es riſſen Cerber und die Feuer-Drachen raus /
Soll doch / wo JESUS iſt / uns keiner nicht berühren.
Nun / ſchönſter JESUS / hat dein Nahme ſolche Stärcke /
Daß aller Feinde Macht vor Ihm zurücke fällt /
So laſſe mich auch ſeyn den Deinen zugeſellt /
Die diß erkennen / und beehren deine Wercke.
Ich habe mich zwar ſehr durch Sünden-Wuſt beflecket /
Der Fall hat Gottes Bild zu nicht an mir gemacht /
Ich bin durchs Laſter-Gifft an den Ort hingebracht /

Wo GOttes schwere Hand mit Donner-Keilen schrecket.
Doch weiß ich / daß in dir das Liebes Feuer breñet/
Du schaust unsre Angst mit Vater-Augen an/
Ein müder Seufftzer dir das Hertze nehmen kan/
Ein Buß- und Klage-Lied den Himmels-Bogen treumet.
So wirstu auch mit mir so strenge nicht verfahren/
Dein Blut-Gerichte wird nicht über mich ergehn/
Ich armer Sünden-Knecht/wie wolte ich bestehn
Mit meiner Schuld vor dir und vor den Engel-Schaaren?
Laß / liebster JESU! dich in stille Ruhe setzen.
Ach schütte nicht auff mich die Eyfers-Flammen aus/
Dein Gnaden-Licht bestrahl mein finstres Hertzens-Haus/
Laß keinen Unglücks-Sturm dasselbe nicht verletzen.
Dein treuer Mund hat ja mich selbst zu dir gerufen /
Wie könte stu mir nun dein Hertze schliessen zu?
Der Höllen-Angst mich schreckt: Du trauer JESU du/
Komm / führe mich doch auff die sichern. Himmels-Stuffen.
Muß ich vor deinem Thron und Rihter-Stul erscheinen/

So

So tröste mich / daß du mein HEIL und JESUS bist/
Derselbe gö'dne Nahm dir zugeschrieben ist
Im Himmel auch für mich; das kanstu nicht verneinen.
Wenn ich im Schwefel-Pfuhl solt' ewiglich verderben/
Es würden Leib und Seel den Furien zu theil/
Was nützte JESUS mir? was hülffe mir sein HEIL?
Was hätt' Er denn vor mich am Holtze dürffen sterben?
Ich bin versichert / daß du JESUS seyst mein Leben/
Mein Trost / mein Löse-Geld / mein gantzes Himmelreich/
Dir ist kein Seraphim an Treu und Güte gleich;
Drumb hoff' ich/ wirst du mir auch meine Schuld vergeben.
Du bist die Warheit selbst / ein Feind der falschen Hertzen/
Dein JESUS-Nahme weiß von keinem Schmeichel-Schein /
Drumb hoff ich/ wirst du auch mein HEIL und JESUS sein /
Du kanst / ich weiß es schon / mein Elend nicht verschmertzen.
Sey mir ein JESUS auff dem runden Erden-Kreise:

Sey mir ein JESUS/ wenn mein Hertzens-Haus zerbricht/
Sey mir ein JESUS/ wenn du kommest zum Gericht/
Sey mir ein JESUS auch auff meiner Himmels-Reise.
Nun ja du wirst auch mir ein Seligmacher bleiben/
Dein Wesen ändert nicht die Flügel-schnelle Zeit/
Du bleibest/ wie du bist/ in grauer Ewigkeit.
Du wirst ja nimmermehr mich Hülff-loß von dir treiben.
Mir matten hast du Krafft uñ das Verwögē geben/
Daß ich will thun zu dir den schönen Tugend-Lauff/
Ich koñe/ nun so hilff mir/ liebster JESU/ auff
Dein edles Wort ist selbst die Warheit uñ das Lebē.
Der schnöde Laster-Wust ist mir zwar angeerbet/
Durch solchen bin ich in den Schwefel-Schlund gebracht/
Doch ist es JESUS/ der mich wieder selig macht/
Der heilet/ was an mir durch Sünden-Gifft verderbet.
Ich falle täglich in des Höllen-Jägers Netze/
Doch kömmt und reisset mich mein treuer JESUS raus/
Er bringt und weiset mich ins göldne Sternen-Haus/

Wenn

Wenn vor dem letzten Ziel ich zitternd mich entsetze.
Ist bey mir Höllen-Angst und reissend Gifft der Seelen /
So bistu/ JESUS/mir ein HEIL und Himmelreich /
Dein heilig-edles Blut ist einem Balsam gleich/
Der qvillet Ströhmen-weiß aus allen Wunden-Hölen.
Auff JESUM bin ich mit dem Seelen-Bad besprenget /
Mein Glaubens-Auge sieht den theuren JESUM an /
Auf JESUM reise ich die finstre Todes-Bahn/
Ja/JESUS ists/ an dem mein HEIL und Himmel hänget.
Ein Welt-gesinntes Hertz läufft nur nach Midas-Schätzen /
Es trachtet nur nach dem/was iedne Augen füllt/
Und ist doch Nebel-Dunst : Das schöne JESUS-Bild
Kan mich aus voller Noth in lauter Freude setzen.
Mein JESUS / laß mich stets zu deinen Diensten stehen/
Dein süsser Nahm' entzünd in mir die Liebes-Brunst ;
Mein JESU / nimm mich auff in deine treue Gunst/
Mein Seligmacher / laß mich nicht verlohren gehen!

II.

Von dem ewigen Leben/

aus dem

Lateiniſchen D. J. G.

ſ. GOttſel. Betracht. Meditat. XLVI.

Auff! hinauff! aus dieſem Leiden
Zu den ſichren Himmels-Freuden.

KOmm/ meine Seele/komm! entreiſſe dich von hinnen/
Laß dieſe Eitelkeit/ du ſolſt auff nichts beginnen/
Als was der Sternen-Saal in ſeinen Schrancken hält:
Hinauff! hinauff zu GOtt ins blaue Himmels-Zelt.
Nach dieſem ſolſtu ſtets in heiſſer Hitze brennen/
Wo unſer Alter wird wie Roſen blühen können/
Wo lauter Wolluſt-Spiel und Zucker-ſüſſe Freud/
Wo Cron und Scepter liegt der grauen Ewigkeit.
Kan ſchöne Zierligkeit dein Hertz und Augen weiden?
Dort ſtutzt ein Seliger in Gold und weiſſer Seiden/
Er ſtrahlt und ſchimmert/ als die ſtoltze Sonnen-Pracht/
Wenn ſie früh morgens ſich aus ihrem Zimmer macht.

Wilt

Wilt du dich in die Lufft mit leichten Flügeln
schwingen?
Wilst du mit tapffrer Faust den Lor-beer-Krantz
erringen?
Ein Auserwehlter wird dort in der mitten stehn/
Wo alle Helden und die Himmels-Fürsten gehn.
Soll neuer Lebens-Safft in deinen Gliedern rin-
nen?
Dort/ dort/ die Ewigkeit begeistert unsre Sinnen/
Die giebt den Müden Krafft: Ist nichts/ daß
dich vergnügt?
Dort ist Jehova/ der in deinem Armen liegt.
Der reinen Geister-Chor wird seine Stimm er-
schwingen/
Mit diesem sollstu auch das dreymal Heilig singen;
GOtt wird dich führen/ wo der Himmels-Ne-
ctar fleust/
Wo sich der Lebens-Most in volle Ström' er-
geust/
Er wird dich zieren aus mit hohen Weisheits-Ga-
ben/
Du sollst den schärffsten Witz von allen Sachen
haben;
Die tieffste Heimligkeit soll dort in Freuden-
Stand/
Den Außerwehlten seyn mehr/ als zu wol bekand.
Da sollst du/ liebes Hertz! die besten Freunde fin-
den/
Der Höchste wird dich selbst an seine Seele bin-
den/

Er

Er wird die Liebes-Glut dir völlig giessen ein/
Daß du nicht anders kanst/du must ihm günstig seyn.
Das schöne Friedens-Band soll stets verknüpffet bleiben/
Es wird kein toller Mars uns aus den Sternen treiben/
Es schlage Pluto auff sein Volck erbärmlich zu/
Der Himmel gönnet uns die höchst-erwünschte Ruh.
Was ist das arme Thun der eitlen Menschen-Heerden
Auff diesem Jammer-Platz und runden Kreiß der Erden?
Dort ist in allen Kunst/Witz uñ Vollkoñenheit/
Was nur ein Frommer will/das stehet schon bereit.
Du sollst in Seide dort/ in Gold und Purpur schimmern/
JEHOVA dich vergnügt/darffst dich umb nichts bekümmern/
Es wird dir auff gesetzt die schöne Himels-Kost/
Der edle Traube-Safft uñ süsser-Freude-Most.
Es wird dir nicht an Pracht und grossen Reichthum fehlen/
Den Himmels-Schatz wird kein Autolicus dir stehlen/
Dort ist dir beygelegt dort ist dir anvertraut/
Was man nur hier und dort mit seinen Augen schaut.

Wer

Wer wolt' alsdenn mit dir in Sturm zu Felde liegen?
Du bist zur Ruh' und in die Friedens-Burgk gestiegen;
Troß! aller Feinde Macht: JEHOVA ist der Mann/
Der alle Furien zu Boden werffen kan.
Was nur dein Hertz begehrt / was deine Sinn' ersinnen/
Was deiner Geister Krafft auch immer mag beginnen/
Das fleusset strömig aus der Ewigkeiten Fluth/
Ist doch der Höchste selbst das gröste Seelen-Gut.
Wer will das Wollust-Meer der Seligkeit ergründen?
Du wirst woll nimmermehr den Grund und Boden finden/
Und wenn gleich tausendmal Parnassus höher wär/
So ist die Himmels-Lust weit gröſſer und vielmehr.
Gesetzt/ man könne gleich der Wolcken-Lichter zehlen/
Die stumme Wasser-Schaar/ das Wild in düstern Hölen/
Man messe Staub und was dort bey Neptunus liegt/
So ists gewiß/ das dort kein Maaß und Ende kriegt

Die

Die frohe Seligkeit/ die siehre Seelen-Freude/
Sie ist wie feister Klee auff immer-grüner Heide:
Man prange/wie man will/ in Gold und Perlen-Pracht/
Sie ist für jenem Schmuck nichts als stockfinstre Nacht.
Dort wird den krancken Leib gesunde Lufft anwehen/
Dort soll kein Sünden-Mahl an unsrer Seelen stehen/
Dort ist die schönste Lust und höchste Majestät/
Dort ist des Himmels-Chor/ der freundlich zu uns geht;
Dort wird ein Seliger/ als tausend Sonnen/ schimmern/
Er soll sich sehen umb in Gold-gezierten Zimmern/
Die Engels-Compagnie/ der schönen Glieder Schein
Wird seinem Hertzen mehr/ als hoch-erfreulich seyn.
Die Seelen-Lust bey ihm wird iñer höher steigen/
Wenn sich in Pluto-Grufft die Laster-Brut wird zeigen/
Die ihn gepresset hier; wenn Styx, wenn Belial
Muß hören über sich den Siegs- und Jubel-Schall.
Die minste Himmels-Cron wird schöner seyn und besser/
Als aller Erden-Pracht/ als tausend Fürsten-Schlösser;

Denn

Denn dieſe mit der Zeit zu grund und ſcheitern gehn/
Was aber Himliſch iſt/ kan ſonder Ziel beſteyn.
Die außerwehlte Schaar wird keinen Neidhart kennen/
Ein ieder wird / was er ſich ſelbſt / auch andern gönnen/
Das ſchöne Liebes- und das liebe Friedens-Band
Wird dort verknüpffen Geiſt und Hertz und Muth und Hand/
Was einem wiederfährt von Glück und Nectar-Freuden/
Das wird den andern auch die Bruſt und Seele weiden/
Orion zürnet nicht/ daß Phöbus ſchöner lacht/
Ein Außerwehlter iſt vergnügt mit ſeiner Pracht.
Das höchſte Seelen-Gut/das herrlichſte Vergnügen/
Bey dem der Gnaden-Strom wird nimmermehr verſiegen/
Iſt unſer Zebaoth/ und wer nur den empfäht/
Der hat die Freude/ die weit über Titan geht.
Nur einen Augenblick an Gott die Augen weiden
Iſt mehr und beſſer / als viel tauſend Wunder-Freuden;
Nur eine Augenblick in Sternen-Feldern ſeyn/
Giebt lauter Seelen-Krafft und ſtärcket Marck und Bein.

Der dreymal grosse Gott wird sich uns offenbahrē/
Dort sollē wir von Jhm viel grosse Ding erfahren/
Dort werdē wir ihm seyn/als eine liebe Braut/
Gar hoch verbunden und gar theuer anvertraut.
Zwar unser JESUS ist auf dieser Lebens-Reise
Schon bey uns; aber doch auff eine andre weise;
Das heilig-edle Wort/ das neue Seelen-Bad/
Das hohe Wunder-Mahl zeigt diesen Himmels-Rath.
Hier kan man nicht so weit mit seinē Sinnen gehen/
Daß alle Heimligkeit man wolte recht verstehen;
Dort/ wenn uns GOTTES Hand mit Himmel Brode speist/
Erlernen wir erst recht/was JESUS ist und heist:
Wie dort die zweene auff dem Weg Jhn nicht erkanten/
Ob ihre Hertzen gleich von seiner Lehre branten/
Biß Er mit ihnen kam bey später Nacht ins Haus/
Und theilte unter sie das Abend-Essen aus.
Das grosse Solyma/die schöne Himmels-Feste
Hat keinen Tempel und kein irrdische Palläste/
Sie weiß von keinem Mond/von keinem Sonnen-Schein/
GOtt selbst wird ihr Pallast und Liecht und Tempel seyn.
Wir werden/ was wir hier geglaubt/ mit Augen sehen/
Worauff wir so gehoft/ soll dort gewiß geschehen/

Vor-

Worauff ſich unſer Hertz ſo lange weil gefreut.
Das wird uns geben dort die frohe Seligkeit.
Als dort den Teimpel-Baur hieß Salomon auf-
führen /
Ließ ſich kein Sägen-Schnitt/kein Hamer-Schlag
nicht ſpühren:
In jener Himmels-Burgk hört alles Stürmen
auff/
Da keilt und ſchlägt nicht mehr der Unglücks-
Hammer drauff.
Der Creutzes-Hobel hat die Chriſtē hier geſchlichtet/
Sie ſind/ als Steine/ ſchon gehaun und zugerichtet
Auff dieſem Erden-Platz und Werck-Statt viel-
ler Quaal
Durch manchem Jammer-Riß / Angſt- und
Verſuchungs-Pfahl.
Die theure Königin iſt eine fromme Seele/
Sie gehet aus der Welt/ als einer Marter-Höle
Ins Himels-Solyma zum Königlichen Thron/
Worauff ſitzt ihr Monarch / der höchſte Salo-
mon.
Sie wird hinein geführt von tauſend Cherubinen/
Es ſtehet umb ſie her der Chor der Seraphinen;
Sie / als ein Fürſten-Kind / in edlen Perlen
blinckt/
Aus ihr das Tugend-Gold gar ſchöne ſtrahlt
und winckt.
Sie wird erſtaunen/wenn in ſolchen groſſen Eh-
ren
Sie ihrē König ſelbſt auff ſeinem Thron wird hörē;

Wenn sie wird sehn die Schaar der Außerwehlten gehn/
Der Engel / die bey Gott mit blossen Schwertern stehn.
Sie wird verwundern sich / wenn ihr die schönen Speisen
Und edlen Nectar-Trunck der Himmels-Tisch wird weisen;
Wenn das erwehlte Volck in stoltzer Kleider-Pracht
Von Gold und Perlen zeigt die allerschönste Tracht;
Wenn sie die grosse Burgk der Sternen wird beschauen/
Das Gold-gewölbte Schloß / die immergrünen Auen/
Darauff der Zincken- und Posaunen-Schall erklingt/
Darauff man hier und dort das dreymal Heilig singt.
Wie wird die Seele sich in solchen Wunder-Freuden
Nach ausgestandnem Sturm so hochvergnüglich weiden!
Sie wird gestehn/daß sie die Helffte nicht gewust
Von solcher Seligkeit und unerschöpfften Lust.
Drumb sollstu/ liebes Hertz! diß frohe Himmels-Leben
Erwegen Tag und Nacht; dein Sinn soll oben schweben

Im

Im hochgestirnten Zelt und blau-Sapphirnem Saal/
Wohin du kommen sollst nach dieser Lebens-Qvaal.
Man muß bey zeiten die Gedancken dahin treiben/
Wo man mit Leib und Seel in Ewigkeit will bleiben:
Wen keine Lust nicht treibt zur süssen Himmels-Ruh/
Der ist verdorben und kömt nimmermehr darzu.
Willstu für Gottes Thron und Majestät erscheinen/
So laß die keusche Zucht sich wol mit dir vereinen?
Der heilig-reine GOtt ist ein hoch-helles Licht/
Für dem die Seraphim bedecken ihr Gesicht.
Soll dort der Engel-Chor sich freundlich zu dir finden/
So darffstu ihn auch hier durch Unflath deiner Sünden
Nicht heissen von dir gehn? Gedenckst du Himmel an/
So klebe doch nicht so am eitlen Erden-Plan?
Du hast nach JESU so ein sehnliches Verlangen/
Und meidest doch den Tod/ als Gifft-gefüllte Schlangen;
Wer hier nicht segeln will und schiffen schwinde fort/
Der kömet nimmermehr an den gewünschte Port.
Du willst Jerusalem die Himmels-Stadt besitzen/
Und gleichwol lässt du dich den Laster-Wust beschmitzen;

Da doch kein Mensche darff durch ihre Thor hinein/
Er müsse denn gar schön und wol gesaubert seyn.
Soll dir der Lebens-Baum dort edle Früchte tragen/
So mustu fleissig hier nach deinem JESU fragen
Durch wahre Frömmigkeit/ durch unbefleckte Zucht/
Er/ als das grüne Holtz/ giebt uns die schönste Frucht.
Und selig/ selig sind die Sterblichen zu schätzen/
Die ihre Kleider mit des Lammes Blute netzen/
Die Lebens-Speise wird sie machen fett und satt/
Sie sollen gehen in die grosse Himmels-Stadt.
Drumb magstu/ Seele/ auff den Tugend-Strassen gehen/
Den schnöden Wollust-Wind laß dich ja nicht anwehen;
Denn vor den Pforten ist das geile Hunde-Heer/
Und die ins Zauber-Spiel sich offt verliebet sehr.
Sey nicht ein Euclio, der nur an schnöde Schätzen/
An gelber Hermuß-Fluth sich pfleget zu ergetzen;
Sey nicht ein Sünden-Sclav/ ein Eisen-harter Sinn/
Sonst kömstu nicht zur Schaar der Außerwehlten hin.
Soll dort die Hochzeit-Lust des Lammes dich erfreuen/
So must du sehnlich hier nach deinem Bräutgam schreyen.

Ein

Ein recht-verliebtes Hertz von süsser Brunst entzündt/
Das ruffet stets: Ach koñ/ mein Schatz! Ach! koñ/ mein Kind!
Und wenn der Lebens-Geist nicht regt dein Liebes-Feuer/
Bist du ein kaltes Aaß/ ein grimmes Ungeheuer/
Du bist kein Gottes-Bild und keine Himmels-Braut;
Ein Liebgen ist/ das stets nach seinem Bräutgam schaut.
Wenn dermaleinsten dir soll eingeräumet werden
Ein neuer Sternen-Pol/ ein neuer Bau der Erden/
So darffstu/liebes Hertz! nicht kleben gar zu fest
An diesem alten Rund/und faulẽ Sünden-Nest.
Dein Schöpffer soll mit dir so hoch verbundẽ leben/
Und willst doch gleichwol auch an Creaturen klebẽ:
Du wärest gern hinauff ins schöne Freuden-Zelt/
Und trittst so ungern ab vom Schau-Platz dieser Welt.
Soll dich JEHOVA dort mit Himmels-Kleidern zieren/
So laß dich doch nicht so den Sünden-Wust beschmieren;
Geh nicht so unverschämt/ so bloß/ so frech und geil;
Dein Gold-gestickter Rock ist JESUS und sein HERR.

Du must bey zeiten auff die Himels-Freude sinnen/
Wenn sie dir einsten soll/ als volle Ströhme/ rinnen
Aus GOttes Liebes-Brust. Auff! Hertz! was säumestu?
Hinauff! hinauff! ins Reich/ ins Schloß/ zur sichern Ruh!

III.

Der CIII. Psalm Davids.

AUff! meine Seele/ auff! ihr Kräffte meiner Sinnen/
Auff! auff! ermuntert euch'/ entreiset euch von hinnen/
Lasst diese Eitelkeit/ die irrdne Phantasey/
Erhebet eur'n GOtt durch helles Lob-Geschrey.
Ach! meine Seele/ laß des Höchsten Ruhm erschallen/
Kanst dus nicht sprechen aus/ so fang nur an zu lallen/
Sein heilig-grosser Nahm sey von dir hoch-gepreist;
Er ists/der dir so viel/unzehlich guts erweist.
Er ist der Gnaden-Fluß/ der unerschöpffte Bronnen/
Aus dem sein Seegen dir mit Ströhmen könt geronnen/

Was

Was hast du nicht von Jhm? Es hat dir seine Hand
So manchen theuren Schatz des Himmels zugewandt.
Die grosse Sünden-Post hat Er dir gantz geschencket/
Das Schuld-Register in sein Gnaden-Meer versencket;
Er weiß noch/wo dirs fehlt; Er greifft die Wunden an/
Die dir so manches mal gar schmertzlich weh gethan!
Die Schäden heilet Er/gibt frische Kräffte wieder/
Er flößet neuen Safft in die erstorbnen Glieder/
Dein Leben schützet Er für manchem Todes-Streit/
Er krönet dich mit Gnad und mit Barmhertzigkeit.
Er theilt dem Leibe mit nach Wunsch und nach Begehren/
Was Er zur Unterhalt und Kost nicht kan entbehren/
Er giebt ihm Füll und Hüll; Er macht nach Adlers-Art
Dich iñer wieder neu/gesund/beliebt und zart.
Kein Armer darff bey Jhm in seiner Noth erstickē/
Er läßt das rechte Recht mit nichten unterdrücken/
Wen man verfolget/den sucht er zu erst hervor/
Und trägt und bringet ihn biß an das Sternen-Thor.

Sein redlich-treues Hertz hat nicht verschweigen wollen/
Wie auff der Tugend-Bahn wir für Jhm wandeln sollen/
Er hat uns fürgelegt durch Mosen seinen Knecht
Fluch/Seegen/Leben/Tod/Gesetz/Gebot und und Recht.
Wer kan des Höchsten Werck mit reiffen Lob bezieren?
Geduld und Freundligkeit aus seinem Hertze rühret/
Er ist die Güte selbst/sein Gnaden-volles Meer
Ergiesset sich auff dich/ ô Seele! allzusehr.
Er läßt nicht leicht bey sich die Eyfers-Glut entzünden/
Es müste einer gar mit allzu grossen Sünden
Verschertzen seine Gunst: doch hört sein Zorn bald auff/
Er schlägt nicht immerfort mit Blitz und Donner drauff.
Zwar unsre minste Schuld kan uns zur Höllen-Flammen/
Zum schwartzen Mörder-Thal / zum Schwefel-Pfuhl verdammen;
Jedoch verfährt Er nicht mit uns nach unsrer That/
Er zeigt zur Seligkeit uns Mittel/Weg uñ Rath.
Gleich wie der Steernen-Pol den Erden-Kreiß umbringet/
Und hier und da und dort den Segen zu ihm bringet:

So

So läßt Er über die den Gnaden-Himel drehn/
Die auff dem Weisheits-Pfad und Tugends-Wegen gehn.
So weit Aurora von den Abend-Lichtern stehet/
So ferne Cynthia vom Phöbus-Zimmer gehet;
So ferne läſſet Er auch die Gewissens-Pein
Und unsern Sünden-Greul von uns entwichen seyn.
Wie wenn ein Vater sieht sein armes Kind sich quälen
So möcht' ihm solche Noth das Hertz im Leib entseelen/
Er siehts erbärmlich an: So ist auch wol bewust
Uns Gottes froñes Hertz uñ treue Liebes-Brust.
Er weiß mehr/ als zu wol/ die Schwachheit seiner Kinder;
Was sind wir? Nichts/ als Wind und Staub uñ arme Sünder;
Wie schwinde läufft doch weg der kurtze Lebens-(Rest?
Es rasset uns hinweg Schlag / Fieber / Gicht und Pest.
Man sieht zur Lentz-Zeit auf Wasser-reicher Heide
Das Graß in schöner Pracht: Es kan die Augen weiden
Das bunte Blumen-werck; Doch bläßt der Norden-Wind/
So weichet aller Schmuck / sie fallen umb geschwind.
So ist der Mensch allhier in seinem armen Leben/
Er muß in besser Flor die Seele von sich geben/

Wenn nur ein kleiner Wind der Kranckheit
ihn anweht/
So sieht man / daß er schon auff einer Bahre
steht.
Jehova Gütigkeit kan nicht so bald verschwinden/
Man wird wol nimmermehr derselben Endschafft
finden/
Sie wird je mehr und mehr bey frommen See-
len neu/
Auff Kindes-Kinder geht des Himmels Lieb
und Treu.
Auff die/die iñerfort auff schönr Tugend-Strasse/
Nach ihrer Eltern Rath und Wundsch sich finden
lassen;
Die Gottes Bund / den Er mit ihnen hat ge-
macht/
Und sein Gesetz bey sich bedencke Tag und Nacht.
Schau an den Himmels-Thron / da Cron und
Scepter führet
Des Höchsten Majestät/der ewig Preiß gebühret/
Schau/wie nach Meisters-Art/er künstlich zu-
gerichtt/
Das gantze Firmament/ Stern/ Mond und Ti-
tans-Licht.
Drumb auff! du Geister-Schaar! ihr hellen Se-
raphinen!
Ihr starcken Helden auff! ihr klugen Cherubinen!
Die ihr bey tausend paar vor Gottes Stule steht/
Und auff der Sternen-Bahn in schöner Ord-
nung geht!

Lobt

Lobt euren Zebaoth/ und laſt zu ſeinen Ehren
Den Lob- und Freuden-Thon durch alle Lüffte hören/
Vollbringet ſein Gebot / macht ſeinen Willen kund
Dem hohen Sternen-Saal und runden Erden-Rund.
Den dreymal groſſen Gott lob Himel/ See uñ Erde/
Sein Nahm von iedermann gar hoch gerühmet werde:
Und du/ ô meine Seel! vor allen ſey bedacht/
Wie du nach Möglichkeit erhebeſt Gottes Macht.

IV.

Geiſt- und Troſt-reiches Weinacht-Gedicht.

KOmm! edle Muſa/ komm! hilff mir ietzund beſingen
Die mehr als göldne Zeit/ laß Berg und Thal erklingen
Von einem Freuden-Schall/ komm/ eile/ ſäume nicht/
Hilff ſchwingen meinen Thon nauff/ biß an Titans-Licht.
Und Orpheus/ komm auch du/ und deine Seiten zwinge
In den beſeelten Thon/ wenn ich und Muſa ſinge/
Durch deinen reiffen Witz / durch deiner Sinnen Krafft/
So auch ſonſt manchen Nutz bey Thier und Stein geſchafft.

Eu-

Euterpe/kom̃ auch du/bring deine Harff uñ Geigen/
Dein lieblich Lust-Gethön wird mir ietzund nicht schweigen;
Entferne dich ja nicht/ komm/ setze dich zu mir
An dieses Krippelein/ das für uns liegt hier.
An dieses Krippelein/ in welchem dieser lieget/
Für dem der Sternen-Pol und Erden-Kreiß sich schmieget/
Der grosse IEHOVA/ der starcke Menschen-Schutz/
IMMANUEL der Held uñ aller Teufel Trutz.
Der Freuden-Ort ist hier/ der Ort ist hier zu lachen/
Der Ort/ an welchem mehr/ als wunderliche Sachē
Sind anzutreffen/ ja/ worüber selbst das Heer
Der Cherubinen Schaar sich wundert mehr und mehr.
Denn hier hat eine Magd ein Fürsten-Kind gebohren/
Zwar eine solche Magd/ vor tausend auserkohren/
Ein züchtig-schönes Bild/ das stets die Frömmigkeit
Und unbefleckte Zucht zu küssen war bereit.
Sie heist Maria/ und ihr Sohn/ der Lebens-Bringer/
IMMANUEL/ der ist ein starcker Schlangen-zwinger/
Ein rechtes Freuden-Kind/ ein helles Heyden-Licht/
Aus dem die Liebes-Glut mit vollen Hauffen bricht.

Es

Es iſt diß Wunder-Kind ein Hertzog aller Himmel/
Und gleichwol kömmt es auff diß Erd- und Angſt-Getümmel/
Liegt/ als ein armer Wurm/ in einem Ochſen-Stall/
Der nur mit Spinnen iſt umbwebet überall.
Das Liebes-Feuer kunt Jhn nicht im Himmel leiden/
Es brante lichter-loh/ſein Schloß er muſte meiden/
Den Gold-geſtickten Rock / das ſchöne Gottheits-Kleid/
Das legt' Er von ſich weg in ſeiner Niedrigkeit.
Die armen Sterblichen dadurch nur frey zu machē/
Die ſchon mit Leib und Seel der Schlund der grimmen Drachen
Als Sclaven hielte/ ja/ auff welche Phlegeton/
Der brennende Moraſt bließ Dampff und Nebel ſchon.
O ungefärbte Gunſt! ô günſtiges Behagen!
So dieſer Printz zu uns/ als Koth und Staub/ getragen!
O Feuer-heiſſe Gluth der Lieb uñ Freundligkeit/
Die auff uns kaltes Eiß die göldnen Strahlen ſtreut!
Wie ſolte denn ich nun Jhm nicht ein Danck-Lied ſingen/
Und meine Stimm hinauff biß an die Wolcken ſchwingen ē
Wenn ich diß unterließ/ ſo wäre ich ein Wild/
Ein ungeheuer Thier / des Guckgucks Ebenbild.

Ich

Ich will ein Ehren-Lied von JESU Menschheit tichten;
Jedoch wie soll ich nun den Sin und Feder richten?
Diß überschwere Werck erfordert solchen Witz/
Der bey der Engel-Schaar hat seine Stell und Sitz.
Mein schwacher Geist wird nicht allhier den Zweck ersteigen/
Ich muß alsbalden mich hin zu den Musen neigen
Mit feurigem Gebet/daß sie mir seyn ein Port/
Wenn meine Feder und mein Tichten nicht will fort.
Wolan! seyd mir geneigt/ihr klugen Pierinnen/
Minerva/sey bereit mir helffen nachzusinnen/
Komm/edle Musa! komm/regiere mir die Hand!
Weñ sie von rechter Bahn in Irrweg abgewand.
Jedoch/was thue ich? was will ich mich bemühen
Der Heiden Götter-Zunfft zu Rath allhier zu ziehē/
Die Götter ohne GOtt/die blosse Phantasey/
Bey welchen nichts vermag ein gläubigs Hertz-Geschrey?
Ich muß durch Seufftzen mich zum Himmels-Tau verfügen/
Zum Gottes-Geist/daß Er mich wolle wol vergnügen
Mit seiner Gütigkeit/daß Er befeuchte mich
Mit lebendigem Safft/weñ Irrthum findet sich.
Du Geist von oben her/du Geist der Lieb und Freuden/
Laß ja dein Lebens-öl nicht ietzt mein Hertze meiden;

Denn

Denn ohne dich iſt nichts; wenn deine Regens-Frucht/
Dein Tau/dein ſchöner Tau uns nicht das Hertze ſucht/
So muß des Glaubens-Saat in ſeiner Blüte ſterben/
Das edle Tugend-Gold muß gantz und gar verderben/
Verblendet iſt der Menſch in dem/was geiſtlich iſt/
Wenn du/ ô göldne Flamm/ ihm nicht zugegen biſt.
Komm/ O du höchſte Luſt/ mein blindes Hertz beflamme/
Komm/ziehe mich ſelbſt aus dem dicken Irrthums-Schlamme/
Regier und führe mich/ wenn ich von JESU LEFFT/
Dem grünen Davids-Zweig werd abgetreten ſeyn!
Nach dem der erſte Menſch ſo gröblich ſich beflecket/
Damit der Himmels-Printz ihn/ als ein ſchönes Bild/
Gar herrlich angethan und zierlich eingehüllt:
Ward freylich aller Muth in tauſend Noth geſencket/
Das ausgeſogne Hertz des Menſchen abgekräncket/
Es ſchoß gewaltig auff ihn zu die Unglücks-Flut/
Und riß mit ſich hinweg das gantze Seelen-Gut.

Es branten lichter-loh die heissen Zornes-Flammen/
Die GOtt entzündete; es solten flugs zusammen
Des Menschen Leib und Seel zum strengen Richter-Stuhl/
Und nach gesprochnem Recht hin nach des Schwefel-Pfuhl.
Des Höchsten Majestät/ die wolte nicht verweilen
Mit Feuer-vollen Blitz und rauhen Donner-Keilen
In Grimm zu straffen ab des Menschen Uppigkeit.
Ach! da war grosse Noth und Jammer-volle Zeit!
Die Schaar der Furien erhub den Schlund und Rachen/
Und fieng zu schreyen an durch grausam-wildes Lachen/
Sie jubilirete/ daß Gottes Ebenbild
Solt in der Höllen seyn mit Schwefel angefüllt.
Das überschöne Feld in Eden übergossen
Mit unerschöpffter Lust/ das war nun gantz verschlossen/
Der Mensch/ der arme Mensch ward flüchtig ausgejagt/
Hülff/ Trost und Gnade war ihm gäntzlich auffgesagt.
Das Firmament und der besternte Himmels-Bogen
Mit schwartzem Wolcken-Flor war umb und umb bezogen/
Den Menschen schätzete nicht würdig Phöbus-Licht/
Daß es beschiene sein verfluchtes Angesicht.

Die

Die Erde seuffzete/ ihr grosser Punct erschüttert'
Uñ brüllete für Angst/ihr starcker Grund erzittert'/
Weil so ein Bösewicht sich wieder Gott gelegt/
Und dadurch bey Jhm Grimm und Eyffers-Bliz erregt.
Diß war noch nicht genug: Es fieng selbst an zu quälen
Des Menschen eigner Wurm in seiner Jammer-Seelen/
Der setzte auff ihn zu/gleich als ein reisend Gifft/
Wenn es das schwache Fleisch am Leib und Gliedern trifft.
Er trieb stets bey ihm an/ er solte selbst sein Leben
Der strengen Wasser-Fluth hin zu verschluckt gebẽ/
Er solte hoch hinaus sich machen in die Lüfft/
Von dannen springen ab in eine Felsen-Klufft.
Der Unglücks-volle Mensch für Angst nicht kunte bleiben/
Bliz/ Donner/ Sturm und Wind ihn fiengen an zu treiben/
Der grosse Hagel-Brauß schlug häuffig auff ihn zu/
Er lieff bald hin/ bald her/ und fand doch keine Ruh.
Und als in gröster Angst und Schrecken war begriffen
Der arm-verlaßne Mensch/ und fieng schon an zu schiffen
Jm schwarzẽ Todẽ-Meer/ mit kläglichẽ Geschrey/
Sieh! so brach unverhofft Olympus Mors entzwey.

Aus dieſem kam ein Liecht mit tauſend hellen Strahlen/
Und fieng an wunder-ſchön die Erde zu bemahlen:
Es war ſelbſt Gottes Bild und auserwehlter Sohn.
Der trat ie mehr und mehr aus ſeinem Sternen-Thron.
Er ſah den Menſchen an mit unverwandtẽ Augen/
Wie er benetzte ſich mit ſcharffer Thränen-Laugen/
Wie er in ſolche Noth und duſerſte Gefahr
Durch ſeinen ſchweren Fall ſo hingeriſſen war.
Er ſahe umb ihn her die argen Teufel brüllen/
Und wie ſie wolten ſich durchaus nicht laſſen ſtillen/
Biß ihr verboſter Sinn ihn dahin hätten bracht/
Wo Bech und Schwefel rint und grauſer Donner kracht.
Er ſahe/wie die Thür zum Paradies verſchloſſen/
In welchem ſüſſe Milch und köſtlich Honig floſſen/
Und wie der Sterbliche/durch Schwerder ausgejagt/
In ſeinem Sünden-Wuſt da lag/halb tod geplagt.
Diß ſah' Er/und ward ſehr vertiefft in ſeinẽ Sinẽ/
Das gantze Freuden-Meer fieng an ihm zu zerrinnen/
Er ſeufftzete/daß durch den argen Sünden-Gifft
Sein arme Creatur ein ſolches Leid geſtifft.
Vor heiſſer Liebes-Brunſt kunt Er ſich nicht mehr halten/
Gieng alſobald hin zu der Majeſtät des Alten/

Der

Der auf dem Throne saß/trat vor sein Angesicht/
Die Rede/ die Er thät/ war also eingericht:
Laß/Vater/deinen Zorn nicht gar zu grimmig wallen/
Laß doch des Eyffers-Grimm aus deinem Hertzen fallen/
Den durch die böse That der arme Mensch erregt/
Auf welchen itzt die Noth mit vollē Fäustē schlägt.
Schau ihn doch wieder an mit treuē Vater-Augen/
Uñ laß nicht allen Safft aus seinen Gliedern saugen
Die äuserste Fortun! Ach! laß gewinnen dich/
Mein Vater/und dein Zorn in Gnade kehre sich.
Jedoch/du bist gerecht/mit gleicher Wage-Schalen
Erlegestu den Lohn/ du willst nach Recht bezahlen
Das Böse/und nach dem ein ieder Guts gethan/
Die wahre Billigkeit bey dir sieht niemand an.
Und soll denn nun hier auch das rechte Recht ergehen?
Ey nun! mein Vater / ich will vor dem Sünder stehen/
Ich will ersetzen diß/ was er verderbet hat/
Zufrieden! Ich bin hier/ ich bin an seiner statt.
Ich will aus deinem Schooß mich auff die Erde sencken/
Den krancken Sünder aus dem Gnaden-Flusse trdäncken/
Ich will erfrischen ihn mit süssen Lebens-Safft/
Den Styx uñ Belial ihm aus der Brust gerafft.
Soll denn diß arme Kind in seinen Sündē sterben?
Soll diß/ mein Ebenbild/ mit Leib und Seel verderben

In Pluto Höllen-Grufft? Soll es gantz
Trost-los seyn
In seiner Jammer-Noth und Centner-schwe-
ren Pein?
Ach! Vater / ich will aus den Himmels-Zinnen
scheiden
Hin auff den Erden-Kreiß / da will ich mich ver-
kleiden
In Menschen-Fleisch / ich will dem giftgen
Sünden-Greul
Ein theurer JESUS seyn / ein Balsam und
ein HEIL.
Mein schönes Gottheits-Kleid will ich weg von
mir legen /
Mit Gold und Perlen-Schmuck gezieret / und hin-
gegen
Dasselbe dem / der es verlohren / ziehen an /
Daß er darinnen / als ein Fürste / prangen kan.
Von einer keuschen Magd will ich empfangen
werden
Ein armes Menschen-Kind / mein Thun und mein
Geberden
Dem Menschen gleichen wird / sie soll mich hül-
len ein
Nicht in ein seiden Tuch / in schlechte Windelein.
Er aber soll / als wie ein grosser König stutzen
In Pracht des Goldes und den Teufels-Hauffen
trutzen /
Ihm soll welt stehen auff das Hyacinthne Zelt /
Das lichte Himels-Schloß der gölonen Sternen-
Welt. Durch

Durch dieſe Rede ward des Vaters Hertz erachtet/
Und aus des Zornes-Gluth in ſtille Ruh geſetzet/
Er ließ befriedigen den heiß-ergrimmten Sinn/
Warff bald den Donner-Keil aus ſeinen Hän-
den hin/
Und ſprach: Erhebe dich/du Schönſter unter allen/
An dem mein gantzes Ich trägt hertzlichs Wolge-
fallen/
Mein rechtes Ebenbild/ du haſt mein Hertz ge-
rührt/
Indem es nun auch Brunſt der heiſſen Liebe
ſpührt.
Geh hin/und ziehe aus den Schlund der grimmen
Drachen
Und tollen Furien Gifft-aufgelauffnen Rachen
Das ſchon halb-todte Kind; Geuß Blitz und
Schwefel aus
Auf ſeine Beſtien und Pluto Höllen-Haus.
Doch muſtu auch/ wie er/ ein Menſch gebohren
werden/
Soll anders diß ergehn/ dein Thun und dein Ge-
berden
Muß alles menſchlich ſeyn; Milch wird ſeyn
deine Koſt/ (Froſt.
Man wird dich werffen hin in grimme Kält und
Jedennoch ſoll dadurch ihm angel-weit aufſtehen
Die ſchöne Himels-Thür/er ſoll mit Jauch-zen gehen
Aus ſeinem Jammer-Platz in das Sapphirne
Reich/
Allwo er werden ſoll den Cherubinen gleich.

Diß war des Höchsten Schluß: darauf Er sich verdeckte
Mit Himmels-Teppichten / den Gnaden-Arm ausstreckte/
Ergrieff das Elends-Kind/ so matt und krafftlos lag
Durch Sünden-volle Noth und tausend Jammer-Plag.
Er richtete ihn auff und sprach: ô matte Seele!
Steh auf und geh hervor aus deiner Trauer-Höle
Auf diesen Freuden-Platz/ heb ietzt dein Haupt empor/
Und weise deiner Quaal das aufgesperrte Thor.
Erfrisch dein Hertz / und laß die Wangen nichts verbleichen/
Laß dein Beschweren in die leichte Lüffte streichen/
Die trübe Unglücks-Tuffe uñ Nebel dir vergeht/
Erfreue dich! dein Glück in voller Blüte steht.
Ich will den Gnaden-Wind in deine Segel wehē/
Du sollst auf deinem Schiff nun nicht zu Boden gehen/
Es soll die Unglücks-Fluth nicht auf dich stürmen loß/
Kein Feind dir schaden soll / er sey auch noch so groß.
Ich will dir meinen Sohn selbst aus dem Himmel senden/
Derselbe soll den Kopff der grausen Höllen-Brandt
Zu boden tretē/ihr Reich muß zu scheitern gehn/
Du aber ewig sollst in göldner Ruhe stehn.

Er

Er wird durch Liebes-Zwang mit deinen Fleisch und Beinen/
So voll von Sünden-Koth/ warhafftig sich vereinen/
Von Ihm wird schwanger gehn ein züchtig Weibes-Bild/
Durch keusche Liebes-Brunst des Geistes angefüllt.
Hiedurch ward aller Noth des Menschen Hertz benommen/
Er jauchzete/ daß aus den Sternen solte kommen
Der Held IMMANUEL / durch welches göldnen Schein
Vor der Bech-schwartzen Grufft er solte sicher seyn.
Er stellete auf Ihn ein feuriges Verlangen
Ja/ Eva meinete/ sie würde flugs empfangen
Diß grosse Wunder-Kind; Sie sprang vor Lust empor/
Als ihr der Cain kam ans Tagelicht hervor.
Sie sprach: Ich habe nun den grossen Mann gebohren/
Den uns zum Aufenthalt JEHOVA selbst erkohren:
War aber weit gefehlt; denn er aus falschem Sinn
Das treue Bruder-Hertz schlug todt zur Erde hin.
O du gewünschtes HEIL! Nein/ hier war nicht entsprossen
Der immer-grüne Zweig; daher die Alten schlossen/

Daß noch zukünfftig sey der starcke JESUS-
Held/
Durch welchen Acharons Pallast zu boden fällt.
Sie hoffeten auf Ihn: Er macht' es ziemlich lange/
Eh Er diß Werck fieng an: Es war den Alte bange/
Es war ihr höchster Wunsch/daß der doch kämˀ
einmal/
Der ihre Seele hielt in steter Hoffnungs-Quaal.
Und endlich kam Er auch nach vorbestimten Zeiten/
Und hielte seine Wort/ Er wolte nun bereiten
Das/ so beschloßne Werck/ und seyn in der die
Frucht/
Die keinen Mann erkant / die stets gelebt in
Zucht.
Die Botschafft Gabriel Maria muste bringen/
Aus ihr der Lebens-Fürst/ JEHOVA / solt' ent-
springen
Ein kleines Menschen-Kind / sie solte pflegen
Ihn
Nach mütterlicher Pflicht und treulich auf-
erziehn.
Und ob sich wol ihr Geist in grosses Wundern setzte/
Weil niemand war/der ihr die Jungfranschafft
verletzte.
Weil sie zu iederzeit die edle Frucht geliebt/
Und nie aus geiler Brunst ein Liebes-Werck
verübt.
Gab sie doch ihren Sinn vergnügt in Gottes Wil-
len/
Nachdem der Gnaden-Geist sie solte selbst erfüllen/
Und

Und zeugt durch das Wort die edle Frucht in ihr/
Aus welcher kommen solt IMMANUEL herfür.
Sie war im Glauben fest/ uñ wurde nicht berücket;
Es ward bald über sie der Liebes-Geist geschicket/
Der zeugete in Ihr durch seine starcke Hand
Das Lebens-Wort/ davon sie schwanger sich befand.
Und diß war umb die Zeit/ da Cron und Cepter führte
Der grosse Held August/ den Macht und Pracht bezierte/
Der ließ ergehen ein Gesetz durch alle Welt/
Daß ieder steuren solt ihm ein gewisses Geld.
Ein ieder seinen Stab nach der Stadt solte setzen/
Daraus er bürtig/ und daselbst sich lassen schätzen/
Daß sein Vermögen und sein Stamm durch Schreibers-Hand
Von hoch-gedachtem Printz Augusto würd erkand.
Hier wolte dem Befehl Maria auch nachleben/
Und sich in ihre Stadt/ nach Bethlehem/ begeben
Mit ihrem liebsten Schatz/ des Nahme Joseph hieß/
Daß sie sich auch daselbst mit andern schätzen ließ.
Das starcke Himmels-Heer sie selbst hin muste führen/
Sie durffte keine Noth und Unglücks-Fall berühren/

GOtt

GOtt selbst nahm ihre Seel und Leib in treue Hut/
Daß grimme Kält und Schnee ihr waren froñ und gut.
Sie kam gewündscht dahin/ und war kaum da gewesen/
Sieh da! So solte sie der Leibes-Frucht genesen/
Es solte koñen nun das Gnaden-Kind von ihr/
Das öffnen solte uns die rechte Himmels-Thür.
Und ob zwar ihr Hertz sehr durch Sorgen war bestricket/
Daß eben ihre Zeit durch GOttes Rath geschicket/
Indem sie/ als ein Gast und Frembdling muste seyn/
Uñ nirgends wuste hin mit ihrẽ JESULEJN.
So war sie doch vergnügt/ erfrischte Hertz und Sinnen/
Und ließ der Sorgen-Angst durch süsse Lust zerrinnen/
Daß GOTT sie/ eine Magd/ von iedermann veracht/
Durch Ehre-Flügel so gar hoch hinauff gebracht/
Die Zeit war schon vorbey/ sie hatte nun empfangen
Das rechte Wunder-Kind/ das hertzliche Verlangẽ/
Der Alten Lust und Trost/ auff welches Geist und Sinn
Hat mancher König und Prophet gerichtet hin.
O rechtes Freuden-Kind! Es war bey reiffen Stunden
Auf diesem Jañer-Platz uns/ uns zu gut gefunden/

Es

Es kam auff unser Rund bey Kohl-pech-schwarzer Nacht/
Da gantz verdecket war die göldne Phöbus-Pracht.
Bey dunckel-brauner Nacht kam dieser Held gefunckelt/
Daß Er uns/ die wir schon im Höllen-Schmauch verdunckelt/
Recht wol beflammete mit Purpur-hellen Schein/
Und vor der langen Nacht wir könten sicher seyn.
Wo will nun aber sich Maria hin verfügen?
Wo will sie doch mit dem hertzlieben Kinde liegen/
Dem edlen Himmels-Schatz und Trost der gantzen Welt/
So Menschen/ Vieh und Wild mit seiner Kost erhält?
Wird sie vielleicht mit Jhm in ein Pallast geführet/
Mit Gold und Helffenbein hoch-prächtig ausgezieret? (Zelt
Wird ihr und ihrem Sohn ein köstlichs Feder-
Von Stein und Perlen-Schmuck bereitet und bestellt?
Ach nein! Es muste sich das gute Weib begeben
In einen finstern Stall / woselbst der Spinnen-Weben
Tapezerey/ woselbst das Ochs- und Esels-Paar
Durch das Gebrüll/ an statt der Musicantẽ war.
Da muste ihren Sohn/ den grossen Sternen-Könnig/
Für dem der Himmels-Bau und Erden-Kreiß zu wenig/ Sie

Sie legen hin auf Stroh uñ ausgedorrtes Graß/
Davon das zahme Vieh sein täglichs Futter fraß.
O schwere Armuth-Last! Sie kunte nähzlich finden
Ein alt verschabet Tuch/ den HEJLAND einzuwinden.
An statt der Wiegen-Zier von Gold und Edelstein
Must Jhm die Krippe bald noch viel zu köstlich seyn.
Er kunte kaum vor Kält und grimmen Frost sich regen/
Die rauhe Winters-Tufft gleng Jhm mit Macht entgegen;
Nichts minders blickte doch aus Jhm die Freundligkeit/
Durch Lächeln machte es so manché Hertzens-Freud.
Maria faßte ihn/ und ließ in ihren Armen
Aus Mütterlicher Treu das liebe Kind erwarmen/
Sie küßte seinen Mund/druckt es an ihre Brust/
Es war ihr Freuden-Spiel uñ süsse Zucker-Lust.
Sie warff auff solches hin die niemals falschen Augen/
Und ließ die weisse Milch aus ihren Brüsten saugen/
Sie speiste es/wiewol mit halbgemachten Brey/
Den sie erworben Jhm durch ihre Näterey.
Jedoch war es vergnügt. O rechtes Kind der Gnaden!
Durch diese Armuthey hat es auff sich geladen

All

All unſre Seelen-Angſt und ſchwere Leibes-Noth/
Da wir noch lagen in dem ſchweren Sünden-Koth.
Es muſte ſeyn im Stall verwieſen zu den Thieren/
Erleiden Ungemach/ in grimmer Kälte frieren/
Daß uns nur offen wär das Reich der Ewigkeit/
In welchem Himels-Luſt uñ unerſchöpffte Freud.
Und wir/ als Gottes Volck und Eigenthumb geſchätzet/
In ſolches würden von der Engel-Schaar geſetzet/
Daß uns Gott zierete mit einem Purpur-Glantz/
Mit auserleſnem Schmuck/ mit einem Perlen-Krantz.
Und könte uns hin an die göldne Tafel ſetzen/
Auch unſer Hertz und Sinn mit edler Koſt ergetzen/
Da wir ſonſt in der Gruſſt und grauſen Höllen-Pein
Durch übergroſſe Angſt todt hätten müſſen ſeyn.
O unerſchöpffte Luſt! ô übertheure Gaben/
Die von der ſchönen Frucht wir zugewarten haben/
Von unſern JESULEJN! ô übergroſſe Gnad!
Wir ſind ja nun erlöſt von Lethe Schlangk-Rad.
Diß Wunder-groſſe Werck wird nicht der Menſchen Sinnen
Erreichen/ ob ſie gleich verteufft davon beginnen/
Der Suada Marck allhier nicht ſeinen Zweck erſteigt/
Der beſte Redner-Mund erſtaunet ſtille ſchweigt.

Solt

Solt' aber dieses Werck so gar erstorben liegen?
Solt' es benachtet seyn uñ/wie ein Fluß/versiegen/
Nachdem uns JESULEJN so hohe Gunst erzeigt/
Und sich von seinem Thron auff unser Rund geneigt?
Hat sich durch Liebes-Zwang in unsern Menschen-Orden
Begeben/ist ein Liecht und unser Bruder worden/
Ja hat uns aus der Klufft und Rhadamanthus Thal
Gebracht ins Sternen-Schloß und Gold-gewölbten Saal.
Nein! dieses grosse Thun erstieg die Himmels-Zinnen/
Erregte lauter Lust und Freuden-Thon darinnen
Bey der gelehrten Schaar und reinen Geister-Chor/
Der jubilirete/ den trug die Lust empor.
Ja selbst der Sternen-Printz darüber sich ergetzte/
Und sein Gemüth aus Zorn in stille Ruhe setzte/
Ward treuer Güte voll in heisser Liebes-Glut/
So freundlich als ein Mann mit seinem Sohne thut.
Sein hohe Majestät kunt' es selbst nicht verschweigen/
Sie sprach zu Gabriel/ er solte eilend steigen
Auff dieses Welt-Gebäud/ und alles zeigen an/
Was Er durch JESULEJN uns hätte guts gethan.

Damit

Damit das gantze Rund viel neue Luſt erblickte/
Und ſich nach Donnerſchlag mit Phöbus-Glut erquickte/
Daß alle Sterblichen ihr Ach und Jaͤmer-Weh
Hin lieſſen ſchwimmen auff die grauſe Todten-See.
Damit ſie könten auch hinauff an Titan ſchwingen
Dis Gnaden-volle Werck/ und ſchöne Lieder ſingen
Dem neugebohrnen Printz/ weil Er ihr Fleiſch und Bein
Vom ſchwartzen Sünden-Wuſt durch ſich gemachet rein.
Der Engel neigte ſich/ und ſäumete mit nichten
Das Göttliche Geheiß mit Freuden auszurichten:
Wie denn der kluge Geiſt auch ſonſt zu ieder Zeit
In ſeines Gottes Dienſt erfunden war bereit.
Er ſchwang mit Jauchzen ſich und hellen Jubiliren/
Mit Himliſchen Gethön und vollen Triumphiren
Gar in geſchwinder Eil aus ſeinem Sternen-Zelt
Auf die bereiffte Saat/ hin auf das blache Feld.
Woſelbſten Tytirus und Melibäus waren/
Als treues Hirten-Volck/ die Heerde zu bewahren
Vor grimmen Wolffes-Mord; woſelbſt ihr Flöten-Klang
Und der Schallmeye-Thon ſich in die Lufft erſchwang.
Hier ließ er ſeinen Glantz/ als tauſend Fackeln/ ſtrahlen/
Uñ durch die ſchöne Gluth das gantze Feld bemahlē;

Dem guten Hirten-Volck erzittert Arm und Bein/
Es wuste nicht für Angst / wo es doch möchte seyn.
Der Engel trat hinzu mit freundlichem Gesichte/
Daß er ihr blödes Hertz durch seine Lust-Geschichte
Ergetzte wiederumb; die erste Rede war:
Der Höchste sey mit dir du werthe Hirte-Schaar!
Die Hirten wurden mehr durch diese Stimm erschrecket/
Für Schauren hielten sie ihr Angesicht verdecket;
Hilff Gott! was/ dachten sie / ist das für ein Gesicht?
Wo kömt der Glantz doch her/das Sternen-helle Licht?
Was/ sprach der Cherubim/ was soll der Sinnen-Qualen/
Die Schrecken-volle Furcht / der Kummer eurer Seelen?
Die blasse Traurigkeit gebt ietzt den Lüfften hin/
Und wisset/daß zum Trost ich euch erschienen bin.
Durchsüsset euer Hertz mit angenehmer Wonne/
Erfreuet Marck und Geist; die göldne Glücke-Sonne/
Die lacht euch freundlich an / hebt euer Häupt empor
Vor froher Lust biß an das lichte Sternen-Thor.
O grosse Freude! Euch der Heyland ist gebohren/
Euch / euch / die ihr im Pfuhl und Schwefel-Schlund verlohren/

Und

Und faſt ſchon waret tod; In dieſer ſchönẽ Nacht
Seyd ihr aus Ach und Angſt in ſichre Ruh gebracht.
Der iſt nun kommen / nach demihr ſo lang gefühlet
Die Feuer-heiſſe Brunſt / auff den ſo lang geziehlet
Der gantzen Welt ihr Sinn; Er iſt ſchon kommen an /
Und hat nach ſeiner Pflicht euch volle Gnüg' gethan.
Nun hat Er euch durch ſich aus Pluto-Grufft geriſſen /
Das blaſſe Höllen-Reich in tauſend Stück zerſchmiſſen /
Nun iſt geöffnet das verſchloßne Paradies /
Daraus der Himmels-Printz mit Schrecken euch verſtieß.
Der edle Weibes-Sam hat ſchon die altẽ Schlangẽ
Zertreten / welche euch / als arme Sclaven zwangen /
Das Heil / das rechte Heil iſt der verdamten Welt
Gebohrn ein Held / ein Licht / ein Troſt / ein Löſe-Geld.
Wie? zweiffelt ihr? wollt ihr nicht meinen Worten trauen?
Wolan! ihr ſollet ſelbſt diß Gnaden-Kind beſchauen /
Ihr ſollet heute noch erblicken ſein Geſicht /
Aus dem die Liebes-Gluth mit vollen Hauffen bricht.
Ihr müſſet aber euch nach Bethlehem verfügen /
Woſelbſt diß höchſte Gut ihr werdet ſehen liegen

Zwar nicht in Purpur-Schmuck / in Windeln eingelegt/
Die Esels-Krippe Ihn/an statt der Wiege/trägt.
Der Stall ist sein Palast / an Ihm kein Jaspis blincket/
Vor grossen Hunger Er an seiner Mutter trincket
Die gelbicht-weisse Milch: Jedoch seyd Sorgens-frey/
Bedencket/daß diese Noth auch lauter Glücke sey.
Diß war die neue Post/ so dieser Engel brachte/
Darauff geschwind zu Ihm sich aus den Sternen machte
Das gantze Himmels-Heer/ die volle Geister-Cron
Mit schönem Jubel Schall/ mit hellem Freuden-Thon.
Sie schwungen Wolcken-hoch des Allerhöchsten Nahmen/ (Saamen
Weil Er durch seinen Sohn/ den edlen Weibes-
Das Menschen-Volck erlöst aus Pluto Höllen-Reich; (gleich:
Es sang mit voller Stimm der gantze Chor zu-
Lob sey dem Wunder-Gott/ der Trost und Hoffnung giebet/ (liebet:
Und aus geneigter Gunst die Menschen-Kinder
Es muß besingen Ihn das grosse Haus der Welt/
Ja/ selbst das Sonnen-Rad und sein besterntes Zelt.
Auf Erden müsse nichts/als Fried uñ Lust erschallē/
Es müsse Sturm uñ Krieg uñ Feind zurücke fallen/

Der

Der edle Himmels-Tau beſeuchte dieſes Land/
Nichts ſey dem Erden-Kreis/ als hohes Glück/ bekand.
Nach dieſem kehrte er mit frohem Luſt-Getümmel
Sich wieder zu dem Thron uñ Majeſtäten-Hiñel/
Nachdem dis gantze Rund durch Lob- und Luſt-Geſchrey
Erwachte wiederum/und gleichſam wurde neu.
Das gute Hirten-Volck fieng auch an froh zu werdē/
Die Luſt wuchs mehr und mehr / daß es bey ſeinen Heerden
Nicht bleiben kunt' / es ſprach: Koñt/ laſſet uns doch ſehn/
Das groſſe Wunder/das in dieſer Nacht geſchehn.
Hier war kein Zaudern nicht / ſie lieſſen aus den Hütten
Geſchwind nach Bethlehem/ geſchwind mit vollen Schritten/
Sie ſprungē freudig in den Ochſen-Stall hinein/
Uñ funden ihrē Schatz/ Mariens JESULEJN.
Hilff Gott! da wurden ſie in Wolluſt erſt geſetzet/
Und durch das Freundlich Sehn des Kindes hoch ergetzet/
Ihr Geiſt erſtaunete vor deſſen Glantz uñ Schein/
Umb welchen Phöbus ſelbſt muß ſchwartz und dunckel ſeyn.
Maria ſahe ſie vertieffet in Sinnen ſtehen/
Erkant' ihr Gemüth und Chriſtliches Begehen;
Rieff ſie/uñ ſprach: herzu! herzu! wen ſuchet ihr?
Nach wem ſteht euer Wundſch und feurige Begier?

Koñt / machet euch herbey / hier iſt der Seelen-Wonne /
Hier iſt das Liecht und Heil / hier iſt die Gnaden-Sonne /
Hier iſt IMMANUEL / hier iſt der ſtarcke Held /
Hier / hier iſt JESUS EJN / hier iſt das Löſe-Geld.
Derſelbe iſt aus mir in dieſer Nacht entſproſſen /
Als einer keuſchen Magd: Mich hatte ſelbſt begoſſen
Mit ſchönen Himels-Tau des Allerhöchſtē Hand;
Denn meine Jungfrauſchafft nie keinen Mann erkandt.
Ich war wol vor der Welt ein kloſſer Rauch geſchätzet /
Jedoch JEHOVA / ſeht! hat mich hinauff geſetzet
Biß an das Soñen-Rad; indem in dieſer Nacht
Ich dieſen Heiland hab ans Licht der Welt gebracht.
Nun laſſt die trübe Nacht der Traurigkeit vergehen /
Der Sturm iſt überhin / die Zephyrs-Lüfftgen wehen:
Diß Gnaden-volle Kind in Windeln eingehüllt
Hat eure Hertzen mit der Wolluſt-See erfüllt.
Es wird kein Schlangen-Kopff ſich nunmehr unterwinden
In ſeiner ſchwartzen Kluffe mit Ketten euch zu binden:
Das groſſe Wunder-Kind euch und der gantzen Welt
Hat ſelbſt den Höllen-Hund und ſein Pallaſt gefallt.

Ihr

Ihr ſollet nun nicht bey der Teufels-Rotte ſtehen/
Ihr werdet ſeelig in das Paradies eingehen/
Und ſchweben für uñ für in Zucker-ſüſſer Ruh/
GOtt wird die Gnaden-Thür euch nicht mehr ſchlieſſen zu.
Deßwegen freuet euch/ erfriſchet eure Hertzen/
Laſſt Trauren Trauren ſeyn/ heñt eurer Seelen Schmertzen/
Durchſüſſet Geiſt und Muth / und laſſt ſeyn Schrecken-voll
Den hölliſchen Pallaſt; Alecto trauren ſoll.
Erkennet diß mit Danck/laſſt ſchallē hin und wieder
Dem liebſten JESULEIN die ſchönſten Ehren-Lieder/
Erweitert ſeinē Ruhm/erreget Hertz und Mund/
Daß allen Sterblichen diß Wunder werde kund.
Die Hirten wolten recht die Luſt an JESU büſſen/
Sie warffen beyde ſich gebeugt zu ſeinen Füſſen
Aus cyffriger Begier; der Schäffer Tityrus
Vergnügte ſich an Ihm mit einem Liebes-Kuß.
Und Melibäus ſang auff ſeinen Feld-Schallmeyen
Dem JESULEIN zu Ruhm die ſchönſten Melodeyn;
Sie beyde ſtimmeten aus hocherfreutem Sinn
Ein luſtig Sauſe an. Nun war ihr Schrecken hin.
Sie liſſen ihren Schaß/ und giengen aus mit Lachen/
Diß Wunder Oſt/ Sud/ Weſt und Norden kund zu machen;

Es kam vor aller Welt ihr Lob- und Lust-geschrey/
Daß der versprochne Held und Printz nun kommen sey.
Es sey JEHOVA selbst ein kleines Kind gebohren
Von einer reinen Magd/ nun werde nicht verlohren
Das Volck der Sterblichkeit / es sey der Himmels-Saal
Geöffnet/ und zerstört die grause Höllen-Quaal.
Da ward das gantze Rund durch schöne Lust verneuet/.
Es jubilirete/ es wurde hoch erfreuet;
Ja/ alles wurde reg/ es sprang für Lust empor
Wald/ Feld/ Saat/ Berg und Thal biß an das Sternen-Thor.
Die edle Musica ließ Freuden-Thon erklingen/
Man hörete sonst nichts/ als schöne Lieder/ singen/
Die jauchzende Posaun/ die liebliche Pandor/
Ktarin und Harpffen-Spiel gieng in den vollen Chor.
Die Schaar der Gläubigen fiel nieder auf die Erden
In Freuden-voller Lust und frölichen Geberden/
Und sagte JESULEIN zugleich sehr hohen Danck
Für seine grosse Gunst durch diesen Lob-gesangk:
Ach! schönstes JESULEIN/ du Heil von Gott gegeben/
Du Strahlen-volles Licht/ du rechtes Freuden-Lebt/
Durch dich ist unser Hertz in lauter Lust gesetzt/
Wir/ wir sind Jauchtzens-voll durch dich/ und hoch-ergetzt.

Ach!

Ach! könten wir dir doch ein rechtes Lob erfinden/
Das/wie du selber bist/nicht wäre auszugründen:
Ach! wärestu bey uns! Ach! wer doch bey dir wär!
Die Liebes-Gluth nach dir/ die flam̃t doch gar zu sehr.
Wir wolten deinen Ruhm/ biß an die Sternen/ schwingen/
Dein Nahme soll bey uns den Erden-Kreiß durchdringen.
O Alpha sey gelobt/ der der du das erste bist/
Und auch das letzte Gut! Omega sey gegrüsset!

V.

Oster-Gedichte:

Gespräch

Zwischen JESU des auferstandenen Siegs-Fürstens und eines erlöseten Sünders.

1. Sünder.

SO ist die Hoffnung nun bey mir zu Wasser worden?
So ists nun aus mit mir und meinem Himmelreich?
Mein Leben stirbet/ (ach!) mein JESUS wird zur Leich/
Die rasend-tolle Schaar/die Feinde Jhn ermorden!
Ach! ja/ Er ist schon hin/ mein Heyland ist verschieden/

Zerfleischet und verspeyt / verspottet und geschmäht?
Dich ehrne Schlang' hat das verfluchte Holtz erhöht;
Sag/ JESU! sag/ warumb hat man dich so vernichtet?

2. JESUS.

Das ist vor dich geschehn/du theure Hirnels-Seele!
Mein Sonnen-Gold hat sich in schwartze Nacht verkehrt/
Ich war verfallen/und von Kräfften ausgezehrt/
Daß man dich unter die verklärten Schaaren zehle.
Der falsche Judas-Kuß mir meinen Mund berührte/
Damit ich drückte dich an meine Liebes-Brust;
Ich habe unter das ergrimte Volck gemust/
Daß dich Megära nicht zur Höllen-Grufft hinführte.
Die scharffe Dornen-Kron ist mir ins Haupt gedrücket/
Damit der Perlen-Krantz dir würde auffgesetzt/
Mein Purpur-farbnes Blut/ mein Schweiß hat mich genetzt/
Daß du nicht würdest von der Todes-Angst ersticket.
Ich war von meinem GOtt und aller Welt verlassen/
Der Feuer-heisse Durst stahl mir den Lebens-Rest/
Daß du nicht Hülff-loß seyst in jenem Drachen-Rest/

Wo alle Furien und Plutoninnen rasen;
Ja/ daß kein Mangel und kein Seelen-Durst dich quälte;
Die Schmertzens-Töchter schickt ich häuffig von mir aus/
Ich schry/ es zitterte mein gantzes Hertzens-Haus/
Biß daß der letzte Tod mich endlich gar entseelte.
Nur/ daß du könteſt dort dein Ach und Weh ertränckẽ/
Wann du wirſt eingebracht ins Schloß der Seeligkeit/
Da man mit Luſt und Ruh und ſelbſt-erwünſchter Freud
Und reicher Lebens-Krafft dich ewig wird beſchencken.

1. Sünder.

Wol! wol! mein JESU/ wol! ich bin gar hoch vergnüget;
Nur dieſes quälet und erſchreckt mich noch ſo ſehr/
Daß die erboſte Schaar/ der grimmen Feinde (Heer
Noch umb mein Seelen-Schloß mit Pfeil und Waffen lieget.

2. JESUS.

Ey! was beſorgſtu dich? hier iſt dein Himels-Ritter/
Dein auſſerſtandner Printz/ dein tapffrer Sieges-Held/
Für dem der Feinde Macht zurück und bodẽ fälle/
Der ſtillt das Sauſen und des Krieges-Ungewitter.

Das

Das wilde Fechten und das Stürmen ist geschehen/
Ach! freue/ freue dich! die Feinde sind erlegt/
Hier meine tapffre Faust die Sieges-Fahne trägt/
Der Lorbeer-Krantz lässt sich auff meinem Haupte
sehen.
Die Schaar der Furien/ gehärt mit grünen Schlangen/
Ist übermeistert/ sie ist unter mich gebracht/
Hier liegt Tysiphone / hier kreucht Avernus-
Macht/
Der stoltze Belial ist selbst von mir gefangen.
Das blasse Höllen-Reich ist/ biß in Grund/ ver-
heeret/
Die Thore sind versenckt/ die Riegel mors ent-zwey/
Das rothe Drachen-Nest/ die wüste Sclaverey
Hat diese Helden-Hand gestürmet und umbgekehret.
Dein eigner Hertzens-Wurm und grimmer Sin-
nen-Hencker
Sitzt kühig und beut dir die sichre Freyheit an/
Weil Ich/ dein OSTER-LAMM für dich
genug gethan;
Hier liegt und kräncket sich selbs dein toller Seelen-
Krancker.
Des Höchsten Eyffers-Glut ist durch mein Blut
gedämpffet/
Er träget gegen dich ein frommes Vater-Hertz/
Es brennt und feurt in Ihm die heisse Lie-
bes-Kertz/
Sein Grimm und starcke Faust nun nicht mehr
mit dir kämpffet.
Das Hyacinthne Hauß/ der grosse Sternen-Himmel
Steht

Steht nun auff angel-weit; dort liegt dein Ehren-Lohn/
Das Gold-gestickte Kleid/die stoltze Perle-Kron.
Drumb eil' und komm' mit mir aus diesem Welt-Getümmel!

1. Sünder.

Wie hoch/wie hoch hastu / mein JESUS mich erfreuet/
Mein Hertz und Seele hüpfft und springet in die Höh/
Nun hört mein Trauren auff/ nun schweige mein Ach und Weh!
Der gantze Menschen-Chor ein Freuden-Jubel schreyet.

2. Chor der Menschen.

Tausendmal fröliche seelige Zeiten!
O himmlische Wonne! ô herrliche Lust!
Lasset uns singen und zwingen die Seiten/
Erfreuen/ verneuen die innerste Brust;
JESUS hat heute die Feind' überwunden
Tausendmal fröliche/ seelige Stunden!

VI.

Der verlohrne JESUS.

WJe bin ich so hoch betrübet!
Alle Glieder zittern mir/
Mein Hertz lauter Seufftzer giebet:
Meiner Seelen Lust-Begier/

Meine

Meine Freude/ mein Verlangen/
JESUS ist von mir gegangen.
Er ist plötzlich mir verschwunden/
Als ich eingeschlaffen bin/
Er war mir aus Hertz gebunden;
Aber nun/ nun ist er hin/
Meine Freude/ mein Verlangen/
JESUS ist von mir gegangen.
Ach! wie bin ich nun verlassen!
Meine Brust ist halb entzwey/
Ich gedenck auff alle Strassen/
Wo doch nur mein Liebster sey:
Meine Freude/ mein Verlangen/
JESUS ist von mir gegangen.
Auff! ich muß hinaus mich wenden/
Und/ den meine Seele liebt/
Suchen aus an allen Enden/
Biß Er sich mir wiederglebt/
Ich will schreyen: Mein Verlangen/
JESUS ist von mir gegangen.
Ach! ihr schönen Zions-Töchter/
Zucht- und Schaam- und Tugend-voll!
Ach! ihr Hüter! ach! ihr Wächter!
Rathet/ was ich machen soll?
Meine Freude/ mein Verlangen/
JESUS ist von mir gegangen.
Habt ihr Ihn nicht sehen stehen?
Thut so wohl/ und sagt es mir;
Ich will gerne nach Ihn gehen/
Daß ich ihn nicht gar verliehr:

Ach!

Ach! ihr Nymphen! mein Verlangen/
JESUS ist von mir gegangen.
Lachet nicht/ ihr keuschen Seelen!
Lachet nicht/ ich bin gantz kranck/
Es will mich zu tode quälen
Der zu starcke Liebes-Zwangk:
Meine Freude/ mein Verlangen/
JESUS ist von mir gegangen.
Und wie mag ich länger leben?
Der hat sich von mir gethan/
Der mir Himmels-Freude geben
Und die Sinnen stärcken kan:
Meine Freude/ mein Verlangen/
JESUS ist von mir gegangen.
Laßt mich/ Wächter! ungebunden/
Schlaget nicht so auff mich zu/
Ich bin ohne diß voll Wunden/
Ich bin sonder Seelen-Ruh:
Meine Freude/ mein Verlangen/
JESUS ist von mir gegangen.
Ich muß hin und wieder lauffen
Durch der gantzen Stadt-Revier/
Und bey allen Menschen-Hauffen
Fragen: Ist mein Bräutgam hier?
Ach! mein Freund und mein Verlangen/
JESUS ist von mir gegangen.

VII.

Der wiedergefundene JESUS.

NUn! mein Hertz/ nun sey zufrieden/
Sey vom Trauren abgeschieden/

Sey fein ruhig und fein stille!
Auff! ihr meine Sinnen/ wachet/
Lustig lebet/ lustig lachet!
Es ergehet euer Wille.
Ach! ich habe den gefunden/
Der mir plötzlich war verschwunden/
JESUM/ meiner Seelen-Leben/
Meine Freude/ mein Verlangen/
Der mir war bey Nacht entgangen/
Als ich war dem Schlaff ergeben.
Diesem bin ich nachgelauffen
Uber Thal und Felsen-Hauffen/
Uber Klippen/ Stock und Steine/
Uber See und durch die Wälder/
Uber Heiden/ über Felder/
Uber Mawren/ über Zäune.
Ich bin über diesem Jagen
Wund und fast halb todt geschlagen
Von der ungeheuren Wache;
Schimpff und Spott und Hohn-Gelächter
Machten mir die Zions-Töchter/
Als ich klagte meine Sache.
Aber ich ließ mich nichts schrecken/
Ich lieff durch die Dornen-Hecken/
Biß das Purpur-Blut mich netzte/
Ich ließ mich die scharffen Spitzen
Stechen und abscheulich ritzen/
Alle Glieder ich verletzte.
Und da fand ich meine Freude
In der schönen Rosen-Weide

Mit

Mit den frommen Seelen-Heerden:
Ich sah' Ihn alsbalden sitzen
Und sein Häupt im Golde blitzen;
Da begunt' ich froh zu werden.
Mein Hertz fieng sich an zu regen/
Ich lieff eilend Ihm entgegen/
Griff nach Ihm mit beyden Händen/
Ach! ich druckte mit Verlangen
Seine Liljen-weisse Wangen/
Ich hielt' Ihn an allen Enden.
Ich sprach: Schönster aller Schönen!
Nach dem sich mein Geist muß sehnen/
Warumb bistu mit ermüdichen?
Warumb stehstu so von weiten?
Ich bin in den Traurigkeiten
Fast gestorben und verblichen.
Ey! versetzte Er mit Worten/
Muß ich nicht aus deinen Pforten
Und aus deinem Zimmer gehen?
Du liegst stets im Wollust-Bette/
Schläffst und buhlest umb die Wette/
Und Ich solte bey dir stehen?
Laß mich hier bey meiner Freude
Und vergnügten Hirten-Weide/
Zu dir trag' ich kein Belieben;
Laß mich nur bey meinen Schaaffen/
Geh' du immer/ leg' dich schlaffen/
Ich laß mich nicht mehr betrüben.
Ach da kam mir in das Hertze
Tausendfacher neuer Schmertze/

Schrecken wolte mich entseelen;
Ich ließ Thränen-Bäche fliessen/
Hin und wieder Seufftzer stiessen
Aus der innern Hertzens-Hölen.
Ich hielt an mit meinem Flehen:
Laß mich doch nicht Hülff-los gehen/
JESU/ meiner Seelen-Liebe/
Meine Lust und Hertzens-Freude/
Mein Vergnügen/ Trost und Weide/
Sieh doch/ wie ich mich betrübe!
Ich bin von den Laster-Haussen
Deinetwegen schon gelauffen/
Koñ/ ich will dich redlich meinen/
Koñ/ mein Bräutgam/ koñ/ mein Leben/
Ich will dir mein Hertze geben/
Ich will mich mit dir vereinen.
Endlich ließ Er sich erweichen/
Gab zum wahren Liebes-Zeichen
Einen Kuß auff meine Wangen;
Und sprach: Weil ich dich erwehle/
So bleib eine fromme Seele/
Ich will gekne an dir hangen.
Wol! nun/ wol! ich habe wieder/
Freuet euch/ ihr meine Glieder!
Meines Geistes Lust-Begierde/
Meine Freude/ meine Wonne/
Meine Gold-gemahlte Sonne/
Meinen Bräutgam/ meine Zierde.
Den muß ich nun besser ehren/
Ich will eylend mit ihm kehren

Heim/

Heim/ in meiner Mutter Zimmer/
Ich muß fleiſſig bey Ihm wachen/
Daß es nicht mit meinen Sachen
Hinfort dürffte werden ſchlimmer.
Ich will treulich bey Ihm halten/
Nichts wird mich von Ihm mehr ſpalten/
Weil Er mich letzt angenommen:
JESUS / dem ich mich ergebe/
Soll mir wol/ ſo lang ich lebe/
Nicht aus meinen Armen kommen.

VIII.

JESUS iſt mir Alles.

1.
WAs acht' ich dieſen Kreiß der Erden/
Und den gewölbten Himmels-Bau/
Wenn mir mein JESUS nicht kan werden/
Nach dem ich offt mit Schmertzen ſchau/
Der mich in meinen Trauer-Zeiten
Erquickt mit ſeinen Liebligkeiten?
2. Was ſolten mir die Sternen-Schlöſſer/
Wenn nicht mein JESUS drinnen wär?
Mein Jammer-Seufftzen würde gröſſer/
Ich würde Troſt- und Freuden-leer:
Wenn mir mein LIEBSTER iſt gewogen/
So laſſ' ich tauſend Himmels-Bogen.
3. Was frag' ich nach den Cherubinen/
Die dort in groſſer Menge ſtehn?
Den ſchönen Chor der Seraphinen
Laß ich in ſeinen Würden gehn;

Mein JESUS ist mein bester Engel/
Der bessert meine Sünden-Mängel.

4. Ich mag dort nicht zur Taffel sitzen/
Wo man die Lebens-Kost auffiegt;
Was solte mir der Tranck doch nützen/
Den man in Gold-Gefässen trägt?
Mein JESUS ist die Seelen-Speise/
Mein Nectar/ den ich höchlich preise.

5. Das außerwehlte Volck mag singen;
Wenn mein Erlöser nicht darbey/
So hör ich keine Seiten klingen/
Kein Jubel und kein Lust-Geschrey:
Mein Harffen-Spiel und Lob-Gethöne
Ist JESUS; ach! der klinget schöne!

6. Das Welt-Vergnügen wird wol bleiben
Für mich: ach eitle Eitelkeit!
Was solt ich dir mich einverleiben?
Weg! weg! entferne dich nur weit!
Mein höchstes Gut im Hertzen lieget/
Das ist mein JESUS/ der vergnüget.

7. Seyd/ wer ihr seyd/ ihr Schatten-Wälder!
Ihr Büsche/ und ihr grünen Häyn!
Seyd/ wer ihr seyd/ ihr bunten Felder!
Ihr ausgestählten Felsen-Stein'!
Mein Honig-Feld ist JEsus-Lippe/
Der ist mein Lust-Wald/ Felß und Klippe.

8. Rauscht immer hin/ ihr Silber-Bronnen!
Ihr rieselt-Bäche lauffet fort!
Ich habe JESUM lieb gewonnen/
Der bleibt mit seinem Lebens-Wort

Ein

Ein göldner Strom für meiner Seelen/
Daß ſie kein heiſſer Durſt darff quälen.
Bleibt/ wo ihr ſeyd/ ihr Elemente!
O Himmel/ Feuer/ Erd und Meer!
Nichts iſt/ das mich vergnügen könte/
Nichts iſt/ das mir beliebig wär.
In JESU Bruſt und Lieves-Wunden
Hab ich genug für mich gefunden.

IX.

Liebliches Himmels-Geſpräch

Zwiſchen Chriſto und †Sulamith einer gl. Seelen.

† Cant. 6 v. 11. v.

Sulamith.

ICh habe gnug der Eitelkeiten/
Des irrdnen Lebens bin ich ſatt/
Mein Hertz iſt kraffteloß/ ſieg und matt/
Es muß mit lauter Trauren ſtreiten;
Wenn doch einmal die Stunde käme/
Daß mich mein JESUS zu ſich nähme!

Chriſtus.

Erwarte mit Gedult dein Ende/
Sey ſo vergnügt mit deinem Glück/
Es iſt mein Göttliches Geſchick;
Sey ſtille/ biß ichs anders wende:
Ich will zu rechter Zeit dir geben
Das Freuden-volle Himmels-Leben.

Sulamith.

Ich habe gnug der Erden-Hölen /
Die arge/ Laster-volle Welt/
Als grimme Tyger/ mich anfällt/
Sie will mich gar zu tode quälen:
Wenn doch einmal die Stunde käme/
Daß mich mein JESUS zu sich nähme.

Christus.

Mein Kind! laß aller Feinde Hauffen
Mit Gall und Gifft gefüllet seyn/
Du bleibest/ liebes Hertz! doch mein/
Laß sie nur rasend umb dich lauffen:
Ich will zu rechter Zeit dir geben
Das Freuden-volle Himmels-Leben.

Sulamith.

Ich habe gnug: der Höllen-Rachen
Speyt Pech und Schwefel auff mich aus/
Ich leide Schrecken/ Furcht und Grauß
Von den erbosten Teufels-Drachen:
Wenn doch einmal die Stunde käme/
Daß mich mein JESUS zu sich nähme

Christus.

Hab ich doch selber / dir zu gute/
Das gantze Satans-Reich zerstört/
Ich habe mich dir selbst verehrt/
Du bist erlöst mit meinem Blute:
Ich will zu rechter Zeit dir geben
Das Freuden-volle Himmels-Leben.

Sulamith.

Ich habe gnug: Mein Geist beginnet
Die längst-gewünschte Seeligkeit/
Mein JESU! hohle mich bey zeit
Hin/ wo der Strom der Wollust rinnet:
Wenn doch einmal die Stunde käme/
Daß mich mein JESUS zu sich nehme.

Christus.

Ja/ traue doch nur meinen Worten/
Du theur-erkauffte Seele du/
Sprich dir fein selber tröstlich zu/
Du solst durch meine Sternen-Pforten:
Ich will zu rechter Zeit dir geben/
Das Freuden-volle Himmels-Leben.

Sulamith.

Ich habe gnug: Könt' es geschehen/
Daß ich flugs jetzund bey dir wär;
Ach! mich verlangt doch gar zu sehr/
Dich/ meinen HEYLAND/ anzusehen!
Wenn doch einmal die Stunde käme/
Daß mich mein JESUS zu sich nehme.

Christus.

Nur noch ein kleines / liebe Seele!
Nur noch ein kleines stille sey
Mit deinem Weh- und Klag-Geschrey/
Du/ du bist/ die ich mir erwehle:
Ich will zu rechter Zeit dir geben
Das Freuden-volle Himmels-Leben.

Sulamith.

Ich habe gnug: Du wirsts wohl machen
Mit mir und meiner Seeligkeit/
Ich will erwarten deine Zeit/
Nach Weinen werd ich wieder lachen:
Doch wünsch ich noch/ daß du bald kämest/
Und mich/ mein JESU! zu dir nehmest.

Christus.

Ich habe deine Ehren-Krone
Dir schon im Himmel beygelegt/
Wenn deine Todes-Stunde schlägt/
Sollst du auch seyn/ wo ich itzt wohne.
Ich will zu rechter Zeit dir geben
Das Freuden-volle Himmels-Leben.

Sulamith.

Ich habe gnug: dein Trost erfreuet
Mit Seele/ Geist und Marck und Bein;
Du/ du/ mein JESU! bist allein/
Der mein so mattes Hertz verneuet:
Die Stunde wird einmal ja kommen/
Da ich zu dir werd auffgenommen!

X.

JESUS meine Freude.

Nach der Sing-weise:

Freu dich sehr/ ô meine Seele/ ꝛc.

1. NIchts kan mich so hoch erfreuen/
Als mein theurer Seelen-Freund/
Der kan durchaus mich verneuen/
Wenn sein Gnaden-Licht nur scheint:

JE-

JESUS ist die schönste Lust/
JESUS labet meine Brust/
JESUS flammt in meinem Hertzen/
Als viel tausend Sonnen-Kertzen.
2. JESUS ist mein Freuden-Leben/
Meines Geistes Wollust-Spiel/
Er kan Marck und Kräffte geben/
Seine Liebe kennt kein Ziel/
JESUS kan in gröster Pein
Mir gar hoch-erfreulich seyn/
JESUS ists/ der mich erquicket/
Wenn die Creutzes-Last mich drücket.
3. Wenn die Unglücks-Winde blasen
Hin und wieder auff mich los/
Wenn ich sitze gantz verlassen/
Leide manchen Sturm und Stoß/
Wenn mich quälen Angst und Streit/
Sorge/ Furcht und Hertzeleid/
Wenn ich bin im gröstem Leide/
So ist JESUS meine Freude.
4 JESUS weichet nicht zurücke/
Er sieht gar genau nach mir/
Scheinets gleich im Ungelücke/
Als ob Er nicht wäre hier/
Er stehet hinter unser Wand/
Ich soll ihm nicht seyn bekand/
Er juckt heimlich durchs Gegitter/
Mir wirds angst und bang und bitter.
5. So kömmt Er doch vorgetreten/
Seine Liebe lacht mich an/

Er erhört mein armes Beten/
Ist mir freundlich zugethan/
Ach! spricht Er/ mein liebes Kind/
Ich bin gegen dich entzündt/
Es soll mich nichts von dir scheiden/
Sey getrost und voller Freuden.

6. Alsdann wachen meine Sinnen
Wieder auff und werden froh;
Ich kan nichts/ als Lust/ beginnen/
Weil mich JESUS labet so:
Wie man frölich pflegt zu seyn/
Wenn der heitre Sonnen-Schein
Nach dem harten Donner-Krachen
Wiederumb beginnt zu lachen.

7. Nichts kan mich so sehr betrüben/
JESUS tröstet noch vielmehr/
Er ist mir ins Hertz geschrieben/
Darumb freuet's sich so sehr/
Es ermuntert sich und singt/
Ja/ es hüpffet offt und springt/
Es hat seine Lust und Freude
Auff der süssen JESUS-Weide.

8. JESUS will mich frölich machen/
Wenn ich geh den letzten Gang/
Mein Tod soll mir seyn ein Lachen/
Eine Ruhe/ ein Gesang/
Er will mich mit seiner Hand
Führen in mein Vaterland/
Da soll ich mich recht erfreuen/
Und viel tausend Jubel schreyen.

XI.

Communion-Ode:

Nach der Melodey:

Brich du hohe Himmels-Feste/ ꝛc.

1. AUff! ermuntre dich/ ô Seele!
Auff! mein schläffriges Gemüth/
Koñ zu JESU Wunden-Höle/
Schmecke seine theure Güt/
Komm/ der Gaben zugenieſſen/
Die aus seinem Hertzen flieſſen.

2. Du sollst seinen Leichnam eſſen/
Der am Creutzes-Stamm gehenckt/
Mit dem Strom aus der Blut-Pressen
Sollstu reichlich seyn getränckt/
Dieſen edlen Tranck und Speiſe
Höchlich/ meine Seele! preiſe.

3. Du biſt ohne das durch Sünden
Gantz ermattet/ kranck und wund/
Alle Kräffte dir verſchwinden/
Nichts iſt an dir recht geſund:
Drumb ſo nimm die Artzeneyen/
Die dir Hertz und Geiſt erfreuen.

4. Dieſe Mahlzeit wird dir geben/
Wenn du ſie gebraucheſt wol/
Ein verjungt- und friſches Leben/
Sie bringt dich zum Sternen-Pol/
Sie verjagt die Höllen-Hauffen/
Die/ als Tyger/ umb dich lauffen.

5. Iß und trinck an diesem Tische/
Den dir JESUS hat gedeckt/
Komm mit andern/ dich erfrische/
Koste/ wie der HERR doch schmeckt/
Seine schöne Freundligkeiten
Gleichsam umb die Wette streiten.
6. Er geht selber in dein Hertze/
Lebet fest mit dir vereint/
O der heitern Liebes-Kertze!
Sieh/ wie gut es JESUS meint;
Ach! was könt Er deinem Leben
Bessers/ als sich selbsten/ geben.
7. Doch must du dich wol bereiten/
Eh' du hier zu Tische gehst;
Prüfe/ Seele! dich beyzeiten/
Wie du mit dem Höchsten stehst;
In was grosse Missethaten
Du seyst wider GOTT gerathen.
8. Es ist nicht/ wie mancher meinet/
Ein geringes drauff gesetzt/
Wer unwürdig hier erscheinet/
Der hat seine Seel verletzt/
Er entgeht dem Gnaden-Lichte/
Isst ihm selber das Gerichte.
9. Drumb/ so spare keine Busse/
Bring GOtt ein zerknirschtes Hertz/
Falle weinend ihm zu Fusse/
Klage deinen Sünden-Schmertz/
Bitt/ daß Er dich entlade/
Sprich Ihn an umb seine Gnade.

10. So

10. So wird Er umb JESU Leiden
Dir ein treuer Vater seyn/
Er wird sich nicht von dir scheiden/
Wenn du dich nur stellest ein/
Als den Christen will gebühren/
Er wird dich in Armen führen.
11. Drauff erhebe deine Güte/
Rühme JESU theure Gnad/
Meine Seele! mein Gemüthe!
Lobe GOttes Wunder-That.
Auff! und laß zu seinen Ehren
Ihm ein schönes Danck-Lied hören!

XII.

Fünff Sprünge Christi/

aus des Taubmanns Lateinischen / Sacr. L. II. p. 64.

ICh zehle fünff mal/ daß mein JESUS
ist gesprungen;
Bevencks/ ô Mensch! denn du hast Ihn darzu gezwungen:
Es war der Sprung/den Er gethan zum ersten mal
In eine Jungfer-Leib aus seinem Sternē-Saal.
Der andre Sprung war aus dem Schooße seiner Mutter
In eine Krippen und auff hartes Viehe-Futter.
Der dritte aus dem Stall hin/ an des Creutzes-Stamm/
Da Er geschlachtet/als ein theures Gottes-Lam.

Der

Der vierdte Sprung geschach von dannen in die Erde/
Zwar nicht/ daß Er zu Staub und leichter Aschen werde;
Denn Er zum fünfften flugs nach zwöer Nächte Frist
Hinwieder aus dem Grab zu Gott gesprungē ist.
Fünff Sprünge hat für uns mein Heiland halten müssen/
Eh seine Hand uns aus der Höllen-Grufft gerissen:
Von seinen fünffen giebt Er uns auch einen Sprung:
Gen Himmel: Ach uns ist der einige gar genung.

XIII.

Engel-Schutz.

Es ist zwar des Menschen Leben
Mancher Angst-Quaal und Gefahr
Unterworffen und ergeben/
Leicht kan uns die Höllen-Schaar
Uberfallen; Satans-Hauffen
Grimmig neben uns hinlauffen.
Doch es hat des Höchsten Güte
Uns das Engel-Heer bestellt/
Daß es Seel und Leib behüte/
Wenn uns Satans-Macht anfällt/
Daß es für dem rothen Drachen
Uns gar treulich soll bewachen.

Dieſe kluge Geiſter-Schaaren
Stets an unſrer Seite ſtehn/
Flugs in zarten Kindheits-Jahren/
Wenn wir noch nicht können gehn/
Helffen ſie uns ſelber tragen/
Daß wir nicht zu Boden ſchlagen.
Sie verhindern Netz und Stricke/
Die uns Belial geſtellt/
Daß er keine Seel berücke/
Die mit Glauben JESUM hält/
Sie verhalten Sturm und Pfeile/
Bliß und ſchwere Donner-Keile.
Wenn wir ſind in Waſſers-Nöthen/
Steht der Engel-Schaar uns bey;
Wenn das Feuer uns will tödten/
Sind/ auff unſer Angſt-Geſchrey/
Engel ſchon/ die uns berühren/
Und aus ſolchem Unglück führen.
Wenn die Lebens-Jahr verflieſſen/
Und wir nach des Höchſten Wort
Sollen unſre Zeit beſchlieſſen/
Sehn wir/ daß ſie hier und dort
An dem Todten-Bette ſtehen/
Warten/ biß wir auch mitgehen.
Und wenn aus dem Leibes-Kärcker
Unſre Seel entriſſen ſich/
Wird der Engel-Chor noch ſtärcker/
Faſſt den Geiſt gar ſäuberlich/
Trägt und bringt ihn hingeführet/
Wo man ewig jubiliret.

XIV.

Vom Jüngſten Gerichte.

DJe letzten Zeiten ſind vorhanden/
Der Welt ihr Ende naht herbey;
Man höret ſchon in allen Landen
Das ungeheure Kriegs-Geſchrey/
Ein Reich das andre ſchlägt darnieder/
Ein Held dem andern iſt zuwieder/
Man hört von Morden/ Raub und Brand/
Von Büberey/ von Sünd und Schand/
Die Menſchen-Kinder ſind erſoffen
In dem verdamten Laſter-Pful/
Es iſt nichts gutes mehr zu hoffen/
Es wird gepreſſet Kirch und Schul/
Die/ welche ſind in GOtt erwehlet/
Die werden/ biß auffs Blut/ gequälet/
Der gantze Erd-Kreiß leidet Noth/
Und ſucht und wünſchet ihm den Todt.
Ach! JESU/ ja/ das ſind die Zeiten/
Die du uns ſelbſt haſt prophezeyt/
Als welche vor den Ewigkeiten
Hergehen ſolten nicht gar weit:
Gewiß; dein Tag wird nun anbrechen;
Du Richter wirſt die Boßheit rächen/
Die Boßheit an der Teuffels-Brut/
Mit Schwefel/ Bech und Blitz und Glut.
Gib Gnade/ daß ich mich bereite
Auff deinen angeſetzten Tag/
Daß ich/ wenn er noch käme heute/
Vor deinem Thron beſtehen mag;

Laß

Laß mich die Zeichen/ die geſchehen/
Nicht ohne Ernſt und Schrecken ſehen/
Die Zeichen/ welche aller Welt
Zu einer Warnung ſind geſtellt.
Ermuntre meine ſchwache Seele/
Daß ſie in Sünden-Schlaff nicht fall/
Verſieh mich mit dem Glaubens-Oele/
Damit/ wenn dein Poſaunen-Schall
Wird hier und da und dort erklingen/
Ich mich hinauff zu dir kan ſchwingen/
Und deiner Stimme hören zu:
Komm in die ſolche Himmels-Ruh!
Laß mich/ mein JESU/ nicht erſtaunen/
Wenn dein Gericht wird brechen an;
Es werden blitzende Carthaunen
Erſcheinen an der Sternen-Bahn/
Die Sonne wird in Blut ſich färben/
Die Leute werden häuffig ſterben/
Man wird empfinden Furcht und Grauß
Vom Winde- Sturm- und Waſſer-Brauß.
Die Flamme wird mit groſſem Krachen
Den Himmel und den Erden-Sitz
Zu Dampff und leichten Staube machen;
Die unbeſchreiblich-groſſe Hitz
Wird alle Element verſehren/
Verderben und in Nichts verkehren/
Berg/ Feld und Wald und Klippen-Stein/
Die werden Glut und Aſche ſeyn.
Doch laß mich dieſes nicht erſchrecken/
Weils die Verdaũten gehet an/

Laß mich die Himmels-Freude ſchmecken;
Du haſt ja für mich gnug gethan:
Auff dein Verdienſt will ich feſt bauen/
Und deinen theuren Worten trauen/
Mir hat dein Purpur-farbnes Blut
Erkaufft das groſſe Seelen-Gut.
Stell mich zu deiner rechten Seiten/
Ließ mich aus deinem Lebens-Buch/
Wenn die verdamte Schaar von weiten
Wird hören Donner/ Rach und Fluch;
Laß mich den Engel-Chor berühren/
Und in die Seeligkeit einführen/
Da will ich in vergnügter Freud
Dich loben ſonder Ziel und Zeit.

XV.

Ehre ſey Gott in der Höhe/Friede ꝛc.

Luc. 2. v. 14.

DEm dreymal groſſen GOTT/ der Pol und Welt regieret/
Gewalt und hohe Macht in Ewigkeit gebühret;
Ihn rühme alles Land: Gericht/ Gerechtigkeit
Beküſſen ſich auff Erd in ſtoltzer Sicherheit.

XVI.

IMMANUEL.

καθ' ἀνάγκ.

†LUMINA ME.

† Lumina pro illumina juxta Aphæreſin.

O Du helle Lebens-Kertze / JESULEIN
erleuchte mich /
Daß ich in dem Himels-Saale bey dir lebe ewiglich.

XVII.

Dein Nahme iſt eine ausgeſchüttete Salbe / darumb ꝛc. Cant. 1. v. 3.

WAs iſt doch dein ſchöner Nahme / JESULEIN du edles Leben?
Ach er gleichet einem Balſam / der viel neue Krafft kan geben /
Und ſtärckt in den Todes-Nöthen: Er fleuſt aus den Wunden-Hölen /
Darumb lieben dich die Mägde / welche ſind die frommen Seelen.

XVIII.

Die VII. letzten Wort Chriſti.

1. Vater / vergib ihnen / denn ſie wiſſen nicht / was ſie thun.

ACh treues Vater-Hertz! Laß deine Eyfers-Flammen
Ja über die / ſo mich zum Creutz und Tod verdammen /
Nicht ausgeſchüttet ſeyn: denn / (ach!) ſie wiſſens nicht /
Ihr Hertz durch Belial iſt ſchrecklich hingerichtet!

XIX.

XIX.

2. Mein GOtt! mein GOtt! warumb haſtu mich verlaſſen?
Mein GOtt! mein ſtarcker GOtt! kanſt du mich dein Verlangen/
Dein erſt- und letztes Kind ſo ſchmertzlich ſehen hangen
An dem verfluchten Holtz? was weicheſtu von mir?
Iſt deiner Liebe-Brunſt verloſchen gantz in dir?

XX.

3. Mich dürſtet.

O was für Mattigkeit beſtürmet mir mein Leben!
Die Zunge bleibet mir für Durſt am Gaumē klebē:
Iſt denn kein Labe-Trunck/ ſo kühle meine Bruſt:
Nein? Ach mein krancker Hertz du/ du verſchmachten muſt.

XXI.

4. Warlich/ ich ſage dir/ heute wirſtu mit mir im Paradies ſeyn.
Laß Donner/ Blitz und Sturm ietzt über dich ergehen/
O Gläubens-voller Menſch! Fürwar du wirſt bald ſtehen
Mit mir in jenem Wald/ ſo güldne Früchte trägt/
Und da ein Perlen-Krantz dir wird auffs Haupt gelegt.

XXII.

XXII.

5. Weib/ ſiehe/ das iſt dein Sohn.

Seh' ich nun auch aus dir die Thränen-Flüſſe quellen
Du liebe Mutter du/ indem die Unglücks-Wellen
Mich reiſſen weg von dir: Nun! ſtelle Trauren ein/
Johannes ſoll nach mir dein halbes Leben ſeyn.

XXIII.

6. Es iſt vollbracht.

Nun wol! Es iſt vollbracht; auff mich hat ausgeblitzet
Der volle Unglücks-Sturm: Ey! nun hinwieder ſitzet
Mein Volck in ſtoltzer Ruh: Nun geb ich gute Nacht
Der über-ſchweren Noth. Wol! wol! Es iſt vollbracht.

XXIV.

7. Vater/ ich befehle meinen Geiſt in deine Hände.

Ich muß/ô Erden-Laſt/ô Kumer-Welt dich laſſen/
Ich will durch ſanfften Tod die göldnen Sternen-Straſſen
Betreten: Vater/ ich den Himmel mir erwehl/
In deine treue Hand befehl ich meine Seel.

XXV.

Sehet/ welch ein Mensch? Joh. 19. v. 5.

SEht! welch ein Mensch ist das? komt her
ihr Menschen-Kinder/
Hier ist das Gnaden-Heil für die verdamten Sünder;
Sein gantzer Leib ist wund/ die Augen roth und naß:
Ihr Menschen-Kinder seht! seht! welch ein Mensch ist das?
Seht! welch ein Mensch ist das? könnt ihr noch wol erkennen/
Daß Er ein Mensch und nicht vielmehr ein Wurm zu nennen?
Sein Purpur-farbnes Blut aus allē Adern quillt/
Ihr Menschen-Kinder seht! das ist ein Jammer-Bild!
Es muß sein edles Haupt die Dornen-Krone tragē/
Er wird verspott/ gehönt/ verspeyet und geschlagen/
Die grosse Sünden-Last auff seinem Rückē liegt/
Die Last/ die vielmehr noch/ als tausend Centner wiegt.
Er rufft und schreyet/ daß der Erden-Punct erschüttert/
Für seinem Seufftzen seufftzt der Felsen-Klufft und zittert/
Das blaue Himmels-Schloß kracht und entfärbet sich/
Weil selbst JEHOVA klagt und schreyt so jämmerlich.

Er

Er wird gantz nackend ans verfluchte Holtz genagelt/
Es brüllet / brauſt und ſtürmt/ es praſſelt / blitzt und hagelt
Auff ſeine Seele los; ſein eigner Vater ſpricht:
Verſchmacht in deiner Angſt/ mein Hertz dich kennet nicht.
Diß iſt das Jammer-Bild/ diß iſt das krancke Hertze!
Ihr Menſchen / ſehet doch / ob ie ein gröſſrer Schmertze/
Als der / zu finden ſey; hier ſtürmt der Unglücks-Sturm/
Hier lieget JESUS / ach! der arme Erden-Wurm.

XXVI.

JEſu du Sohn David/ erbarme dich mein/ Luc. 18. v. 38.

ACh! erbarm dich meiner Seelen/
JESU/ GOtt und Davids-Sohn/
Weil mich Angſt und Schmertzen quälen/
Weil ich hier im Finſtern wohn;
Ach! mein Elend und Gebrechen
Iſt nicht gnugſam auszuſprechen.
Meine arme Seele ſitzet
Traurig in ſtockfinſtrer Nacht/
Keine Sonnen-Strahl ihr blitzet/
Höllen-Angſt und Todes-Macht
Sie bald hier/ bald da beſtürmen/
Sie kan ſich vor nichts beſchirmen.

Dieses machen meine Sünden/
Daß sie so verblendet ist/
Und dich JESUM nicht kan finden/
Der du selbst die Sonne bist;
Ach! ich muß in Sünden-Schatten
Mit ihr sterben und vermatten.
Ach! laß doch dein Hertz erweichen/
Schönster Heiland/ JEsu Christ/
Gieb doch deiner Liebe Zeichen/
Weil du selbst die Liebe bist/
Reiß doch meine arme Seele
Aus der schwartzen Todes-Höle.
Oeffne mir die Glaubens-Augen/
Strahle selbst auff sie dein Liecht/
Denn sie ohne dich nichts taugen:
JESU! ach verlaß mich nicht;
Du bist ja mein Sünden-Büsser/
Und der rechte Himmels-Schliesser.
Du bist in den Tod gegangen
Auch für mich/ ô Seelen-Freund/
Bist an meine Statt gefangen/
Hast im Garten Blut geweint/
Deine Seel/ nach vielen Leiden/
Hat gar müssen von dir scheiden.
Nun! so sey mein Liecht/ mein Leben/
Richte mich/ ô JESU! auff/
Laß mich nicht an Lastern kleben/
Zeige mir den Tugend-Lauff;
So will ich zu deinen Ehren
Dir ein Danck-Lied lassen hören.

XXVII.

XXVII.

Eines Noth-gepreſten Chriſtens ſcharffe Glaubens-Prob/ unter dem Bildnis des Cananiſchen Weibes Matth. 15. c.

Geſpräch Zwiſchen Chriſto und einem armen Sünder.

Sünder.

ACh HERR/ erbarme dich! das Unglück mich umbringet/
Die gantze Creutzes-Macht auff meine Seele dringet; (ſtet mich/
Es ſteht mir niemand bey/ ach! niemand tröſtet mich/
Ich ſchrey dir ſehnlich nach: Ach HERR erbarme dich!

Chriſtus.

Was ſucheſtu bey mir? für dich iſt nichts zu finden;
Verſchmacht in deiner Angſt/ geh ſtirb in deinen Sünden/
Und wenn dein Angſt-Geſchrey durch Thal und Klüffte führ/
So hör ich doch nicht drauff/ geh/ weiche nur von mir.

Sünder.

Ach! liebſter JESUS ſieh mich an mit Gnaden-Augen/
Du wirſt nicht allen Safft aus meinen Adern ſaugen

Durch

Durch deine Eyfers-Glut: Bist du nicht auch mein Heil?
Hab ich / HERR JESU / nicht an deiner Gnaden Theil?

Christus.

Was? meinestu ich sey aus meinen Himels-Bogen
Umb deinet willen auff den Erden-Kreiß gezogen!
Ich suche meine Schaaff: ich gehe dich nichts an/
Vor deine Sünden-Schuld hab ich nicht gnug gethan.

Sünder.

Ach! hilff / HERR JESU / mir/ stärck meine matten Glieder/
Ach! sieh'/ ich lege mich zu deinen Füssen nieder/
Sprich meiner Seelen zu / hilff / daß sie Trost empfind/
Ich bin ja auch dein Schaaff und auserwehltes Kind.

Christus.

Was Kind? du bist ein Hund / der allergröste Sünder/
Das rechte Lebens-Brod gehört für meine Kinder/
Der Hunde Speise soll die Prügel-Suppe seyn/
Kein Sünder darff ins Reich der Freuden gehen ein.

Sünder.

Ja / HERR / ich bin ein Hund / ich bin nicht so vermessen/
Daß ich mit Kindern wolt aus einer Schüssel essen:
Doch

Doch gönne mir nur / was von deinem Tiſche fällt/
Den Sündern iſt ja auch dein Gnaden-Reich beſtellt.

Chriſtus.

Nun/ Sünder/ ich bin durch dein Schreyen überwunden/
Du auserwehltes Kind/ bey dir hab ich gefunden
Die volle Glaubens-Glut: Nimm hin / was du begehrt/
Dir ſey die edle Koſt der Seeligkeit gewehrt.

XXIIX.

Heilig/ Heilig/ Heilig iſt der HERR Zebaoth ꝛc. Eſ. 6. v. 3.

Wie heilig iſt zu nennen
Unſer dreymal groſſer GOTT/
Selbſt die Seraphinen können
Dieſen HERRN Zebaoth
Nicht ſehn in dem hellen Liechte/
Sie bedecken ihr Geſichte.
Heilig iſt der höchſte Vater/
Welcher Pol und Welt regiert/
Unſer Troſt/ Schutz und Berather/
Welcher Cron und Scepter führt/
Und dem armen Menſchen-Leben
Unterhaltung weiß zu geben.
Heilig iſt der Sünden-Büſſer/
JESUS unſer Lebens-Hort/

Unſer

Unſer treuer Himmels-Schlieſſer/
Seines Vaters Rath und Wort/
Der/ auff daß wir möchten leben/
Sich hat ſelbſt in Todt gegeben.
Heilig iſt die Liebes-Flamme/
Gottes Pfand und werther Geiſt/
Der uns in dem Sünden-Schlamme/
Troſt und Rath und Hülffe weiſt/
Der uns in dem gröſten Leiden
Gieſſet ein das Oel der Freuden.
O wie heilig iſt zu preiſen
GOttes ſtarcke Wunder-Krafft/
Erde/ Luft und Sterne weiſen
Seiner Güte Eigenſchafft;
Fama wird auff ihrem Wagen
Sein Lob aller Welt zutragen.

XXIX.

Deine Brüſte ſind lieblicher / denn Wein. Cant. 1. v. 1.

O Wie ſchön und wunderlieblich ſind doch deine Lebens-Brüſte/
Die mich ſäugen/ liebſter JEſu! ach! und wenn ich die nicht wüſte/
So müſt in der Creutzes-Hitze meine arme Seel verderben/
Und wie könt ihr Hülff geſchehen? traun! ſie müſte durſtig ſterben.

Deine

Deine Brüſte können ſtärcken und das krancke
Hertz erlaben/
Troſtes-Milch und Freuden-Nectar ſie für matte
Geiſter haben/
Und wann in den Todes-Nöthen Marck und Safft
und Krafft verſchwinden/
So kan man in dieſen Brüſten einen ſchönen
Lab-Trunck finden.

XXX.

Sihe/meine Freundin/ du biſt ſchön/ ſihe/ ꝛc. Cant. 1. v. 15.

MEine auserwehlte Freundin/ wie biſt du ſo
wunder-ſchön!
Deine Wangen / deine Lippen gleich den zarten
Rösgen ſtehn/
Deine Hände ſind wie Marmel / du biſt ſelbſt der
Sonnen-Pracht/
Alles / meine liebe Freundin / alles an dir lebt
und lacht.

XXXI.

Wie eine Roſe unter den Dörnern/ ſo ꝛc. Cant. 2. v. 2.

GLeich wie die edle Roſ auch unter ſpitzen
Spitzen
Läſt ihren lichten Glantz und Purpur-Farbe blitzen:
So auch das Tugend-Gold aus meiner Liebſten
bricht
Für andern / ob ſie gleich des Creutzes Stachel
ſticht.

XXXII.

XXXII.

Das iſt die Stimme meines Freundes/ſiehe er kömt. Cant. 2. v. 8.

JEtzt kömt mein Bräutigam/mein Printz/mein
Freund/ mein Leben/
Der mir in höchſter Noth den beſte Troſt kan gebẽ;
Er iſts/ ja/ja Er kömt/die Stim̃e träuget nicht/
Ich hör'/ ich kenne ihn/ wenn Er ein Wort
nur ſpricht.

XXXIII.

Du haſt mir das Hertz (verwundet) genommen ꝛc. Cant. 4. v. 9.

DU biſt ſtets bey meiner Seelen/
Schweſter/ hertzgeliebte Braut/
Die ich einzig mir vertraut/
Die ich eintzig muß erwehlen/
Du biſt umb mich/wo ich ſtehe/
Wo ich liege/ wo ich gehe:
Dennoch machſtu mir ſo Schmertzen/
Du haſt meine Bruſt verletzt/
Daß das Purpur-Blut mich netzt/
Weh! ach! ô weh meinem Hertzen!
Ja/ ich ſag es unverhohlen/
Du haſt mir ſie gar geſtohlen.

XXXIV.

Mein Freund kom̃e in ſeinen Garten/ und eſſe er. Cant. 5. v. 1.

KOm̃/edler Bräutigam/in deine ſchöne Garten/
Brich

Brich ab die ſüſſe Frucht/ erquicke deine Bruſt/
Nim̃/ wo dir ſelbſt beliebt/ und büſſe deine Luſt;
Koñ/ edler Bräutigam/ hier will ich deiner warten.

XXXV.

Mein Freund iſt mein/ uñ ich bin ſein/ der unter den { Roſen / Lilgen } weidet. Cant. 5. v. 1.

MEin hoch-vertrauter Freund kan einzig mich ergetzen/
Ihm werd ich nim̃ermehr aus Hertz uñ Augē ſetzen;
Er weidet ſich mit mir/ wo zarte Lilgen ſtehn/
Er liebt und hertzet mich/ Er will nicht von mir gehn.

XXXVI.

Du biſt der Schönſte unter den Menſchen-Kindern. Pſ. 45. v. 3.

ICh ſchönſter JEſu/ du biſt meiner Augen Weide/
Was iſt der Menſchen Pracht? Ein Unflat gegen dir; (Zier/
Dein Haupt iſt lauter Gold/ dein Leib iſt feiſt die
Du ſtutzeſt/ als ein Printz/ in lauter weiſſer Seide.

XXXVII.

Wie der Hirſch ſchreyet nach friſchen Waſſer/ ſo ꝛc. Pſ. 42. v. 1.

WIe/ wann der edle Hirſch für Durſt und Hitze brennet/ (net/
Nach einen Silber-Bach und friſchē Bruñen ren-

Er reisset durch und sucht die süsse Wasser-Lust/
Und kühlet wieder ab die ausgesogne Brust.
So/ grosser Himmels-Printz! nach dir mein Hertze schreyet/
Nach dir/der einzig mich und meine Seel erfreuet:
Ach wär/ ô Lebens-Brunn/ ach wär ich doch bey dir!
Für grosser Mattigkeit die Zunge klebt an mir.
Wenn wird es doch einmal/wenn wird es doch geschehen/
Daß ich den Gnaden-Strohm in deiner Brust kan sehen?
Ich wünsche Tag und Nacht: Komm längstgewünschte Zeit/
Und bringe mich zu Gott aus dieser Sterbligkeit!

XXXVIII.

Schmecket und sehet / wie freundlich der HERR ist; ꝛc. Pſ. 34. v. 9.

KOmt her und schauet doch die theure Gottes Güte/
Die/ als ein starcker Strohm/ aus seinem Hertzen quillt; (stillt:
Diß ist der Lebens-Safft / der Durst und Hitze
Ihr Menschenkinder komt/erquickt Geist und Gemüthe!
Komt her und labet euch/ ihr abgematten Seelen/
Auff die des Creutzes Last mit vollem Hauffen liegt/ (kriegt/
Komt doch/ und trincket/ daß ihr neue Kräffte
Euch wird nach diesem Trunck kein heisser Durst mehr quälen.

Der

Der Höchſte ſtehet ſelbſt und ruffet mit Verlangē;
Wie freundlich ladet euch der theure JEſus ein:
Komm/ du erlöſtes Volck! hier iſt der Nectar-Wein.
Wohl euch! wenn ihr an Jhm mit Glauben werdet hangen.

XXXIX.

Wenn mich der HERR gleich tödten würde/ will ich doch auff Jhn hoffen.

ES mag der höchſte GOtt in Feuers-Flammen ſitzen/
Sein Eyfer mag auff mich Bliz / Bech und Schwefel ſpritzen;
Er ſtoſſe mich zurück und werffe mich zu Grund/
Er führe meine Seel zum ſchwartzen Höllen-Schlund.
Er laſſe ſeine Hand mit Donner-Keilen ſchlagen/
Er mag ins Feuer mich und in das Waſſer jagen/
Er quitzſche/ daß mein Blut aus allen Adern rinnt/ (ſchwind.
Daß aller Safft und Marck mir aus den Beinen
So will ich dennoch nicht von ihm zurücke weichen/
Er wird ja endlich mir die Helffers-Hände reichen/
Ich ſtehe Mauren-feſt/ſchlägt Er gleich weidlich zu/ (Ruh.
So bringet Er mich doch/ ich weiß/ zur ſichern
Er wird mich endlich aus dem Unglücks-Waſſer führen/ (rühren;
Mein Jammer-Seufftzen ſoll Jhm noch das Hertze

Er reisset durch und sucht die süsse Wasser-Lust/
Und kühlet wieder ab die ausgesogne Brust.
So/ grosser Himmels-Printz! nach dir mein Hertze schreyet/
Nach dir/der einzig mich und meine Seel erfreuet:
Ach wär/ ô Lebens-Brunn/ ach wär ich doch bey dir!
Für grosser Mattigkeit die Zunge klebt an mir.
Wenn wird es doch einmal/wenn wird es doch geschehen/
Daß ich den Gnaden-Strohm in deiner Brust kan sehen?
Ich wünsche Tag und Nacht: Komm längstgewünschte Zeit/
Und bringe mich zu Gott aus dieser Sterbligkeit!

XXXVIII.

Schmecket und sehet/ wie freundlich der HERR ist; ꝛc. Ps. 34. v. 9.

Kom̃t her und schauet doch die theure Gottes Güte/
Die/ als ein starcker Strohm/ aus seinem Hertzen quillt; (stillt:
Diß ist der Lebens-Safft/ der Durst und Hitze
Ihr Menschenkinder kom̃t/erquickt Geist und Gemüthe!
Kom̃t her und labet euch/ ihr abgemattten Seelen/
Auff die des Creutzes Last mit vollem Hauffen liegt/ (kriegt/
Kom̃t doch/ und trincket/ daß ihr neue Kräffte
Euch wird nach diesem Trunck kein heisser Durst mehr quälen.

Der

Der Höchste flehet selbst und ruffet mit Verlangē;
Wie freundlich ladet euch der theure JEsus ein:
Komm/ du erlöstes Volck! hier ist der Nectar-Wein.
Wohl euch! wenn ihr an Ihm mit Glauben werdet hangen.

XXXIX.

Wenn mich der HERR gleich tödten würde/ will ich doch auff Ihn hoffen.

ES mag der höchste GOtt in Feuers-Flammen sitzen/
Sein Eyfer mag auff mich Bliz / Bech und Schwefel spritzen;
Er stosse mich zurück und werffe mich zu Grund/
Er führe meine Seel zum schwartzen Höllen-Schlund.
Er lasse seine Hand mit Donner-Keilen schlagen/
Er mag ins Feuer mich und in das Wasser jagen/
Er quitzsche/ daß mein Blut aus allen Adern rinnt/
Daß aller Safft und Marck mir aus den Beinen schwind.
So will ich dennoch nicht von ihm zurücke weichen/
Er wird ja endlich mir die Helffers-Hände reichen/
Ich stehe Mauren-fest/ schlägt Er gleich weidlich zu/
So bringet Er mich doch/ ich weiß/ zur sichern Ruh.
Er wird mich endlich aus dem Unglücks-Wasser führen/
Mein Jammer-Seufftzen soll Ihm noch das Hertze rühren;

Ich bin sein theurer Sohn uñ schönes Eben-bild/
Ich weiß/ Er bleibet doch mein Trost und Freuden-Schild.

XL.

GOtt leget uns eine Last auff/ aber Er hilfft uns auch. Ps. 68. v. 20.

DEs Höchsten Wunder-Hand
Ist manchen unbekand:
Bald drücket sie und schläget/
Bald sie uns niederleget/
Bald lässet sie uns gehn/
Und Krafft- und Hülff-los stehn.

Wie manche Creutzes-Last
Die Hand zusammen fasst/
Legt sie auff unsern Rücken/
Als solten wir ersticken;
Wir schreyen Ach und Weh
In voller Unglücks-See.

Es schmertzt der Unglücks-Schmertz
Das arme/ matte Hertz/
Wir krümmen uns und ächzen.
Wir seufftzen/ wimmern/ lächzen/
Die allzu grosse Last
Stiegt uns der Seelen-Rast.

Sie ist so grausam schweer/
Als Kieß und Sand am Meer/

Als Zinn- und Eisen-Steine/
Als Berge / Klüffe und Höhne/
Der gantze Erden-Schooß
Iſt weit noch nicht ſo groß.

Der Angſt-Schweiß uns bethaut/
Das Blut dringt durch die Haut/
Die ausgeſognen Glieder
Zu Boden fallen nieder/
Wie martert uns diß Joch!
Wir leben närlich noch.

Jedennoch nicht verzagt!
Der göldne Phöbus tagt
Nach dunckelbraunen Nächten;
Der Sieg kömmt nach dem Fechten;
Nach Sturm rauſcht See und Wind
Fein ſtille und gelind.

Des Höchſten treue Hand
Wird endlich umbgewandt/
Sie heilet nach dem Schlagen/
Sie tröſtet nach dem Klagen/
Sie richtet wieder auff/
Sie zeigt den Himmels-Lauff.

Sie ſtärckt das krancke Hertz/
Der allergröſte Schmertz
Wird uns zu lauter Freuden
Das Unglücks-volle Leiden/
Die ſchärffſte Seelen-Pein
Muß uns/ wie Nectar ſeyn.

Ich bin ſein theurer Sohn uñ ſchönes Eben-bild/
Ich weiß/ Er bleibet doch mein Troſt und Freu-
den-Schild.

XL.

GOtt leget uns eine Laſt auff/ aber Er hilfft uns auch. Pſ. 68. v. 20.

DEs Höchſten Wunder-Hand
Iſt manchen unbekand:
Bald drücket ſie und ſchläget/
Bald ſie uns niederleget/
Bald läſſet ſie uns gehn/
Und Krafft- und Hülff-los ſtehn.

Wie manche Creutzes-Laſt
Die Hand zuſammen faſſt/
Legt ſie auff unſern Rücken/
Als ſolten wir erſticken;
Wir ſchreyen Ach und Weh
In voller Unglücks-See.

Es ſchmertzt der Unglücks-Schmertz
Das arme/ matte Hertz/
Wir krümmen uns und ächzen.
Wir ſeufftzen/ wimmern/ lächzen/
Die allzu groſſe Laſt
Stiehlt uns der Seelen-Raſt.

Sie iſt ſo grauſam ſchweer/
Als Kieß und Sand am Meer/

Als Zinn- und Eiſen-Steine/
Als Berge / Klüffe und Häyne/
Der gantze Erden-Schooß
Iſt weit noch nicht ſo groß.

Der Angſt-Schweiß uns bethaut/
Das Blut dringt durch die Haut/
Die ausgeſognen Glieder
Zu Boden fallen nieder/
Wie martert uns diß Joch!
Wir leben närlich noch.

Jedennoch nicht verzagt!
Der göldne Phöbus tagt
Nach dunckelbraunen Nächten;
Der Sieg kömmt nach dem Fechten;
Nach Sturm rauſcht See und Wind
Fein ſtille und gelind.

Des Höchſten treue Hand
Wird endlich umbgewandt/
Sie heilet nach dem Schlagen/
Sie tröſtet nach dem Klagen/
Sie richtet wieder auff/
Sie zeigt den Himmels-Lauff.

Sie ſtärckt das krancke Hertz/
Der allergröſte Schmertz
Wird uns zu lauter Freuden
Das Unglücks-volle Leiden/
Die ſchärffſte Seelen-Pein
Muß uns/ wie Nectar ſeyn.

Die ungeheure Laſt
Wird Zucker-ſüſſe Raſt;
GOTT macht uns dürre Halmen/
Als wie die ſchönen Palmen/
Die unter Bürden ſtehn/
Und nicht zu Grunde gehn.

Nach ausgeſtandner Quaal
Bringt Er uns in den Saal
Der auserwehlten Schaaren/
Da wird ſich mit uns paaren
Im blauen Eternen-Thor
Der ſchöne Engel-Chor.

Da drücket uns nicht mehr
Die Sorgen-Laſt ſo ſehr/
Nach ausgeſtandner Bürde
Kömmt man zu hoher Würde/
Man kriegt und trägt zu Lohn
Die Gold-geſtickte Krön.

Drumb lebe man vergnügt/
Wie es der Höchſte fügt/
Man laſſe ſich nur drücken/
GOTT will uns doch erquicken:
Muß doch der edle Wein
Erſt auch gepreſſet (gedrücket) ſeyn.

XLI.

GOtt wird abwiſchen alle Thränen von ihren Augen. Apoc. 21. v. 4.

O wie

O Wie manches Ungemach
Drücket einen Zähren-Bach
Uns allhier aus beyden Augen!
O wie manche Sorgen-Quaal
Feuchtet unser Wangen-Thal
Mit der schärffsten Thränen-Laugen!
So bald nur der Tag erwacht/
Stürmet alle Creutzes-Macht
Auff das arme/ krancke Hertze/
Führt die Nacht die Sternen auff/
Kömmt der volle Unglücks-Hauff
Und viel tausend neuer Schmertze.
Da ist Weh und krancker Muth/
Da rinnt alle Thränen-Fluth/
Ach! da seufftzt die matte Seele/
Unsre gantze Lebens-Zeit
Ist selb-selbs ein Hertzeleid/
Es ist nichts/ daß uns nicht quäle.
Aber dort die Ewigkeit
Wird das allergröste Leid
In die schönste Lust verkehren/
Da hört auff der Unglücks-Sturm/
Da kan uns kein Trauer-Wurm
Mehr die Lebens-Krafft verzehren.
Da wird bey dem Freuden-Wein
Unser Mund voll Lachens seyn/
GOtt wird freundlich mit uns schertzen/
Unsrer heissen Thränen Lauff
Wird Er selber halten auff/
Tausendmal will Er uns hertzen.

Für die minſte Zähren-Fluth
Wird das allerhöchſte Gut
Uns das Meer der Wolluſt geben;
Unſer blaſſes Angeſicht
Soll dort ſeyn/ wie Phöbus Licht/
In dem frohen Himmels-Leben.

XLII.

HERR/ ſey mir gnädig/ denn ich bin ſchwach/ heile mich HERR! Pſ. 6. v. 3.

Ach! ſchone/ groſſer HERR/ mit deiner
Eyfers-Glut/
Bring deines Donners Macht nicht über mich zuſammen/
Ach! ſchone/ ſchone doch/ ach! ſey mir fromm und gut/
Wirff in mein kaltes Hertz die heitern Liebes-Flammen.
Wie matt/ wie ſchwach/ wie kranck iſt mein betrübter Geiſt/
Der Lebens-Safft iſt mir vertrocknet uñ verſieget/
Das macht der Zähren-Bach aus beyden Augen fleuſt/
Mein armes Hertz bey mir in tauſend Aengſtẽ lieget.
Ach! HERR/ verlaß mich nicht in meiner höchſten Noth/
Schlag allen Kranckheits-Sturm durch deine Krafft zurücke/
Ach! heile/ heile mich/ vertreib den Seelen-Tod/
Hilff mir/ wenn ich zu dir mein Jammer-Seufftzen ſchicke.

XLIII.

XLIII.

So wahr ich lebe/ spricht der HERR HERR/ ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen/ꝛc. Ezech. 33. v. 11.

ES ist mir keine Lust/ wenn arme Sünder fallen/
Was hilfft mich ihr Verderb und schneller Untergang? (zwang/
Mich jammert ihrer Noth; der starcke Liebes-
Ach! dek macht/ daß mir muß das Hertz im Leibe wallen.
Sie gehen nur vorbey die breiten Sünden-Strassẽ/
Sie giessen aus von sich die heisse Thränẽ-Fluth/
Mein frommes Hertze nicht nach strengen Rechte thut/
Eh will ich meinen Sohn als einen Sünder lassen;
Die göldne Himels-Thür ist keinen zugeschlossen/
Wer sich nur selbsten nicht ins Unglücks-Wasser stürtzt/ (verkürtzt;
Und durch die eigne Schuld sein Lebens-Band
Sonst ist das JEsus-Blut für alle Welt vergossen.

XLIV.

Ich will euch trösten/ wie einem seine Mutter tröstet/ꝛc. Es. 66. v. 13.

WJe eine Mutter läst die innern Liebes-Flammen
Aus ihrem Hertzen auff ihr zartes Kind hinstammen/

Sie trägt und hebet es/ sie leget es zur Ruh/
Sie säugts an ihrer Brust / sie spricht ihm freundlich zu. (tragen/
So will ich euch/ mein Volck/ auch auff den Händen
Ihr sollet euer Leid mir/ eurer Mutter/ klagen/
Kommt her auff meinen Schoos / ich küsse euren Mund/ (wund.
Ach! Kinder/ ach! ich bin vor Liebe kranck und

XLV.

Das weiß ich fürwar/ daß wer Gott dienet/ der wird nach der Anfechtung getröstet/ꝛc. Tob. 3. v. 21.

DAs weiß ich/ wer getreu in GOttes Diensten bleibet/
Ziert seine Seele mit der göldnen Tugend aus/
Schafft allen Sünden-Schlam/ und Lastergreul hinaus/
Und seinem JESU sich vertraulich einverleibet:
Der soll nach Traurigkeit mit Lust erfüllet werden/
Der süsse Himels-Trost wird seine matte Brust
Erquicken/ GOTT wird seyn selbst seiner Seelen Lust/
Wenn ihn sonst alles kräncket auff dieser Jammer-Erden. (fliessen/
Geschichts gleich/ daß von ihm die Thränen-Bäche
Er wird/ nach Palmen-Art/ von mancher Last gedrückt/ (ne blickt/
So weiß er/ daß nach Sturm die Glückes-Sonn
Dañ wird nach Weine er den Freudē-Most geniesse.

XLVI.

XLVI.

Eure Traurigkeit ſoll zur Freude werden. Joh. 16. v. 20.

DAs krancke Hertzens-Weh/der milde Thränen-Lauff/
Der gröſte Leibes-Schmertz und Jammer-Stand der Seelen
Muß in der Seeligkeit bey JESU hören auff;
Ihr ſollt für eine Angſt viel tauſend Freudē zehlen.

XLVII.

Wir müſſen durch viel Trübſal in das Reich Gottes eingehen. Act. 14. v. 22.

WEr dort mit JESU will die Sternen-Burg beſitzen/
Der laſſe ſich auch hier die Creutzes-Dörner ritzen;
Ein Außerwehlter muß durch vollen Sturm und Streit
Eingehen in das Schloß der göldnē Seeligkeit.

XLVIII.

Die mit Thränen ſäen / werden mit Freuden ernden. Pſ. 126. v. 5. 6.

WEr ſeine Tugend-Saat mit Thränen muß benetzen
In dieſer Eitelkeit/ der wird im Sternen-Feld
Die Freuden ernden ein; die Kumer-volle Welt
Muß ihn doch endlich in die Einigkeit verſetzen.
Er wird zwar hier beſtürmt von vielen Unglücks-Winden/ Er

Er bringet ſeine Zeit mit Jammer-Klagen zu;
Doch wächſt bey ihm die Frucht der ſüſſen Himmels-Ruh/
Die wird er frölich dort auf Bund und Garbē bindē.

XLIX.

Sey getreu/ biß in den Tod/ ſo will ich dir die Kron des Lebens gebē. Apoc. 2. v. 10.

Auff! Chriſten-Ritter/ auff! du ſollſt zu Felde ziehen/
Dein Himmels-General/ dein Printz ſteht ſchon bereit/
Die Feld-Poſaune klingt; Fort! rüſte dich zum Streit/
Der Lärmen gehet an/ iezt muſtu dich bemühen:
Leg Sporn und Pantzer an/ das Schwerd zieh aus der Scheiden/
Den Schild nimm in die Fauſt/ ſetz deinen Sturm-Hut auff/
Jetzt kömmt der Feinde Schaar/ iezt kömmt der volle Hauff/
Steh'/ als ein Mann/ laß auff dich hauen/ ſchieſſen/ ſchneiden:
Drauff! Chriſten-Ritter/ drauff! Schlag deinen Feind zurücke/
Schon deiner Fäuſte nicht; wirff Feuer-Pfeile aus/
Sey allem Krieger-Volck ein Schrecken/ Furcht und Grauß/
Gieb Dampff/ Blitz/ Feuer; ſtich/ zerhaue und zerſtücke.
Drauff/ Chriſten-Ritter drauff! du muſt ſo lange ringen/

Biß

Biß deiner Feinde Macht ſich dir zum Füſſe legt/
Biß man in ſeiner Hand die Palme davon trägt/
So dann/ſo kanſtu Siegs- und Freuden-Lieder ſin-
gen:
Du wirſt zurück gebracht mit vollē Jubel-Schreyen
Zur groſſen Sternen-Burg; der Lorber-Kranz
iſt dein/
Dein Glück uñ Friede wird in voller Blüte ſeyn/
Da ſollſtu dich nach Sturm und Schrecken ewig
freuen.

L.

Heb dich weg von mir Satan!

Matth. 4. v. 10.

WAs ſtehſtu/ Drachen-Kopff/ du Printz der
Höllen-Feinde/
Was ſtehſtu und ſchnaubſt den Schwefel-
Strohm auf mich?
Zurücke! Belial/ zurücke! packe dich!
GOtt und der Engel-Chor ſind hier/ als meine
Freunde.

LI.

Wachet und betet. Marc. 14. v. 38.

STeh auff! ô Menſch/ ſteh auf! die Feinde
dich umbringen/ (gen:
Ein Feuer-rother Drach will deine Seel verſchlin-
Ach! greiff zum Glaubens-Schwerd/ entgehe
der Gefahr/
Durch Beten ſchlage weg der tollen Feinde
Schaar.

LII.

LII.

Wer biß ans Ende beharret / der wird selig. Matth. 24. v. 13.

WEr seinem JESU fest im Glauben bleibt verbunden/
Biß ihm der grimme Tod das Lebens-Haus zerbricht/
Biß Zung und Mund erstarrt und er kein Wort mehr spricht/
Der hat für seine Seel den Himel schon gefunden.

LIII.

Es ist der alte Bund / Mensch du must sterben. Sir. 14. v. 18.

DIß hat der weise Gott in seinem Rath beschlossē:
Dieweil du Mensch hast die verbotne Frucht genossen
Im schönen Eden-Feld: So soll die Grimmigkeit
Des bleichen Todes dich nun nehmen hin zur Beuth.
Es ist mein reisser Schluß; der muß auch so bestehen
Ihr müsset alle mit ins schwartze Bein-Haus gehē;
Hier hilfft kein hoher Stand / kein Gold und Sitten-Pracht/
Ja / selbst die Tugend ist nicht frey vors Todes Macht.

LIV.

In deine Hände befehl ich meinen Geist/ ꝛc. Ps. 31. v. 6.

IN deine starcke Hand befehl ich meinen Geist/

O treuer Lebens-HErr uñ grosser Sternen-Fürste/
Du weists ja/wie nach dir mein armes Lebē dürste/
So nimm die Seele hin/ wenn sie von dannen reist;
Es ist ein nobler Schatz/ es ist ein schönes Gut/
Das du HERR JESU mir so theuer hast erworben/
Als am verfluchten Holtz du für mich bist gestorben;
Ach! treuer Lebens-HERR niñ sie in deine Hut.

LV.

HErr nun lässestu deinen Diener in Friede fahren ꝛc. Luc. 2. v. 29. 30. 31. 32.

NUn grosser Lebens-HErr/ nun lässestu mich ziehen
Aus dieser Sclaverey zur freyen Hiñels-Stadt/
Wie mir dein treuer Mund schon längst versprochen hat;
Nun gehts! nun auf! ich muß zur Friedens-Burg hinfliehen;
Dein auserkohrnes Kind hab ich selbselbs erblicket/
Uñ/als ein Liebes-Bild auf meine Brust gelegt/
Ich bin nun schon vergnügt/ weil es die Sünde trägt
Für alle Sterblichen/die Belial berücket;
Du hast es aller Welt aus Lieb dahin gegeben/
(O treues Vater-Hertz!) daß es in finstrer Nacht
Solt eine Fackel seyn/ von dir ist es gemacht
Dem Volcke Jsrael zur Ehre/ Freud und Leben.

LVI.

Ich koñte bald/Amen. Ja/koñ HErr JESU! Apoc. 22. v. 20. 21.

ES iſt nun bald umb dich/du Erden-Kreiß/geſchehen;
Ihr Menſchen ſollet mich nun ehſten Richter ſehen;
Die Feld-Poſaune klingt; Ich koñe/ſeyd bereit!
Ach! Ja/HERR JESU! koñ mit deiner Ewigkeit!

LVII.

Seelig ſind/die zum Abendmahl des Lammes beruffen ſind. Laſſet uns freuen und frölich ſeyn/und GOtt die Ehre geben/ denn ꝛc. Apoc. 19. v. 7. 9.

SEelige/tauſendmal ſeelige Seelen/
Die JESUS ins himliſche Freud-Schloß führt/
Da ſie kein ſehnliches Sehnen kan quälen/
Da liebliches Weſen und prächtige Zierd/
Da man in göldenen Kleidern und Krohnen
Kan bey dem heiligen Engel-Chor wohnen!
Seelige/tauſendmal ſeelige Seelen/
Die JESUS an prächtige Tafeln hinſetzt/
Da ſie die niedlichſten Speiſen erwehlen/
Da Nectar die Hertzen und Sinnen ergetzt!
Fröliches Leben! ô ſeelige Freude!
Herrliches Weſen! ô himmliſche Weide!
Seelige/tauſendmal ſeelige Seelen!
Die luſtige Hochzeit des Lammes geht an/

Laſſet

Laſſet der Eitelkeit traurige Hölen;
Entweichet; beſteiget die himliſche Bahn.
Eya! Seyd frölich! laſſt JESU zu Ehren
Einen beliebten Triumph-Geſang hören!

LVIII.

HERR ich warte auff dein HEIL!

Gen. 49. v. 18.

AUff JESUM wart' ich ſehr / ich zehle alle Stunden;
Ach HERR! ach HERR! wenn kömt doch dieſes Gnaden-HEIL?
Mein Hertz iſt kranck und wund; das macht der Liebes-Pfeil:
Ach hätt' / ach! hätte ich doch JEſum nur gefunden!

LIX.

HERR! lehre doch mich / daß ein Ende mit mir haben muß. Pſ. 39. v. 5.

ICh laſſe mich offt ſelbſt aus den Gedancken fallen / (ich bin /
Mein eignes Hertze weiß offt ſelbſt nicht / wer
Mein Sin lebt Sinnen Loß in Sicherheit dahin /
Da mir doch ſolte ſtets die Todten-Glocke ſchallen.
Lehr mich / HERR! daß ich gedencke dran /
Ich müſſ endlich auch die Todes-Bahn!
Was iſt die Erden-Luſt / die mich ſo ſehr bethöret /
Fürwar ein groſſes Nichts / ein Spiel nur auff den Schein /
Und ich berede mich / ſie müſſe ewig ſeyn /

Da doch ihr letztes Ziel sie unverhofft zerstöret.
Lehr mich/ HERR! daß ich gedencke dran/
Ich müss' endlich auch die Todes-Bahn!
Was bin ich doch/ in dem nichts/ als nur Sterben lebet?
Mein Leben ist ein Dampff/ ein Schaum und Schatten-Bild/
Die Seele ist mit Schlaun der Sünden angefüllt;
Uñ ich weiß nicht/daß mir der Tod am Halse klebet.
Lehr mich/ HERR! daß ich gedencke dran/
Ich müss' endlich auch die Todes-Bahn!
Ach! lasse mich doch stets den letzten Weg beschauen/
Ach! lehre mich/ daß ich ein Mensch und sterblich sey/
Damit wenn meine Zeit zu sterben kömt herbey/
Ich reise glücklich in die schönen Himmels-Auen.
Lehr mich/ HERR! daß ich gedencke dran/
Ich müss' endlich auch die Todes-Bahn.

LX.

Aber der Gerechte/ ob er gleich zu zeitlich stirbt/ ist er doch in der Ruhe. Sap. 4. v. 7.

WAs schadets/ wenn ein Mensch/ der Zucht und Tugend liebet/
Wird zeitlich durch den Tod von dieser Welt gerafft? (schafft?
Wer fragt nach Jugend-Zier/ nach grüner Jungferschaft?
Was schadets/ wenn man jung den netten Geist auffgiebet?

Was

Was iſts/ ob man gleich mehr/ als Neſtor/ Jahre zehlet?
Was iſt des Alters Lauff? was iſt die Lebens-Zeit?
Ein Schatten/ Rauch und Dampff und eitel Eitelkeit;
Je länger man hier lebt/ ie länger man ſich quälet.
Wer aber gläubig und auff Chriſti Sterben ſtirbet/
Der kömmt aus Unglücks-Sturm zum ſtillen Ruhe-Stand/
Aus wilder Wüſteney ins rechte Vaterland/
Da er/ wie Roſen blüht/ und nimmermehr verdirbet.

LXI.

Der Gerechte iſt auch in ſeinem Tod getroſt. Prov. 14. v. 32.

WEr ſeinem JESU ſich vertraulich hat ergeben/
Derſelb' erblaſſet nicht auch in der Todes-Noth/
Er iſt getroſt und fromm; er weiß/ daß ihm der Todt
Durch Chriſti Leidē iſt ein Durchgang in das Leb̄.

LXII.

Koñt her/ ihr Geſegneten meines Vaters ꝛc. Matth. 25. v. 34.

KOmm her du ſchönes Volck/ du auserwehlte Schaar! (fliehen/
Koñ her/ du ſollſt nunmehr der Truñer-Welt entUnd das beſternte Haus der Ewigkeit beziehen/
Koñ her nach trüber Angſt/ nach Sturm und nach Gefahr!

Geh' mit mir ein ins Reich der längst-gewünschten Freud/
Da Mauren/ Thor und Grund von lauter Perlen glänzen/
Da will ich zieren dich mit Gold-gestickten Kräntzen;
Koñ/auserwehltes Volck! koñ in die Seeligkeit!

LXIII.

Gehet hin/ ihr Verfluchten/ in das ewige Feuer ꝛc. Matth. 25. v. 41.

Ihr Höllen-Hunde weicht von meinem Angesicht!
Weicht! Teufels-Kinder/ weicht hin in die Schwefel-Flammen/
Mein Grimm und Eyfers-Glut schlägt über euch zusammen/
Euch ist sonst nichts als Bech uñ Feuer zugerichtt.
Geh/ du verfluchtes Volck/ du rothe Drachen-Brut;
Greifft an/ ihr Furien/ schleppt/ schlagt/ stosst/ räufft (reisset:
und beisset/
Bringt glüend Eisen her/ verschont nicht/ werfft uñ
Hier hilfft kein Angst-Geschrey/ wer dort nicht Busse thut.

LXIV.

Trost wider den Tod.

Laß dir/ mein Hertz/ nicht für dem Tode grauen/
Du darffst ihn nicht/ als einen Tod anschauen;

Er iſt ein Schlaff/ ein ſüſſer Lebens-Both/
Dadurch entgehſt du mancher Quaal und Noth.
Du legeſt dich in deine Ruhe-Kammer/
Und ſchläffeſt aus vom trüben Unglücks-Jammer/
Es ſtürmt auff dich kein raſend Leid mehr zu/
Ach! ja/ mein Hertz! du biſt in ſtoltzer Ruh.
Die Seele iſt in GOttes treuen Händen/
Befreyet von den ſchwartzen Hölle-Bränden/
Sie lebet in dem göldnen Sternen-Thor/
Und wird geführt vom Seraphinen-Chor.
Du liegſt zwar in der Todten-Bruſt verblichen/
Das Fleiſch wird dir von Beinen abgeſtrichen:
Doch ſorge nicht: Bey jenem † Feld-Geſchrey
Wird dich der HERR gantz wieder machen neu.
Du ſollſt in Krafft zum Leben auferſtehen/
Die Seele wird in ihren Cörper gehen;
In deinem Fleiſch/ (iſt das nicht wohl geſchehn!)
Sollſtu dein HEIL und deinen JESUM ſehn.

† 1. Theſſ. 4. c. v. 16.

LXV.

Leich-Gedichte

über das ſeelige Ableiben der

(Tit.) Frauen Marien Fränckelin.

1. Die ſeelige Frau redet ihren liebſten JESUM an.

1.

Ach! nun! mein JESU! nun vergnüget
Dein Himmels-Luſt-Haus meine Seel!
Ach! nun! mein JESU! nun verſieget
Der Unglücks-Strom; die Trauer-Höl/

In welcher mich des Glückes-Raſen
Beſtürmt/ hab' ich nach Wunſch verlaſſen!

2.

Nun kan ich mich mit Nectar laben
Mit edlem Ambroſiner Brod/
Viel Zucker-ſüſſe Freuden haben/
Die Angſt- und Jammer-volle Noth/
Der Schmertzen Nacht iſt nun vergangen/
Mich kan das Sternen-Gold umbfangen.

3.

Du/ JESU/ biſt die höchſte Freude/
Und ein Vergnügen meiner Bruſt/
Der Lebens-Tau und ſüſſe Weide/
Mein Bräutigam und ſchönſte Luſt;
Dein Purpur-rothes Blut/ dein Schwitzen
Hat mir gedämpfft der Höllen Blitzen.

4.

Wol mir! mein JESU! dir ſoll bringen
Ein Freuden-Opffer mein Gemüth/
Mein Mund ſoll Ehren-Lieder ſingen/
So lang in Sternen-Feldern blüht
Gewünſchte Luſt und Freuden-Leben.
Dir/ JESU! dir bin ich ergeben.

2. Sie redet ihre ſeelige Seele an.

1.

NUn! meine Seel! laß Sorgen fahren/
Vergiß der Jammer-vollen Zeit/
Du ſiehſt nach rauhen Donner-Jahren
Den Port der göldnen Seeligkeit/

Du bist aus Ach und Weh gerissen/
Die JESUS-Lippen dich beküssen.

2.

Erwehne nichts/ wie du geschwitzet
In mancher Sturm- und Unglücks-Glut/
Wie offt der Wolcken-Dunst geblitzet/
Wie offt gewallet Creutzes-Fluth:
Dir muß ja jetzt nach Blitz und Krachen
Der schöne Phöbus wieder lachen.

3.

Du funckelst in der Ehren-Krohne/
Wie ein Berill im Golde glänzt/
Du bist zum reichen Gnaden-Lohne
Mit tausend schöner Lust bekräntzt/
Des Titans Strahlen dir nicht gleichen/
Dir muß ein blancker Jaspis weichen.

4.

Die Engels-Chöre dich beschliessen/
Du stimmest dreymal Heilig an/
Du kanst hier reiche Lust geniessen
Auff dieser göldnen Sternen-Bahn.
Nun! sey zufrieden meine Seele/
Du bist aus deiner Trauer-Höle.

3. Sie redet ihren werth-geschätzte Ehmañ an.

1.

MEin halbes Hertz/ mein ander Leben/
Mein Theil/ mein hertz-geliebter Mann!
Ihr müsset/ leider! jetzo schweben
Auff Unglücks-Fluthen; ja/ wer kan

Den trüben Jammer-Strom ergründen/
Auff welchem ihr euch lasset finden?

2.

Euch hat der Himmel wund geschmissen/
Ach! hertzer Mann! wie ächzet ihr!
Der Creutzes-Dorn hat euch gerissen/
Das Blut in Ströhme scheusst herfür/
Das Glücke hat sein volles Rasen
Auff Euch/ mein Leben/ ausgelasen.

3.

Mich hat der Höchste euch genommen
Und in die Engels-Burgk gebracht/
Mein Geist ist zwar zur Ruhe kommen/
Und in der schönsten Wonne lacht:
Euch aber/ Euch/ mein halbes Hertze/
Umbschräncket Centner-schwerer Schmertze.

4.

Doch gönnet mir diß frohe Leben/
Schmeisst euch mit tollen Sorgen nicht/
Mich wird Euch JESUS wieder geben/
Wenn euer Lebens-Haus zerbricht:
Indessen lebet so vergnüget/
Wie es der Himmel mit Euch füget.

4. Sie redet ihre verlaßnen Kinder an.

WO lasset ihr die Thränen schiessen/
Ihr hertz-geliebten Kinder ihr?
So muß der Angst-Tau von Euch fliessen
Auf eurer zarten Wangen-Zier;
Weil euer Trost/ Lust und Verlangen
Euch/ leider! allzufrüh entgangen?

2.

2.

Ja wol/ ihr armen Elends-Würmer!
Ja wol/ ihr schwebt in höchster Noth;
Weil mich der blasse Menschen-Stürmer/
Zugleich auch süsser Lebens-Both/
Von eurem grausen Welt-Getümmel
Gesetzet in den Freuden-Himmel.

3.

Doch setzet euren Geist in Friede/
Verlasset Schrecken-volle Quaal/
Verehret GOTT mit einem Liede/
Daß ich in seinem Sternen-Saal
Kan/ wo viel Lebens-Bächlein fliessen/
Der besten Zucker-Lust geniessen.

4.

Es wird euch JESUS nicht verlassen/
Er wird an Mutter-Stelle seyn/
Geht nur fein auff den Tugend-Strassen/
So wird sein schöner Gnaden-Schein
Euch/ liebe Kinder/ auch bescheinen/
Lebt wol/ und höret auff zu weinen!

LXVI.

Uber den seeligen Hintritt der (*Tit.*) Jungfer Annen Catharinen Heydenreichin.

WJe mag/ Herr Heidenreich! sein Geist so sehnlich ächzen?
Wie mag sein werthes Haus für heisser Angst so lechzen?

Was kräncket Er ſich/daß in grüner Lentzen-Zeit
Sein Kind / ſein frommes Kind / geht aus der Zeitligkeit?
Gemach/ mein groſſer Freund! gemach mit ſeiner Seelen! (len?
Was will Er ohne Noth ſein krancke Hertz abquä-
Die † reine Nymphen-Zier ſo ſich von hier gemacht/
Iſt dahin nun/allwo ſie Himmels-Gunſt anlacht.
O mehr/ als göldnes Glück! Sie iſt ja nun geſetzet
In die beſterrnte Höh/da Sie kein Sturm verletzet;
Ihr edles Leben trotzt der Unglücks-vollen Welt/
Die nichts/ als blinde Pracht/ in ihren Schrancken hält. (nen/
Ihr liebſter JESUS/das Vergnügē vieler Fron-
Hat ſie mit höchſter Luſt in ſeine Burg genommen/
Da Sie der theure Schmuck von Perlen ſchön beſtrahlt/
Und eine lichte Kron ihr zartes Häupt bemahlt.
Sie kan/ als JESU Braut/ in weiſſen Kleidern ſtutzen/ (tzen/
Ihr *Freund will ihren Hals mit Diamanten pu-
Er präget einen Kuß ihr in die Lippen ein/
Diß muß ja Zucker-Luſt der edlen Seele ſeyn!
Der klugē Geiſter-Schaar/die lauter Cherubinen/
Und der gelehrte Chor der hellen Seraphinen
Rüſtet ſie mit Jauchzen auf/Er machet Freuden-Thon/ (Thron.
Weil dieſes Tugend-Bild beſitzt den Sternen-

† Alluſio ad nomen defunctæ CATHARINA.

* Cant. 1. 2. c. &c.

Wie

Wie solt' Ihm denn nun nicht die Trauer-Nacht vergehen?
Wie könt' es besser doch mit seinem Kinde stehen?
Das keusche Hertz hat sich geschwungen Himmel auff:
Ach! wol dem/der also vollendet seinen Lauff!

LXVII.

Grabschrifft eines Jünglings.

STeh' stille / Wanders-Mann! bey meiner Grabes-Stelle/ (keit/
Betrachte hier mit Fleiß der Menschē Sterblig-
Betrachte/wie so kurtz sey unsre Lebens-Zeit/
Und wie gar unverhofft der grimme Tod uns fälle.
Im grünen Lentzen bin ich Jüngling weggenommen/
Und lieg verdecket/wie du siehst/mit kühler Sand;
Mercke wol/ du Wanders-Mann! lies dieses mit Verstand:
Es kan gar plötzlich auch dein letztes Ende kommen.

LXVIII.

Einer Jungfrauen,

BEh'/Leser! nicht vorbey/es liegt allhier begrabt
Ein liebes Jungfer-Bild von wunderschönen Gaben/
An welcher küssten sich Zucht / Schaam und Freundligkeit/
Die hat der Sensen-Hieb des Todes abgemeyt.

Sie

Sie ruht dem Leibe nach in dieser Erden-Höle;
Im Sternen-Schlosse wohnt bey JESU ihre Seele.
Ihr ist zwar ewig wol: doch lernt man diß darbey/
Daß von des Todes-Macht kein Mensch befreyet sey.

LXIX.

Uber seines Herrn Vaters Jugend- und Tugend-Spiegel.

Hör'/ ô Laster-volle Jugend!

Wie beklaget sich die Tugend?

Ach! wehe mir! Sind das die Unglücks-Zeiten/
Da man nichts hört/ als nur zu Grabe läuten
Der Alten Treu; da nobler Tugend-Zier
Wird aus dem Reich der Sterbligkeit gewiesen/
Ein ieder will den Laster-Wust erkiesen?
Ach wehe mir!
Ich armes Weib! wo soll doch ich anschlagen?
Kein Mensch begehrt es mehr mit mir zu wagen
Der meiste Theil hat/ leider! Seel und Leib
Verpfändet und mit Pluto-Schaar verbunden:
Und niemals hab' ich sichre Ruh gefunden.
Ich armes Weib!
Wer nimt mich auff? ihr eitle Menschen-Schaaren!
Doch hämmen die/ so mit den greisen Haaren
Vermählet sind/ mir nicht so sehr den Lauff:
Bey dir führ ich die höchsten Trauer-Klagen/
O zartes Volck! Ach! bey dir möcht' ich fragen:
Wer nimmt mich auff?

Das

Das Laster-Gifft hast du in dich gesogen/
Das/ leider! schon so viele abgezogen
Von meiner Burgk/ und niemals Nutz gestifft;
Wie manchen hat/ wenn es recht eingedrungen/
Wol gar den Schatz der Seelen abgezwungen
Das Laster-Gifft.
Geh' selbst in dich! der schnöden Wollust-Winde
Bezwingen leicht dein Schiff/ die Nacht der Sünde
Umbnebelt dir das Hertz; du höhnest mich/
Mein blancke Gold darff dich nicht mehr bestrahlt;
Wie weissestu von schnöder Lust zu prahlen?
Geh' selbst in dich;
Spielst du nicht Schertz/ wenn gleich dein Himmels-König
Mit Ernst gebeut? dir scheinet viel zu wenig/
Was Frömigkeit/ was manches Tugend-Hertz
Mit sich verknüpfft: Wenn Eltern theure Lehren/
Und Lehrer Rath der Sünden-Pest will wehren/
Spielst du nicht Schertz?
O zartes Blut! laß dein Gemüth erweichen/
Laß mich nicht mehr in solcher Angst verbleichen/
Gib gute Nacht der schwartzen Laster-Brut;
So wird auch dich mit süssem Mund anlachen
Das göldne Glück; nur ändre deine Sachen/
O zartes Blut!
Erbaue dich in Weisheits-vollen Schrifften/
Und meide die/ so deinen Sinn vergifften/
Und haben Ach und lauter Weh bey sich;
Was Tugend hägt/ sollst du/ sonst nichts/ belieben/
In dem/ was Zucht und Keuschheit vorgeschrieben/
Erbaue dich. Koñ/

Komm/liebes Kind! beſchau hier einen Spiegel/
Erblicke/ wie du deine leichten Flügel
Kanſt ſchwingē auff zu mir: Hier ſind/hier ſind/
Ach! ſiehe doch! die ſchönen Tugend-Straſſen/
Auff dieſen wir uns wollen finden laſſen:
Komm/ liebes Kind!

LXX.

Neues Jahr.

Vor- und Nach-Reimen.

WAs alte Jahr/ Gott Lob! iſt nun beſchloſſen/
Ein neues fängt ſich heut von fornen an:
Der Himmels-Printz erneur' auch ſeine Güte/
Er wende von uns allen Unglücks-Stoß/
Der uns an Leib und Seele kan verletzen;
Kein frecher Feind beziehe unſer Land/
Das umb uñ umb ſchon raucht vom Krieges-Feuer:
Der grimme Mars/ das wilde Ungeheuer/
Zwingt manchen Ort mit Schwerd/ mit Raub und Brand:
Ach! Friede/ den wir villich theuer ſchätzen/
Der ruhe doch noch mehr in unſerm Schooß:
Der Höchſte uns ſein edles Wort behüte/
Er führe uns auff ſichrer Tugend-Bahn/
Biß unſre Zeit und Lebens-Jahr verfloſſen.

LXXI.

Mein Leib- und Leichen-Spruch.

Jer. 31. C. v. 20.

Iſt nicht Ephraim mein theurer Sohn/und mein trautes Kind?

Gedenck.

Sonnet.

WAs? Ephraim/ mein Kind! mein Sohn und mein Ergetzen!
Meinst du/ich habe dich verlassen gantz und gar?
Meinst du/ich wisse nicht die Noth uñ die Gefahr/
So dich bedränget ietzt? Solt' ich von dir absetzen?
Mein Sohn! mein trautes Kind! ach! dich soll nichts verletzen:
Es soll von deinem Häupt nicht fallen eine Haar/
Vor Donner schütz ich dich/ vor Blitz und Feinde-Schaar;
Must du mit Thränen gleich die blassen Wangen netzen/
Getrost! sie sollen dir ein Freuden-Nectar seyn;
Halt' aus! steh ritterlich! die Ehren-Kron ist dein;
Ich hab dirs zugesagt/ ich will dich nicht betriegen:
Mein Sohn! ach trautes Kind! mein Hertz bricht gegen dir/
Mich jaũert deiner Noth/ die Liebe flaũt in mir:
Nun! Ephraim/ mein Sohn! ich bleibe dein Vergnügen!

LXXII.

HERR/ zu dir schreye ich/ und sage: Du bist meine Zuversicht/ mein Theil im Lande der Lebendigen. Ps. 142. v. 6.

Sonnet.

O Du mal grosser HERR/ du/ du bist mein Vergnügen/

Mein

Mein Hoffnungs-voller Geist sich auff dein Schiffl-in macht/
Wenn Sturm und Donner-Schlag mit Blitzen auff mich kracht/
Wenn Styx und Pluto-Schaar in vollem Lärmen kriegen;
So kan/ ô feste Burgk! ich mich zu dir verfügen/
Zu dir/ da schöne Lust und göldner Friede lacht/
Da ist man seelig und in sichre Ruh gebracht/
Da kan/ wenn alles raast/ man dennoch sicher liegt.
Wohl mir! du bist mein Theil/ mein hoch-gepriesnes Gut (Brut
Im blauen Sternen-Saal; die grimme Höllen-
Mag mir/ was zeitlich heist/ nunzimmehr hin entziehe/
Ich küsse dieses Rund der schnöden Eitelkeit;
Bey dir/ ô Höchster, ist die Zucker-süsse Freud.
Drumb auff! auff! lasset mich zur Sternen-Burgk hinfliehen!

LXXIII.

Gehet ein durch die enge Pforte: denn ꝛc. die Pforte ist enge/ der Weg ist ꝛc.

Sonnet.

DEr Weg zur Ewigkeit ist voller Creutzes-Hecken/
Wie schmal! wie ungebahnt ist doch die Sternen-Bahn!
Man muß zur Himmels-Burgk den höchsten Berg hinan/
Bliß/ Bech und Donner-Schlag uns hier uñ dort erschrecken.

Eum-

Eumenis raaſt und ſtürmt und brüllt an alle Eck̃:
Wie ſchwerlich geht man hier / wie ſchwerlich geht man dran /
Ein Chriſten-Pilgrim geht mit Zittern Himmel-an / (Stecken!
Wie Krafft-los lehnt er ſich auf ſeinen Wanders-
Doch / weil ihn dieſer Weg bringt in das Sternen-Haus /
So wander' er nur fort / und halte redlich aus /
Er laſſe ſich nicht auf die Sünden-Bahn verleiten:
Getroſt! hinauff! hinauff! zur freyen Himmels-Stadt /
Die ſchon den Ehren-Krantz dir beygeleget hat.
Wer dort will Ritter ſeyn / der muß hier tapffer ſtreiten.

LXXIV.

Der Bräutgam kõmt! Matt. 25. c. v. 6.

Sonnet.

HEya! ihr Jungfern! ihr ſchläffrigen Seelen!
Eya! ermuntert euch! ſchwinde herfür!
Hurtig! der Bräutgam / der Bräutgam iſt hier!
Luſtig! nun höret auff Sorgen und Qualen /
Traurige Nächte und Stunden zu zehlen;
Suchet die Lampen / thut eure Gebühr /
Daß ja nicht eine den Himmel verliehr /
Laſſet / verlaſſet die ſterblichen Hölen /
Eilet und lauffet dem himliſchen zu /
Gönnet euch / Seelen! die ſelige Ruh /

Grüsset und küsset und heisset willkommen
Tausendmal euren vertrautesten Freund/
Schickt Euch zur Hochzeit/ der Bräutgam erscheint:
Seyd ihr nun fertig? So gehet ihr Frommen!

LXXV.

Es ist alles gantz eitel. Eccles. 1. c. 2.

Sonnet.

NIchts kan beständig und in seiner Flor bestehen/
Es wallet alles auff dem Meer der Eitelkeit/
Der gantze Erden-Kreis hat seine Todes-Zeit/
Das Sternen-Haus muß selbst zu Grund uñ Scheitern gehen;
Was sich vermeint hinauff/biß an den Pol zu drehē/
Denn ist sein schwerer Fall und Untergang nicht weit:
Wo ist itzt Babylon? verwüstet allbereit:
Wo Solyma mit den fast Himmel-gleichen Höhen?
Sie ist gestürmet: Wo ist Rhodus sein Coloß?
Wo alle Wunder? wo so manches Fürsten-Schloß?
Sie sind mit ihrer Zeit verheert und eingegangen;
Sind doch die Menschen selbst ein Bild der Eitelkeit/
Ihr Leben ist ein Tod/ein Weh und Hertzeleid:
Drumb weißlich/der sein Hertz nicht läßt am Irrdnen hangen.

LXXVI.

LXXVI.

Uber die Sieg-reiche Himmelfahrt JESU.

Sonnet.

MEin JESUS fähret auff mit Pracht und Jubiliren
In seine Himels-Burgk zu seinem Ehren-Thron
Uñ Königlichen Sitz; Er/als des Höchste Sohn/
Hält einen Freuden-Zug mit stoltzem Triumphiren:
Der Krieges-Lärm hört auff / die Feinde sich verliehren/
Uns aber ist bereit der Weg zur Perlen-Cron/
Die Bahn ist wol gebahnt; dort liegt der Gnaden-Lohn; (führen:
Selbst JESUS will uns in das Freuden-Schloß ein
Deswegē jauchze/du erlöste Menschen-Schaar/
Die du sonst wareſt in der äuſersten Gefahr/
Was JESUS hat gethan/das ist vor dich geschehen; (wandt/
Nun/weil Er gnug an dich und deine Seel gesSo hat Er sich gesetzt zur Rechten Gottes Hand;
Weñ dieses Rund vergeht/sollstu Jhn wieder sehē.

LXXVII.

Auff das H. Pfingst-Fest:

Sonnet.

Vom Heil. Geist.

ICh kan mich nach Gebühr offt selber nicht regieren/

Ich werde vielmals auff den Wolluſt-Weg gedreht/
So manchen Sünden-Fleck mein Seelen-Kleid empfäht/
Ich laſſe Belial und Fleiſch und Welt mich führen:
Wie leichlicht könt ich doch das Himmels-Gut verliehren/
Wenn ſich der Gnaden-Geiſt nicht eilend zu mir thät/
Der Geiſt und werthe Gaſt/ der uns von GOtt ausgeht/
Der kan durch ſeine Krafft mir noch das Hertze rühren:
Er ſtrafft den Laſter-Greul/zeigt unſre Chriſten-Pflicht/
Er flammet in mir an das ſchwache Glaubens-Licht/
Er führet mich hin auf die ſchöne Tugend-Straſſen:
Schlägt Unglücks-Wetter ein/ ſo giebt Er Geiſt und Muth/
Er iſt mein Lebens-Fluß in voller Creutzes-Glut/
Im letzten Todes-Kampff wird Er mich auch nicht laſſen.

LXXIVIII.

Mein Sohn Abſolon/ mein Sohn! mein Sohn Abſolon! wolte Gott/ ich müſte für dich ſterben! ô Abſolon! mein Sohn! mein Sohn! 2. Sam. 18. v. 33.

Sonnet.

ACh! mein Sohn Abſolon! ach! ſeh' ich dich verderben! (Sohn!
Ach! mein Sohn Abſolon! Ach Abſolon mein
Ach! was erleb ich doch an dir für Schmach und Hohn? Was

Was muß ich iętzt vor Noth und Unglück von dir erben? (ben
Muß ſich dein Roſen-Mund ſo unverhofft entfär-
An einer Eichē? Ach! du ſchöner Printzen-Cron/
Verdirbt/ach! Hertzeleid! dein armes Leben ſchon?
Ach wolte/ wolte Gott/ ich müſte für dich ſterben!
Mein Kind/ mein trautes Kind! wie keltert mich dein Tod? (le Noth;
Es ſtürmt/es drückt/es ſchlägt auff mich die vol-
Wenn ich doch deine Seel nur nicht verlohrē wüſte!
Ach! deine Seel/ die hier die Frömmigkeit ver-
acht/
Die haſtu ſelber umb ihr Gnaden-Heil gebracht.
Ach Abſolon! wenn ich doch für dich ſterben müſte!

LXXIX.

An die ſichere Germania.

Sonnet.

HU hörſt/Germania, das Krieges Wetter brau-
ſen/
Die Feinde fallen hier und dort mit Hauffen ein/
Das vom Blut fette Schwerd ſchlägt unbarm-
hertzig drein/
Die Feuer-Kugeln ſtarck durch alle Lüffte ſauſen:
Man rennt und brennt und raubt von innen und
von auſſen/
So manche feſte Burg und Stadt wird iętzt ge-
mein/ (noch Stein/
Man ſiehet weder Thor/noch Wall/noch Pfahl/
Von nichts weiß man/ als nur von Schrecken und
von Grauſen.

Und du Germania, biſt ſo gar Sorgen-loß;
Ach! deine Sicherheit/die iſt mehr/als zu groß/
Du liegſt und ſchläffeſt in dem ſchwartzen Laſter-Schlamme/ (todt:
Dein Sinn iſt Eiſen-hart/dein Hertze blind und
Ach! Land/ beſinne dich/erwege deine Noth/
Durch Buſſe dämpffe doch die groſſe Krieges-Flame!

LXXX.

Als Er von der Hoch Adl. Fr. A. V. W. eine Bibel verehret bekam.

Sonnet.

WAs hätte Sie mir wohl beliebters ſchencken können/
Hoch-Adeliche Frau! als daß Sie mir geſchickt
Ein ſchönes Bibel-Buch: Ich hatt' es kaum erblickt/
So fieng die Liebe an zu ſolchem ſchon zu brennen:
Hat ihre hohe Hand mir' dieſes wollen gönnen
Vor viele andern/ſo bin Ich/traun! hoch-beglückt;
Diß theure Pfand ihr Hertz und ihr Gemüth ausdrückt/ (nen.
Das von Auffrichtigkeit ſich nimmermehr läſt trenIch gebe mich davor Selb-ſelbs zu eigen hin/
Ihr Diener will ich ſeyn/ ſo lange ich noch bin;
Ich wills gebrauchen zu des Allerhöchſten Ehren/
Und werde ſtets dabey gedencken ihrer Gunſt:
In dieſem theuren Buch ſteckt alle meine Kunſt/
Das kan und ſoll mich auch die Himmels-Weisheit lehren.

LXXXI.

LXXXI.

Messiä Zukunfft ins Fleisch.

Sonnet.

SEy frölich/ Zion/ laß den Freuden-Thon erklingen/
Messias kömmet an/ dein schönes Löse-Geld/
Er kömt von seinem Thron ins Raube-Schloß der Welt/
Der wird dir lauter Glück und Heil und Leben bringen;
Sey frölich/ Zion/ lauff hinaus mit vollē Springen/
Empfange diesen Gast/ bekülle diesen Held/
Er ists vor dem zurück der Feinde Haussen fällt/
Er kan die Furien aus Phlegeton bezwingen?
Er hat bekleidet sich mit deinem Fleisch und Blut/
Sieh! was die heisse Brunst der Liebe doch nicht thut!
Er geht vor dich in Tod/ will willig vor dich leiden:
Räum deinem Könige die Hertzens-Kammer ein/
Laß sie mit Palmen hin und her bestrauet seyn/
Sing' Hosianna Ihm in höchst-erwünschter Freude.

LXXXII.

Meine Stunde ist noch nicht kommen.

Joh. 2. v. 5.

Sonnet.

ES wird dir offt die Zeit in deinem Creutz sehr lange/
Du wolgeplagter Mensch! du schreyest manches mal:
Wie lange währet doch die Jammer-volle Quaal?

Das Unglück keltert mich/ daß mir wird angſt und bange: (zwange?
Ach! hilfft denn niemand mir aus dieſem Noth-Ge-
Mein Marter-voller Schmertz iſt ſonder Ziel und Zahl/ (Saal;
Ich ſchicke mein Gebet offt nach den Himmels-
Doch ſeh' ich/ daß mein Hertz noch wenig Troſt empfange.
Ey! hör' du lieber Menſch! in deinem Ungemach
Darffſt du nicht alſobald im Glauben ſeyn ſo ſchwach;
Bezeuge dich doch fein mit Chriſtlichen Geberden:
Die Zeit zu helffen iſt bey Chriſto noch nicht da/
Doch kömet ſie gewiß: dein JESUS iſt dir nah/
Wenn ſeine Stunde ſchlägt/ denn ſoll es beſſer werden.

LXXXIII.

Des Weibes-Saamẽ ſoll der Schlangen den Kopff zertreten. Gen. 3. c. v. 15.

Madrigal.

NUn/ Schlangen-Kopff; du Höllen-Ungeziefer!
Nun gehets über dich!
Nun fällt dein Reich; dein Muth verleuret ſich:
Der Weibes-Saam IMMANUEL iſt kommen/
Der iſts/ der dir die Kräffte hat genommen;
Der junge JESUS-Held
Mariens-Sohn hat/ Satan/ dich gefällt/
Er hat dir das Genick entzwey gebrochen/
Nachdem Er Menſch gebohrn;
Der Schimpff iſt nun gerochen/ Den

Den du uns angethan:
Versuch es/ und komm weiter an/
Dir wirds nicht mehr nach deinem Wundsch so glücken; (cken;
Den Schlangen-Kopff bricht dir ein Kind in Stü-
Dein Gifft schadt nicht aus Nasen/ Schlund und Ohren:
Was kan der thun/ der seine Kopff verlohren?

LXXXIV.

JESULEINS Armuth.

Madrigal.

HJer liegt das Fürsten-Kind/
Das Liebes-Bild/ die edle JESUS-Freude;
Hier liegets; zwar nicht auff Saint und Seide/
Ein grobes Tuch muß hüllen ein
Das neugebohrne JESULEIN:
Hier ruhet es; zwar ohne Bett und Wiegen/
Das liebe Hertz muß in der Krippen liegen/
Die gelbe Milch/ ein halbgemachter Brey
Jst seine Kost. Maria frisst der Schmertze
Ihr Mütterliches Hertze:
Ach! Armuth quält! doch JEsu Jammer-Stand
Erwirbet uns das reiche Himmel-Land.

LXXXV.

Herodes erschrickt über JESULEINS Geburth. Matt. 2. c. v. 3.

Madrigal.

WAs fürchtet sich dein Hertz/

Herodes/ daß Meſſias wird gebohren?
Gedenckeſtu/ dein Zepter ſey verlohren?
Der junge HERR treib dich nun aus
Von deinem Königlichen Haus?
Ach! du betreugſt dich ſelbſt und deine Seele:
Denn JESUS kömt nicht/ daß es dich quäle/
Es ſchleuſt dir auff das lichte Sternen-Reich;
Für Jhm wirſtu wol Jüden-König bleiben/
Es wird dich nicht vertreiben.
Doch wen der Wurm in dem Gewiſſen nagt/
Der läufft/ und wenn ihn auch gleich niemand jagt.

LXXXVI.

Mein Sohn! Siehe dein Vater und ich/ haben dich mit Schmertzen geſucht.

Luc. 2. v. 48.

Madrigal.

ICh glaub's/ Maria/ dir/
Daß dir es iſt ſehr ſchmertzlich kommen für/
Als du dein JESUS
So unverſehns verlohren.
Der ſchreckliche Verluſt
Wird deiner Mutter-Bruſt
Ein Stoß geweſen ſeyn/
Dein Kind war weg/ das du gebohren/
Das theure Gnaden-Heil;
Es kan ein ſolcher Pfeil
Uns durch die Seele dringen/
Und alle Geiſter zwingen;
Ach/ dieſe Noth iſt/ wie ein Donner-Keil!

LXXXVII.

LXXXVII.

JESUS mein Erlöser.

Madrigal.

ICh war in Sünden todt/
Ein Greul für GOtt und seinem Angesichte;
Ich war verdampt: des Höchsten Zorn-Gerichte
Warff mich von seinem Richter-Stuhl
Hin in den schwartzen Schwefel-Pfuhl/
Da lag ich bey dem Teufels-Ungeheuer.
Ach! hier war Rath/ach! hier war Hülffe theuer;
Kein Seraphim nahm sich des Sünders an:
Zu meinem Glück sah JESUS mich noch liegen/
Und kam herab gestiegen;
Der sprach zu mir: Mit dir darff's so nicht stehn/
Ich will eh selbst vor dich zu Grunde gehn.

LXXXVIII.

JESUS fieng an zu zittern und zu zagen. Marc 14. v. 33.

Madrigal.

TRit her/ ô Mensch! trit her/
Uñ siehe/was dein JESUS muß ausstehn;
Laß dirs/ ach! laß es dir zu Hertzen gehen:
Wie schrecklich ist Er zugericht/
Er liegt auff deinem Angesicht/
Klagt/ächzet/ schreyt und fänget an zu zittern;
Hierüber solt' ein Felsen-Stein zersplintern:
Er schwitzet Blut für grosser Seelen-Angst/
Es stürmt auff Ihn Sünd/Teuffel/Tod und Hölle:
Diß ist die Folter-Stelle.

Und

Und wenn dich nicht beweget dieſe Quaal/
So biſtu/ Menſch/ viel härter noch/ als Stahl.

LXXXIX.

Das Gebet.

Madrigal.

NIchts kan bey GOtt gewinnen ſolche Krafft/
Als ein Gebet-Geſchrey
Auff JESU Wort/ das gehet nicht vorbey/
Biß es den Pol der Sternen durchgedrungen/
Und unſre Noth geklagt/
Auch Troſt und die gewünſchte Hülff erjagt.
Gebet vermag noch mehr/
Als Spieß- und Pfeil-Gewehr/
Es dämpfft der Feinde Hauff/
Selbſt Belial geht drauff.
Und wenn die Fluth das Schiff will gantz bedecken/
So kan nichts/ als das Beten/ JESUM wecken.

XC.

Sehet mich nicht an / daß ich ſo ſchwartz bin / denn die Sonne hat mich verbrant. Cant. 1. v. 6.

Madrigal.

WAs ſtehet ihr/ und ſehet ſo auff mich?
Erſtarret ihr vor meinem Angeſichte
Und tunckeln Augen-Lichte?
Gehet weg/ wenn euch ſo graut
Vor meiner Kohl- und Bech-brand-ſchwartzen
Haut: Ey!

Ey! ja / ihr guten Schwestern!
So schöne bin ich nicht/ als wie vorgestern/
Wie? daß ihr mich nicht kennet?
Des Creutzes-Sonn' hat mich so sehr verbrennet.

XCI.

Siehe / Er kömt! Cant. 2. v. 8.

Madrigal.

WEtwünschtes Glück! Jetzt kömt mein Seelen-Leben/
Mein Schatz/ mein Bräutigam/
Das theure GOttes-Lamm/
Dem ich mich gantz in Noth und Tod ergeben.
Ach! ja/ Er kömmt! Er kömmt! ich hör ihn schon;
Entschlag dich nun/ mein Hertz der Traurigkeit/
Dein JESUS kömt aus seinem Himels-Thron/
Der wird dich nun mit neuer Lust erfreuen:
Laß ihn willkommen seyn/
Er wird den Gnaden-Schein
Nach Unglücks-Sturm hinwieder auf dich streuen.

XCII.

Siehe! mein Freund stehet hinter unſer Wand. Cant. 2. v. 9.

Madrigal.

WJe angst ist mir! mein bester Seelen-Freund/
Mein JESUS ist verschwunden;
Ich habe Blut geweint/
Daß ich so gar von Ihm gerissen bin:
Ach! JESU / ach! mein Schatz! wo bistu hin?

Mein

Mein Hertz ist lauter Wunden.
Ich muß hinaus nach Ihm:
Sieh da! hier seh' ich Ihn versteckt stehen.
Flugs! Ich muß zu Ihm gehen.

XCIII.

Du Menschenkind / ich habe dich zu einem Wächter gesetzt über das Haus Israel ꝛc. Ezech. 33. v. 7.

Madrigal.

ICh habe dich zum Wächter auffgestellet/
Du Menschenkind/ so wache nun/
Und zeig' es an/ wenn die Gefahr vorhanden/
Ruff' aus in meinen Landen/
Wenn sie in Sünden ruhn;
Auff! mache Lärm durch der Posaunen-Schall/
Erhebe deine Stimm/
Daß man dich überall
Auff deiner Hut und Warte kan verstehen/
Lehr' Straff' und Trost laß durcheinander gehen:
Sag' / sag' es Israel/
So hastu wohl verwahret deine Seel.

XCIV.

Menschliche Nichtigkeit.

Madrigal.

DEs Menschen Lebens-Zeit
Ist/ wie ein schneller Fluß/
Der schwinde eilet fort
Mit seinem Strom und Silber-hellem Guß.

Der

Der Mensch ist selbst nichts / nichts / mit einem Wort;
Zwar prächtig Er auffgehet /
Und lieblich / wie die zarte Lilje stehet /
Daß man mit Lust denselben sehen muß /
Doch fället er zurück
In einem Augenblick /
Wenn ihn anhaucht die rauhe Todten-Lufft:
Der Mensch ist Staub und Erden;
Vor Abend kan's mit ihm noch anders werden.

XCV.

Sünden-Last.

Madrigal.

ES ist kein Mühlen-Stein
So hart und schwer / als unsre Sünden-Last /
Wer die empfindt / wer die hat auffgefasst /
Der möchte flugs zu Boden sincken hin /
Der Sünden-Noth stiehlt die Gewissens-Rast;
Wenn JESUS nicht hülff unsrer Schwachheit auff /
Wir giengen alle drauff.

XCVI.

Ich muß auff den Palm-Baum steigen. Cant. 7. v. 8.

Madrigal.

DEs Palmen-Baums in meinem Kirchen-Garten
Muß ich mit Fleiß abwarten /

Es ist nun hohe Zeit/
Ihr Gärtner muß denselbigen besteigen/
Und sehen was er mir
Vor Frucht und Lust und Liebligkeit wird zeigen:
Doch es sind auch verdorrte Aeste hier/
Denselben ist fürwar nicht viel zu trauen:
Ich muß sie runter hauen.

XCVII.

Anfechtung. Madrigal.

ES muß ein Christ in mancher Unglücks-Glut
Und Creutzes-Hitze sitzen/
Darinnen Blut und heisse Thränen schwitzen:
Da will der Muth
In solcher Angst offt gar versincken/
Er blitzt auf uns/ es kracht/
Es wird stock-finstre Nacht/
Kein Gnaden-Glantz will nirgend auf uns blincken:
Wir wünschen der Noth
Wol tausendmal den Todt.
Ach/ ja! Es weiß ein angefochtner Christ
Am besten wol/ wie ihm zu Muthe ist.

XCVIII.

Himmels-Begierde.

Madrigal.

ICh bin bereit/ das Eitle zu verlassen/
Mein Hertze sehnet sich
Von dieser Welt/ auff jene Himmels-Strassen/
Es schreyt in mir: Ach GOTT! wenn holstu mich?
Hinauff!

Hinauff! hinauff! die Himmels-Liebe zwinget;
Hinauff! hinauff! zur göldnen Freuden-Stadt!
Ach! Ach! wie lang wird mir die Zeit/
Eh ich aus diesem Trauer-Leben
Komm an den Ort der frohen Seeligkeit!
Wiewol ich hoffe unverzagt:
Was JESUS zugesagt/
Das wird Er geben.

XCIX.

Es ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch ꝛc. 2. Cor. 12. v. 7.

Madrigal.

WAs quälet dich/ du theurer Rüstzeug du!
Daß du so ängstlich flehest/
Und mit Gebet vor GOttes Throne stehest?
Du sprichst: Es steckt ein scharff-gespitzter Pfahl
In meinem Fleisch/ der macht mir Schmertzen;
Ein Pfahl/ mit dem's fürwar nicht ist zu schertzen/
Er macht mir Angst und grause Höllen-Quaal;
Der Satan mir viel Hertzens-Wunden schläget/
Er dräuet Ach und Weh/
Wenn meine Sünd' er mir für Augen leget.
Ist diß/ das dich beschweret?
Ach! Paule/ ja/ die Noth uns Beten lehret.

C.

Hoffarth. Madrigal.

EH halte/ daß GOtt nichts so sehr erzürnet/

Als Ubermuth/ wenn man ſich ſelbs nicht kennt/
Wenn man nach Ehren rennt/
Und bleibet nicht vergnügt in ſeinen Schrancken:
Des Hochmuths Greul und Gifft
Hat Satan ſelbſt geſtifft/
Als Er mit Gott wolt' umb den Zepter zancken;
Drumb wurd' ihm auch die Seeligkeit verkürtzt/
Er ward herab geſtürtzt.
So pflegt GOtt die Gewaltigen und Groſſen
Auch noch ietzund vom Stuhl herab zu ſtoſſen.

CI.

Auff ſeines Herrn Vaters erneuerte Creutz-Schule.

Madrigal.

Ach hat die Creutzes-Laſt/
Hr. Vater/mehr/mehr/als zu ſehr/gedrücket/
Doch liebet ihr das Creutz/
Weils GOttes Hertz und Liebes-Hand zuſchicket;
Ihr leſt davon/ ihr ſchreibt/
Und andre auch zur Tapfferkeit antreibt;
Die bey der Wolluſt ſtehen/
Heiſt ihr mit Euch zur Creutzes-Schule gehen/
Da lehret JESUS-Mund
Den rechten Tugend-Grund/
Wie man durch Dorn/ durch Blitz/durch Donner-Keilen
Zum Himmel müſſe eilen/
Wenn man gekrönt und ſeelig wolle ſeyn.

O ſchöne

O schöne Schrifft! wer so das Creutz kan ehren/
Dem wird es einst die LAST in LUST verkehren.

CII.

Was betrübestu dich meine Seele! und bist so unruhig in mir; harre auff GOTT! Ps. 42. v. 12.

Madrigal.

MEin armes Hertz! ach/ meine arme Seele!
Wie sehr betrübt bistu?
Ist denn bey dir auch nicht die minste Ruh?
Du quälst dich Tag und Nacht
Mit deiner Sorgen-Plagen;
Bist du darauff bedacht/
Biß auff den Tod dich gäntzlich abzumagen?
Mein liebes Hertz/ sey still/
Sey still! nims/ wie GOtt will/
Ertrag dein Creutz/ das Er dir auffgelegt/
Vertraue Ihm und seiner theuren Güte/
Die läst dich nicht; Er hat dirs zugesagt:
Zufrieden! sey zufrieden mein Gemüthe/
Biß nicht so gar verzagt.
Es wird nach Angst und Jammervollen Weinen
Dir endlich auch die Freuden-Sonne scheinen.

CIII.

Trauriger Zustand menschl. Lebens.

Madrigal.

DEr Menschen Lebens-Zeit
Wird zugebracht mit Traurē und mit Weinen/

Mit Thränen wir erscheinen
Auff dieser Eitelkeit;
Mit Thränen geht man in die Todes-Höle:
Diß Klag- und Angst-Geschrey
Zeigt/ was diß Leben sey.

CIV.

Der Heilige Geist:

aus dem Ovveno verdeutscht p. 51.

DJe fromme Tauben-Schaar läst sich gar gerne finden
In schönen Häusern uñ wo reines Wasser fleust:
Die Himels-Taube und der keusche Gottes-Geist
Kömt auch zu denen/ die sich saubern von den Sünden.

CV.

Ein gutes Gewissen fürchtet sich vor nichts. Ovven. pag. 117.

WEr in der Frömmigkeit sein Leben pflegt zu führen/
Der scheuet weder Schand/ noch Strang/ noch Brand/ noch Tod;
Ein unbeflecktes Tuch geht durch die volle Roth:
Die rechte Sache wird doch niñermehr verliehren.

CVI.

Christus der Weg. Owen. p. 55.

WOlt ich zur Himmels-Burgk den rechten Weg dir zeigen/
Du Christen-Pilgrim du! so must diesen steigen/

Der

Der ſelbſt vom Himmel dir / als ein Weg / geht hervor;
Derſelb' iſt JESUS / der bringt dich zum Sternen-Thor.

CVII.

Hiobs Elend. Owen. p. 69.

DEn wol-geplagten Job / durch Göttliches Geſchicke
Und Satans argen Neid / betraff diß Ungelücke:
Ihm ward verlohren Gut / und Rind- und Kinder-Hauff; (drauff.
Ja / ſein geſunder Leib gieng Ihm auch endlich
Es war nichts übrig mehr / als ſeines Hertzens-Grämen / (men:
Sein ungezognes Weib / die wolte niemand nehmen
Die / die verdoppelt' ihm die ſchwere Creutzes-Laſt / (Raſt.
Ihr Hohn-Geſpräche ließ ihm weder Ruh noch

CVIII.

Seelen-Finſternüs. Owen. p. 179.

IM Himmel weiß man nichts vom ehlichen Verbinden /
Und deñoch iſt daſelbſt das ſchöne Liebes-Band:
Auff Erden leben ſehr viel in dem Ehe-Stand /
Und gleichwol will ſich hier gar keine Liebe finden.

CIX.

Chriſtus ein Gelehrter der H. Schrift / ein Artzt und Rechts-Gelehrter.

Ovven. p. 180.

EIn theurer LEHRER ist mein JESUS hier gewesen /
Ein hoch-erfahrner Artzt/durch den viel sind gene-sen/
Dort wird Er einsten auch ein rechter RICH-TER seyn/
Wenn dieses gantze Rund die Glut wird äschern ein.

CX.

Nach Freuden folget Leiden.

Ovven. p. 109.

WArumb beliebestu die eiteln Erden-Freuden?
Du Welt-gesinntes Hertz! ist dir denn nicht bewust/
Daß endlich folget auf vergangne Lebens-Lust
Die schwere Todes-Angst/ und grosses Höllen-Leiden?

CXI.

Niemand soll sich auff seinen Reichthumb verlassen. Ovven. p. 109.

WAs nützte dir's/ wenn du viel tausend edle Stein'
Und theure Perlen hier und dort zusammen brächtest?
Was hülffe dirs/ wenn du gleich alles Gold vermächtest/
Und müstest ewig dort ein Raub der Höllen seyn?

CXII.

GOtt siehet das Hertz an/ und nicht die Gaben. Ovven. pag. 108.

DEin Himmels-König sieht nicht an die hohen Gaben/

Wenn

Wenn es dein Hertze nur fein gut und treulich meint; (feind:
Den falschen Sinnen ist Er/als den Spinnen/
Die Armen allezeit bey Jhm den Vorzug haben.

CXIII.

Der höllische Versucher. Ovven. p. 147.

WEnn sich die Mäuse gern zum Mauer-werck verfügen/
Und in demselben/als in jeiner Wohnung liegen;
So ruhet Satan/uñ macht sich nichts so gemein/
Als unser Hertzens-Haus/da will er gerne seyn.

CIV.

Breiter Weg. Ovven. p. 170.

DEr Weg ist breit genung/ der runter pflegt zu führen/
Die Höllen-Bahn ist wol gebahnt und selten leer/
Man kömt hier leichtlich fort; und wenns ein Blinder wär/
So könte er sich aus dem Wege nicht verliehren.

CXV.

Ein ieder macht sich sein Unglück selbst. Ovven. p. 98.

EIn ieder ist beschmitzt mit schwartzen Sünden-Flecken/
Drumb muß ein ieder auch ertragen seine Noth/
Ein ieder leidet von der Sünde seinen Tod/
Durch Sünden-Greul wir uns das Unglück selbst erwecken.

CXVI.

CXVI.

Christus. Owen. p. 62.

AUrora, wenn sie ist mit Purpur-Flor umgeben/
So weicht die Nacht / und kömmt der junge Tag herfür:
Wann Christi Gnaden-Glantz/ ô Mensch! sich naht zu dir/
So weicht der schwartze Tod/ und du kriegst neues Leben.

CXVII.

Blut Christi.

EIn schöner Lebens-Fluß aus JEsu Wunden quillet/
Der allen heissen Durst in unsrer Seelen stillet;
Das ist ein edler Trunck/ ein süsser Nectar-Saft/
Wer diesen zu sich nimt/ der krieget neue Kraft.

CXVIII.

Petrus schlägt mit dem Schwerd drein.

EY/ Petre! Petre! wie so hitzig vor der Stirne?
Dir kömts nicht zu/ daß du mit Schwerdern schlägest drein/
Die Bibel in die Hand: Flugs! steck de Degen ein;
Du setzest wol/ daß sich dem Meister sehr erzürne.

CXIX.

Christi Aufferstehung ist ein Zeichen unserer Aufferstehung.

ES blieb mein JEsus nicht im schwartzen Todes-Rachen/

Am

Am dritten Tage kam Er/als ein Held / hervor:
Es ist kein Zweiffel / Er wird auch den Menschen-Chor
Einmal am jüngsten Tag lebendig wieder machen.

CXX.

Auserwehlten Klarheit.

WEñ eine Sonne nur mit ihren göldnen Strahle
So wunder-schöne kan dis grosse Rund bemahlen;
Wie wird doch glänzen dort der Außerwehlten Schein /
Wenn er so helle wird/als tausend Soñen/seyn!

CXXI.

Auffwerts! liebes Hertz!

O Ein weiser Schöpffer hat dich aufgericht erschaffen /
Da wilder Thiere Brut die Augen nieder bückt;
Drum soll dein Hertz auch seyn/ ô Mensch! hinauf geschickt:
Was himmlisch ist/ darff nicht viel nach dem eiteln Gaffen.

CXXII.

Gedult im Creutz.

SEy fein gedultig/ wenn die Unglücks-Last dich drücket /
Nims willig an/ was dir von Gott wird aufgelegt;
Das Creutz wird leichter / wenn man es nur willig trägt:
Ein Christe wird gepresst/doch aber nicht ersticket.

CXXIII.

GOttes Liebe.

EIn Vater wird ſein Kind wol nimmermehr
so lieben/
Wenn er gleich tauſendmal ſich noch ſo freund-
lich ſtellt / (men hält.
Als Gott/ der uns ſein Volck ſtets in den Ar-
Vor Liebe hat er uns in ſeine Hand geſchrieben.

CXXIV.

Gottes Barmhertzigkeit.

IN deinem Sünden-Wuſt darffſt du Menſch
nicht verzagen/
Es beut der Höchſte ja dir ſeine Gnade an/
Die Thür iſt angel-weit zum Himel aufgethan /
Dein JEſus iſt für dich ans Creutzes-Holtz geſchla-
gen ;
An dieſem halte dich mit ſtarcken Glaubens-Armē;
GOtt läſt dich nimmermehr; denn ſeine Güt
und Treu
Iſt bey den Sündern groß und alle Morgen neu;
Sein Vater-Hertz wird ſich auch über dich erbarmē.

CXXV.

In ſeiner Kranckheit uñmelancholi

WO muß ich mich mit Kranckheit quälen
In meiner gantzen Lebens-Zeit ?
Ich kan mein Leiden nicht mehr zehlen/
Mein' Angſt und meine Traurigkeit
Friſt allen Safft aus meinen Beinen ;

Fürs

Fürwar! ich lebe närlich noch/
Ich ziehe an des Creutzes-Joh
So sehr/ daß ich Blut möchte weinen.
Mein Angesicht sieht blaß und trübe/
Zerfalln/ als eine tode Leich/
Von Unglücks-Winden ich zerstirbe/
Ich bin mir selbsten nicht mehr gleich/
Die Lefftzen sind mir ausgedrücket/
Verschwartzet/ recht nach Toden-Art/
Die Lippen/ die sonst roth und zart/
Sind mir/ als wären sie zerstücket.
Das gantze Haupt ist voller Sausen/
Es wird mir offt so weh und schweer/
Ich hörs in meinen Ohren brausen/
Als wie ein ungestümmes Meer/
Es zittern alle meine Glieder/
Es hängt die ausgefleischte Haut
Herab/ daß mir selbst für mir graut/
Es ist mir alle Lust zu wieder.
Mein außgesognes Hertze lechzet
In solcher heisen Unglücks-Glut/
Es wimmert/ klaget/ seufftzet/ ächzet/
Als wie ein Turtel-Täubgin thut/
Das sich in dürre Bäum verstecket/
Und klagt ihm selbsten seine Noth/
Wenn es vor Augen sieht den Tod/
Wenn es der grimme Falcke schrecket.
Will ich zur Ruhe mich begeben
Bey spüter/ dunckel-brauner Nacht/

So schläfft mein Leiden flugs darneben /
Ich werd' aus meinem Schlaff gebracht.
Beginnt es wiederum zu tragen /
So steht mein Leiden mit mir auff /
Es eilt mir nach mit vollen Lauff /
Es will mich gantz zu Boden jagen.
Wem geht nun meine Noth zu Hertzen?
Wem trag' ichs für / was mich so quält?
Ich bin der Welt ihr Spott und Schertzen /
Sie hat mir keinen Trost erwählt:
Drum lauff' ich zu der Himmels-Güte /
Zu meinem Leben / Trost und Theil /
Zu meinem GOtt / zu meinem Heil /
Der kennt mein trauriges Gemüthe.
Der wolle meinen Kummer wenden /
Der mir das krancke Hertz abfrist /
Er halte mich mit seinen Händen /
Wenn meine Noth am gröst'n ist;
Er sey mein Artzt und Kranckheit-Zwinger /
Die Quelle aller Heilsamkeit /
Mein Rath / und meiner Seelen-Freud /
Und der Gesundheit Wiederbringer.
Er höre doch die Jammer-Stimme /
Die ich offt schicke Himmel-an /
Wenn ich auff Unglücks-Wassern schwimme;
Ach! JESUS zeige mir die Bahn /
Daß ich den Lebens-Port erreiche
Nach auß gestandnem Sturm und Strand:
Er bring' mich in mein Vaterland /
Wenn ich verlesche und verbleiche.

Poetisches
Lust-Gärtgens
Andere Theil
von
Allerhand weltlichen
Gedichten.

I.

Der edle Friede.

WJe seelig ist die Zeit zu schätzen/
Wenn edler Fried blüht im Land/
Da man nichts hört vom Sebelwetzen/
Vom Kriegen/Schlachten/Mord und Brandt!
Wie frölich/glücklich sind die Zeiten/
Wenn man nicht darff mit Feinden streiten!
Ach Fride ist ein theures Stücke!
Ach Friede ist ein nobler Schatz!
Wo der sich findet/da ist Glücke/
Und Seelen-Heil behält den Platz;
Es kan der Friede unserm Leben
Den aller besten Wolstand geben.
Wo Sicherheit den Zepter führet/
Da jauchzet Land/und Feld/und Wald;
Wo Mars die Trummel nicht berühret/
Wo keine Sturm-Trompete schallt/
Wo keine Feuer-Stücke blitzen/
Da kan man recht in Rosen sitzen.
Der GOttes-Dienst wird fort getrieben/

Man

Man hört mit Luſt des Höchſten Wort /
Die Laſter werden aufgerieben/
Man ſteuret Unzucht/Raub und Mord/
Die Nahrung wächſt an allen Ecken /
In Stäten / Dörffern und in Flecken!
Man höret nichts/als Jubel-Singen/
Nichts/nichts/als ſchönes Luſt-Geſchrey /
Die Kinder auf den Gaſſen ſpringen/
Das Alter wird gantz wieder neu;
Der Jüngling mit der Jungfer ſchertzet/
Er führet ſie/ er liebt und hertzet.
Die Wölffe bey den Schafen gehen /
Wenn man in ſichrer Ruhe ſchwebt /
Die Löwen bey den Lämmern ſtehen /
Ja/ alles in Vergnügung lebt/
Der Friede allem Unheil wehret /
Er bauet/ was der Krieg zerſtöret.
Der Höchſte gönne unſrem Lande
Noch länger edle Friedens-Zeit/
Daß wir in ſichern Ruhe-Stande
Stets bleiben in Vergnügligkeit:
Gerechtigkeit und Friede blühen
Biß wir die Himmels-Burgk beziehen!

II.

Ehren-Gedichte

auf das

Hochzeitliche Freuden-Feſt

Des [Tit.]

Hn. Wolffgang-Chriſtophs von Rockhauſen

Und

und der (Tit.)
Jungfer Dorothee-Sophien von Scharten.

WEr einmal seinen Geist dem Himel hat ergebē/
Der trachtet auch nach dem / was gut und himmlisch heist /
Sein nobler Sinn sich von den Eitelkeiten reist;
Nur Gott und Tugend hält er für sein bestes Leben.
Er nimmt nichts vor die Hand / es sey denn reiff erwogen
Und schickt erst sein Gebet und Seufftzer Himel-an
Zu Gott / den Sternen-Printz: Ist er mit dem wol dran /
So wird nach Hertzens-Wundsch auch alles wol vollzogen:
Zumahl wenn er nun will zum Stand der Ehe schreiten / (Brunst /
Und fäht an solches Werck mit heiser Andachts-
Verachtet blinde Pracht uñ eitler Erden-Dunst /
So stösset lauter Glück ihm zu auff allen Seiten.
Ein Welt-gesinntes Hertz denckt nur auf Schaum und Schatten /
Es greiffet nur nach dem / wz irdne Augen füllt /
Desselben tolle Brunst wird ehe nicht g-stillt /
Als biß sich Geist und Leib mit schnöder Welt begatten.
Wie mancher / der sich will mit einer Braut vermählen /
Sieht nur derselbigen beliebte Schönheit an /
Er ist vergnügt / wenn sie ist zierlich angethan /

Der

Der lichte Augen-Blitz kan ihm das Hertze stehlen;
Ihm kan ein Rosen-Mund viel neue Kräffte gebẽ/
Er hat die schönste Lust an heller Stirnen Glantz/
Der krausen Locken-Schmuck/ein Gold-gestickter Krantz
Durch süsset ihm das Hertz und machet froh sein Leben.
Wie mancher freyet doch nach Gut und Midas-(Schätzen/
Nach hohen Thürmen und nach schöner Häuser Pracht/
Ein wohl-gebautes Feld und grüne Heide macht/
Daß er sein Hertze kan in stoltze Ruhe setzen.
Wie mancher gaffet doch auf hohes Städes Würde/
Uñ will dem Namen nach nur hoch-geadelt seyn;
Was achtet ers/ob schon die Seele nicht ist rein/
Und hänget sich mit Macht an fauler Laster-Bürde.
Weh aber dem/der diß zu seinem Zweck erkieset!
Der Himmel schlägt auf ihn mit Plitz und Strahlen loß/
Das Unglück giebet ihm so manchen harten Stoß;
Jens war der Brunn/ daraus diß trübe Unheil fliesset.
Drum thut der weißlich/ der nach edler Tugend freyet/
Verlachet blinde Pracht und tolle Phantasey/
Macht seine Sinnen von den Eitelkeiten frey/
Und auf das Schatten-Bild der Welt nur kühnlich speyet.
Denn schöne Zierligkeit der zarten Rose gleichet/

Dir

Die leicht ein wüster Sturm von ihrem Stocke reisst/
Und mit der Purpur-Zier zu GOttes Boden schmeisst:
So auch/und leichter noch / der Menschen Schönheit weichet.
Die gelbe Hermuß-Fluth/wie bald kan sie zerrinne?
Ein stoltzes Hauß wird leicht durch Feuers-Brunst verzehrt;
Der harte Donner gern in starcke Thürne fährt;
Was ist der Ehren-Glantz? Ein süsser Traum der Sinnen.
Drum mag der seelig uñ mehr seelig seyn gepriesẽ/
Der ihm ein solches Hertz zur keuschen Eh' ersieht/
Das/ nach Magneten-Art/ die Tugend an sich zieht;
Ihm muß der Seegens-Fluß mit vollen Ströhmen fliessen.
Hoch-Edler Bräutigam / der Teutschen Ritter Krohne/
Der klugen Helden Printz und Aus-Bund / Ruhm und Kern/
Rockhausens edler Zweig und heller Tugend-Stern / (Lohne.
Der Himmel beut sich ihm selbst an zum Ehren-
Denn er hat heute sich eine himlisch Bild erlesen/
Mit welchem er in Stand der keuschen Ehe trit/
In diesem krieget er Zucht/ Schaam und Tugend mit;

Trauh! dort Penelope ist nicht so keusch gewesen.
Diß Götter-gleiche Bild ist auch aus edlen Stamme/
Des Schartischen Geschlechts; es heisset Do-
rothee. (Schnee/
Sopht; Ihr Leib und Geist ist weiser noch / als
Aus ihrem Antlitz spielt die helle Tugend-Flamme.
Mein Kiel ist viel zu schwach die edle Braut zu
rühmen: (Zier/
Sie ist und bleibet wol der keuschen Nymphen
Die schönste Schönheit lacht und strahlt und
spielt an Ihr /
Ihr Lob muß Fama biß an das Gestirn beblümen.
Wol ihm/hochedler Wolff! daß er hier angeschlagt/
Wol! wol ihm tausendmal! diß außerwehlte Bild
Der keuschen Dorothee ist ihm ein Freuden-
Schild / (tragen.
Das kan er wieder Pfeil und Sturm des Glückes
Der Himmel wird auf Sie/verknüpffte Tugend-
Seelen!
Den güldnen Seegens-Fluß sehr reichlich gies-
sen aus/ (Hauß /
Der Engel starckes Heer bewachet schon ihr
Sie werden lange Jahr des grauen Nestors zehlē.
Sie lebē/edles Paar! in selbst-erwünschten Freudē/
Nichts/als der blasse Tod/zerreiß das Band der
Eh:
Hochedler Bräutigam! hochedle Dorothee!
Mein Wunsch ist dieser noch: Der Höchste sey
mit Beyden!

III.

Auff den Hochzeit-Tag
des (Tit,)
Hn. Samuel Butzers /
und der (Tit.)
Jungfer Barbaræ Schadin.

WO mustu / Venus-Sohn! dis gantze Rund bezwingen?
So muß dein Blitz und Pfeil durch aller Hertzen dringen?
Kan denn kein sterblicher vor deiner Zauberey /
Vor deiner glatten Gunst im minsten leben frey?
Was sag' ich Sterblichen? Die göldnen Himmels-Bogen
Hastu / du frecher Dieb! wol eh' an dich gezogen:
Der grosse Jupiter / so Schild und Scepter führt /
Hat dein erhitztes Thun selbst in der Brust verspührt.
Du zwungest einsten ihn die blancken Sternen-Strassen /
Des Regimentes Kron (das hies geschimpffe!) zu lassen;
Bald nahm Er Stiers-Gestalt an sich / bald Schwanen-Art /
Bald einem geilen Bock gleich Er vermummet ward.
Was halffs? Er war von dir biß auff den Tod verletzet /

Er hätte nimmermehr sich / als ein Selav / gesetzet
In deine Grausamkeit. So kunt es nicht bestehn /
Die Wunden zwungen ihn / den Nymphen nachzugehn.
Dis ist noch deine Art. Und willst du so verfahren
Mit übirirrdischen / mit hoher Götter-Schaaren /
Wie kan das schwache Volck auff dieser runden Welt
Von dir versichert seyn? Dis ja viel leichter fällt!
Zwar mancher nimt ihm vor die hohen Musen-Spitzen /
Wo Clio- Palla- und Minervens-Geister sitzen /
Mit Ruhm zu nehmen ein; Doch eh er es gedacht /
Wird er durch deine Kunst ins Liebes-Seil gebracht.
Ein ander ist gesinnt sich in das Feld zu wagen /
Wo Mars mit Sebeln raast / und meinet zuerjagen
Durch seinen Krieger-Muth / dem Stahl und Eisen weiche /
Der Fama lauten Ruff / so selbst den Pol erreicht.
Geht aber nicht sein Rath durch deine List zurücke?
Durch dich verschalckten Fuchs / durch deine falsche Blicke

Wird

Wird sein/ sonst noblet/ Sinn in zartes Fleisch verkehrt/
Die heise Amors-Gluth wird allzusehr gemehrt.
Ein ander will sein Glück in frembden Landen finden/
Das edle Teutsche Reich läst er sehr weit dahinden /
Er findet hier und dort so schöner Städte Preiß /
Die manche Memme nicht einmahl zu nennen weiß.
CRON FRANCKREICH † hält ihn werth/
die besten Fürsten-Schlösser
Belieben seine Kunst. Er reiset immer besser/
Giebt sich auff wilde See / wenn gleich Neptunus stürmt/
Und Eols grimmes Herr der Wellen-Schaum auffthürmt.
Er meinet seinen Stab noch weiter fort zusetzen /
Du aber fängest an den Liebes-Pfeil zu wetzen /
Greiffst an den Bogen und giebst Feuer auff sein Hertz/
Da ist das Reisen aus / es quälet ihn der Schmertz.
Er muß mit schwinden Klug nach Naumburgk wieder eilen/
Da Ihm den Schaden muß die Schadin selbsten heilen;

Da stehstu Schaden-froh und fängst zu klickern an:
So recht! Ey! Ey! Da! da! da hab ich recht gethan!
Herr Bräutgam es hat auch mit Ihm also gespielet
Das blinde Venus-Kind/ ja wohl hat Er gefühlet
Desselben scharffe Pfeil. Nun! es ist Rath geschafft/
Die Jungfer Schadin hat vor Ihn noch Trost und Krafft.
Der Himmel wolle Ihn mit Ihr in Hold verbinden/
Er wird/ ich zweifle nicht/ hier sein Vergnügen finden
Er küsse ihren Mund/ Hand und Schnee-weiße Brüst/
Er brauche/ wie er kan und weiß/ nur seine Lust.

† Es wird allhier fürnehmlich auff den Herrn Bräutigam gesehen/ welcher sich in die 20. Jahr in Franckreich auffgehalten.

IV.

Auf seines Hn. Vaters Nahmens- und Johannis Tag.

O
göldene
Zeiten! O
fröliches Leben!
O
herrliche
Freude! O
liebliche Luſt/
die heute bewuſt/
die heute gegeben
der lachende Himel! ô himliſches Glück!
weiche Bekümmernüß / weiche zurück!
heute uns frölíche Stunden erquicken /
Weil wir Johannes-Licht wieder erblicken /
Machet / ihr Sterbliche! machet ietzund
Lüfften und Klüfften diß Freuden-Feſt kund /
Singet / und zwinget die Geigen /
laſſet die Harffen nicht ſchweigen /
machet ein Jubel-Geſchrey /
bringet uns Roſen herbey /
helffet Kronen bewinden /
wir müſſen anbinden
mit frölicher Bruſt
mit ſeeliger Luſt /
mit hertzlicher Wonne
die Prediger Sonne /
unſern Herrn Vater allhier /
weil ihn die zierliche Zier
ſeines Johannes-Lichts heute beglänzet:
Ruffet dem Geehrteſten tauſendmal zu
ſeliges Leben und glückliche Ruh:
Er ſey mit himmliſcher Wolluſt bekrantzet!

V.

Auff eben denſelben

Herr Johannes Feinlerus/Prediger:

Durch Verſetzung der Buchſtaben.

(d mutato in t.)

Feine Sonne/grauer Preis/ Lehr-Hirt.

Sonnet.

WAs iſt dis für ein Liecht/das aus den Sternen blincket?
Der groſſe Phaeton mit Feuer-Roſſen rennt/
Er läufft mit voller Glut am Sternen-Pol behend;
Des gantzen Himmels-Gunſt mit ſchöner Anmuth winckt.
Was iſts? Herr Feinlers Tag und Nahmens-Fackel flincket/
Sein ſchöner Stern bricht aus/ Johannes-Sonne brennt/
Drum lachet ihn ſo an das gantze Firmament/
Der Erden Ungemach vor ihm zurücke ſincket/
Er wird recht wunder-froh/ſein Glücke wieder grünt: (verdient:
Und wer mißgönnets ihm? Er hats ſchon längſt
Er ſtrahlt ſelbſt/ wie ein Liecht und Feine predger-Sonne/
Er iſt ein Tugēd-Kern/ein grauer Muſen-Preiß/
Ein treuer Lehr-Hirt/ und ein Mann von groſſen Fleiß; (Wonne.
Drum muß ſein Lohn auch ſeyn die frohe Himels-

VI.

VI.

In eines guten Freundes Nahmen auff den hochzeitl. Ehren-Tag. des (Tit.) Hn. Johann Auguſti Herrmanns/ Med. Lic. und der (Tit.) Jungfer Sophie Margarethen Braunin.

Sonnet.

an die

Jungfer Braut.

ACh! edle Tugend-Blum! ô Roſe der Jungfrauen!
Wie Krafft-loß ſtehet ſie / mit Thränen-Saltz benetzt?
Was vor ein Unglücks-Thier hat auff ſie loß gehetzt? (trauen;
Sie/ Schöne! ſag' es mir; Sie ſag' mirs in Ver-
Wo rührt das Ubel her? Es läſſet ſich faſt ſchauen/
Als hätt' ihr Venus-Sohn / Cupido zugeſetzt/
Und ihre keuſche Bruſt mit Pfeilen ſo verletzt:
Darff ich auff dieſen Grund des Sinnes wohl ſo bauen? (Dieb
Sie ſchweigt und lächelt: Ach! Ja / ja der loſe
Geht mit dem Nymphen-Volck als bald auf Stich und Hieb;
Er wird/ ich weis es ſchon / bey ihr die ſchärfſten Pfeile
Nicht haben weggelegt: Mich jammert ſolcher Pein:

Ein hoch erfahrner Arzt muß hier Rathgeber
seyn.
Herr HERRMANN ist probat/zu dem sie kühnlich eile.

VII.

Auff den Hochzeit-Tag des (Tit.) Hn. Gottfried Schiefferdeckers/und der (Tit.) Jungfer Dorotheen Heydrichin.

Sonnet.

ES ist die beste und die schönste Braut zu nennen/
Nicht eben die/an der der Glieder Zierath lacht/
Die ihr Gesichte für der rothen Purpur-Pracht
Und weisen Liljen-Schnee fast selbst nicht kan erkennen/
An der die Augen/als zwo helle Sonnen brennen;
Der stoltze Kleider-Schmuck nicht schöne Jungfern macht/
Die weiß-geschminckte Haut/das Gold und Perlen-Tracht
Sind Phantasey/nach der die Welt-gesinnten rennen.
Die ihre Jugend mit der Tugend-Gold außputzt/
Die ist die schönste Braut; Die prangt/die strahlt/die stutzt
Viel besser/als der Blitz an Sonn- und Sternen-Kertzen.

Sie/

Sie/Jungfer Heydrichen! Sie iſt die ſchönſte Braut/
Zucht/ Schaam und Tugend ihr aus beyden Augen ſchaut;
Drum liebt und lobt Sie Ihr Herr Bräutigam von Hertzen.

IIX
Muſica. Madrigal.

DJe Muſica iſt eine edle Kunſt/
Die billich hoch zuſchätzen/
Und nach Gebühr faſt allen vorzuſetzen.
Durch ihre Liebligkeit
Kan ſie das Hertz und unſre Geiſter zwingen;
Das ſchöne Seiten-klingen
Erregt in uns viel Zucker-ſüſſe Freud;
Die Singe-Kunſt vertreibt durch ihren Schall
Den ſtarcken Belial;
Sie preiſet Gott: Sie wird zu ſeinen Ehren
Im Himmel auch einmal ſich laſſen hören.

IX.
An eine hoffwertige Dame. Madrigal.

WO hat dich/ ſtoltzer Pfau/
Der Hoffarts-Geiſt nun gantz und gar beſeſſen?
Du kennſt dich ſelber nicht/
Die Schritte haſt du alle abgemeſſen/
Dein gantzer Leib geht gleichſam im Gewicht;

Wie

Wie wirſtu noch mit deinen Augen ſpielen?
Sie ſind auff Pracht und Stoltz gericht /
Zumahl wenn ſie auf ihren Buhler ziehlen:
Du prangſt mit Gold / mit Perlen und mit Band /
Ein Fürſtliches Gewand
Trägſt du an dir. Ach! Schande! Ewig Schande!
Ach! Staub / ach! armer Erden-Koth /
Jetzt prahlſtu / morgen biſtu tod.
Die Roſe / wenn ſie ſelbſt die Anmuth preiſet /
So kömmt ein Sturm / und ſie vom Stocke reiſſet.

X.

Natur uñ Kunſt machẽ einen Poeten.

Aus dem Taubmann verteutſcht.

Madrigal.

DEr Keyſer läſt von ſeinen hohen Händen
Den Loor-beer-Zweig zuſenden;
Kunſt aber und Geſchickligkeit Poeten macht;
Der Loor-beer-Krantz kan keinen Dichter zieren /
Er iſt die Zierde ſelbſt.
Zu Rom läſt ſich ein Bürger-Meiſter führen /
Wenn iedes Jahr vollbracht.
Nicht järlich wird gebohren
Ein König und Poet.
Poeten ſind / und werden nicht erkohren.

XI.

Trunckenheit.

Madrigal.

ES kan die Trunckenheit

Des Menſchen Hertz und Sinn/in Grund verderben;
Der ſüſe Reben-Safft/
Den man zu viel geneuſt auff eine Zeit/
Giebt Hertzes Weh und Kranckheit uns zu Lohne/
Die tolle Bachus-Krone
Das gröſte Unheil ſchafft:
Offt hat ſichs zugetragen/
Daß einer iſt beym Truncke todt geſchlagen.

XII.

Als er des Nachts nicht ſchlaffē kunte.

Madrigal.

WAs vor ein ſchweren Traum
Hat mich ſo gar aus meinem Schlaff geriſſen?
Wie Angſt iſt mir! wie bang!
Die Nacht giebt ſonſt dem Trauren leichtlich Raum:
Ein kalter Schweiß aus meinen Gliedern dringet/
Und große Schwachheit bringet;
Die Zeit iſt mir ſehr lang;
Jetzt hör' ichs zwölffe ſchlagen:
Ach GOtt/ wenn wirds doch einmal wieder tagen!

XIII.

Man ſoll nicht waſchhafftig ſeyn.

Aus dem Oweno. verdeutſcht. p. 114.

WOlt man dein Hertze klug und hoch-verſtändig preiſen/
So zäume deinen Mund/ bedenck' es erſt bey dir/
Wenn

Wenn du was reden wilſt/ bring' alles klüglich für:
Durch Reden kan man ſich und ſein Gemüthe weiſen.

XIV.

Vom Lachen.

Aus dem Oweno, p. 114.

DAs allzu viele und das grauſam-wilde Lachen
Kan einen Menſchen ſelbſt zu einen Thoren machen:
Der angenehme Schertz geſcheh zu rechter Zeit/
Doch ſonder Mund-Geſchrey / mit ſchöner Höfflichkeit.

XV.

Wie man ſeine Jugend in Keuſchheit führen ſoll. Owen. pag. 116.

WEr ſeine Jugend will in keuſcher Zucht erhalte/
Der liege ja nicht auff des Satans Ruhe-Banck /
Er hüte ſich mit fleiß vor Venus Liebes-Tranck:
Beym Weibern kan das Hertz Cupido leichtlich ſpalten.
Der helle Nymphen-Glantz kan einen bald verblenden/
Durch zarte Schönheit wird die Unſchuld ſelbſt verführt/
Daß ſie hernach das Weh und manches Unglück rührt.

Ein

Ein Jüngling soll sich von den Charlinnen wendē.

XVI.

Bulen-Lied. Ovven. p. 116.

WEnn in der wilden Klufft die Basiliscken zischen /
Und aus dem Munde Gifft und gelben Geyffer gischen /
So ist es doch so arg und so gefährlich nicht /
Als wenn das Frauen-Volck ein Buhlen-Liedgin spricht.

XVII.

Lena. Ovven. p. 34.

DU / Lengia ! du hast viel zu thun und zuverhandeln /
Es ist dir alles feil / was du an Leibe trägst /
Zucht Schaam und Erbarkeit du auff die Kauff-Banck legst /
Du pflegest mit dir selbst bald hin / bald her zu wandeln.
Du wolltest deine Seel gern auch verkauffet wissen /
Als wie den geilen Leib / kein Buhler mag sie nicht ;
Doch sey zu frieden / ich weiß / wie dir Hülff geschicht :
Sie ist für Satan ein wol-zugerichter Bissen.

XVIII.

Eheliche Liebe. Ovven. p. 178.

IM Himmel weis man nichts vom ehlichen Verbinden /

Un

Und dennoch iſt daſelbſt das ſchöne liebes-Band:
Auff Erden leben ſehr viel in dem Eheſtand/
Und gleichwol will ſich hier gar keine Liebe finden.

XIX.

Allein die Tugend machet glückſelig. Owen. p. 108.

WEnn alles untergehn/ wenn alles muß verderben/
So wird das ſchöne Lob der Tugend doch nicht ſterben/
Es grünet immer neu; wer ſich zur Tugend hält/
Der bleibt/ wenn alles ſonſt zu Grund und Boden fällt.

XX.

Die Jugend ſoll das Alter nicht ſchimpffiren. Owen. p. 112.

DJe Jugend muß ſich fein zur Höffligkeit gewehnen;
Die grauen Häupter darff ein Jüngling nicht verhöhnen/
Er ſoll gar eilend vor denſelben ſtehen auff;
Es folgt ein ſchwerer Fluch und ſchöner Seegen drauff.

XXI.

Einen guten Freund erkennet man in der Noth. Owen. p. 117.

SO lang/ als uns das Glück mit Freundligkeit anlachet/

So

So lang' man in der See gewünschter Wonne schwimmt/
So lange auch die Schaar der süssen Freunde waschet/
Die uns vergnügt uñ in die Liebes-Armen nimt:
Fällt aber Mangel vor / fortuna weicht zurücke/
So trennt sich auch von uns der gantze Freundes-Choor/
Das treu-verknüpffte Band theilt sich in tausend Stücke.
Ein treu-Damen thut sich in der Noth hervor.

XXII.

Es ist niemand ohne Tadel.

Owen. p. 190.

HIppocrates liegt selbst offt tödlich-kranck darnieder/
Der klügste Baldus wird betrogen hin und wieder/
Und Judas/ der doch aus den Himmels-Brunnen trinckt/
Verschmachtet und in Pfuel der schwartzen Höllen sinckt.

XXIII.

An einen Kahlkopff. Ovven. p. 11.

DEr Lentz bringt wieder/ was der Winter weggenommen/
Die Felder kleiden sich in bundes Blumen-Zeug/
Der Baum kriegt neuen Safft und grün-gewölbte Zweig:
Und dein verlohrnes Haar will dir nicht wieder kommen.

XXIV.

Der Schwan. Ovven p. 155.

WEnn mich heiſt die Natur den Lebens-Reſt beſchlieſſen/
So eile ich hin/ wo die Silber-Bächlein flieſſen/
Und ſpreche mir daſelbſt ſein ſelber tröſtlich zu/
Ich ſing' ein Sterbe-Lied: drauff leg' ich mich zur Ruh.

XXV.

An Eine. Ovven. p. 192.

EIn bunder Feder-Buſch muß deinen Scheitel zieren/
Pantoffeln/ roth gemahlt/ ſteckſt du an deine Bein/
Daraus kan alle Welt gar leichtlich ſehn und ſpüren/
Daß du von Fuß-auff muſt ein loſes Stücke ſeyn.

XXVI.

An einen Heuchler. Ovven. p. 129.

DU ſprichſt/ ich laſſe es der lincken Hand nicht wiſſen/
Was meine Rechte giebt; Ja/ ja/ es kan wol ſeyn/
Die Rede trifft allhier mit der That überein/
Denn deine Rechte giebt dem Armuth keine Biſſen.

XXVII.

Eine Frantzöſiſche Jungfrau. Ovven. p. 140.

JE keuſche Jungfrauſchafft/ als eine noble Tugend/

Läſt

Läſt ſich in Franckreich nur noch finden bey der Jugend/ (weiſt:
Bey groſſen Namen iſt die Keuſchheit faſt ver-
Drum auch bey ihnen nur ein †Mägdlein Jungfer heiſt.

† Die Frantzoſen nennen Pucelle eine Jungfrau: Puceile, Pulilla, ein Mägdgin/kleines Püppgin.

XXIIX.

Ein Engelländiſche Jungfrau.

Ovven. p. 140.

ES will auch Engelland hier Franckreich nichts nachgeben/
Es hält gut Nachbarſchafft/ es führet gleiches Lebē:
Die Zucht iſt Wildpret da: die Jungfern ins gemein/ (ſeyn.
Die wollen Platoniſch gern/ das iſt/ gantz nackend

XXIX.

Sirenen Geſang. Owen. p. 147.

WEnn du auf wilder See hörſt die Sirenen ſingen/
So eile fort/ wenn dir iſt deine Wolfahrt lieb/
Ir Mund-gepfeiffe iſt ein räuberiſcher Dieb/
Der einen kan um Gut/um Leib und Leben bringē.

XXX.

Die Laus. Owen. p. 169.

DU ſitzeſt und begehrſt von meiner Haut zu nagē/
Ich aber bin geſinnt/ dafür dich tod zuſchlagen:

Die Straffe iſt zu groß / und dein Verbrechen klein /
Ich ſelbſt geſteh' es: Ach / du armes Würmelein.

XXXI.

Mars und Venus. Owen. p. 85.

Es laſſen überall ſich Mars und Venus finden /
Die einem Hertz und Sinn mit toller Luſt entzünden;
Wenn Mars geharniſcht geht / und ſich Tyranniſch ſtellt /
So kömmet Venus bloß / die uns in Armen hält.

XXXII.

An einẽ reichen Freund. Owen. p. 90

Es kan das leichte Glück geſchwinde ſich verkehrẽ /
Bald giebt es / bald hilfft es auch unſer Gut verzehren:
Drum kan ich armer Schlucker in guter Hoffnung ſtehn /
Da du in ſteter Furcht muſt auf und nieder gehn.

XXXIII.

Die Könige und Propheten. Owen. p. 69.

Es hat ein KÖNIG und wenns auch der gröſte wäre / (land;
Nicht die geringſte Macht / wo nicht ſein Vater-
Im Vaterland / und wo ſonſt ein PROPHET bekand /
Da gilt Er nichts / und wird verachtet ſeine Lehre.

XXXIV.

XXXIV.

Kopff und Leib. Ovven. p. 86.

Wol hat ins HAUPT Verſtand/Witz und Vernunfft geleget/
Wie auch fünff Sine/die zum Dienſte ſind geſetzt/
Drum wird des Menſchen HAUPT vors herrlichſte geſchätzt/ (träget.
Weil ſonſt der gantze LEIB nichts edles an ſich

XXXV.

Uber Zoilum. Ovven. p. 73.

Man pflegt noch iñer fort den Zoilum zu ſtrafen/
Daß er den Neides-Zahn an frommen Leuten wetzt/
Und ihren Schriften ſich ſo feindlich wiederſetzt;
Da er doch ſchon im Grab zwey tauſend Jahr geſchlafen.
Er ſind viel Brüder zwar von ihm zurück gebliebt/
Die auch mit Zoilo in gleicher Wage ſtehn/
Und ſchändlich über die gelehrte Welt hergehn;
Solt aber alle Schuld man ihm in Buſen ſchiebt?

XXXVI.

An die Frantz-Männer. Ovven. p. 81.

IN Franckreich liebet man ſein eignes Trincks-Geſchirre/
Ein ieder ſetzt ſein Glaß vor ſich/das ihm gehört:
Wie kömmts denn/ daß man auch ſein Weib nicht alſo ehrt?
Hier gehn die Männer/dort die Weiber in der Irre.

XXXVII.

An die Cynthia. Ovven. p. 16.

DJe Schönheit/ Cynthia/ ist an dir hoch zuehren/
Wenn nur die Tugenden bey dir auch zierlich wären!
Die Hände saubersts/ sie sind wie Elffen-Bein:
Ach wenn doch dein Gemüth solt' auch so schöne seyn!

XXXVIII.

An einen Kahlkopff. Ovven. p. 14.

DU Kahlkopff! nie hab' ich die Haare zehlen können/
Die überall mir auf dem Häupt gewachsen sind: (nennen/
Du wirst auch deine Haar/ und ihre Zahl nicht
Weil gar kein' einzge sich auf deiner Glatze sind.

XXXIX.

Castor und Pollux. Ovven. p. 180.

AM Firmamente sieht man ein Paar Brüder stehen/
Die niemals wieder sich zu kriegen fangen an:
Wo sind dergleicht auf der gantzen Erden-Bahn/
Die nicht in Zorn und Streit flugs auf einander gehen?

XL.

Von Zeiten und Leuten. Ovven. p. 172.

NIchts bleibt beständig/ man erfährets an den Zeiten;
Es ändert alles sich/ man siehets an den Leuten:
Der

Der Menſchen Unart und verdamte Uppigkeit
Vermehrt ſich imerfort und wächſet mit der Zeit.

XLI.

Man kans nicht allen recht machen.

ES muß derſelbe Menſch traun noch gebohren werden/
Der einem ieden es recht und gut machen ſoll;
Taugt der doch öfters nichts / der groſſer Weißheit voll;
Ja Jupiter wird ſelbſt gemeiſtert von der Erden.

XLII.

Gebrauche dich deiner Jugend.

GEbrauche dich der Luſt in deinen Lentzen Jahre/
Nims freudig an/ was Gott/ und Glück und Zeit dir gönnt/
Sey frölich; es vergeht die Lebens-Friſt behend/
Du wirſt im Alter gnug Verdrießligkeit erfahren.

XLIII.

Ein ieder ſchwatzet gern von den Seinigen.

EIn ieder pfleget von dem Seinen gern zu ſagen:
Der Ackersmann erzehlt / wie Pferd und Ochſe geht/ (ſteht/
Der Landes-Knecht/ wie es mit ſeinen Wunden
Der Schäffer/ was die Hut und Schäffereyen tragt.

XLIV.

Welt-Freude.

DJe Welt vergehet bald mit ihrer blinde Freude/

Die höchste Unlust folgt auf ihre Fröligkeit/
Sie stürtzt den Menschen in das gröste Seelen-Leid/
Das er verleuhret gar die frohe Himmels-Weide.

XLV.

Böse Zunge.

DAs kleine Zungen-Glied weiß Unheil gnug zu stiften:
Des Nechsten Ehre kans nach Schlangen-Art vergiften/
Es stürtzt den Menschen selbst oft in die höchste Noth/
Mit seiner Zunge schlägt sich mancher selber tod.

XLVI.

Der Geitzige.

WEnn in die wilde See gleich volle Ströme fliessen/
Und hin und her auf sie mit starcken Brausen schiessen/
Ist sie doch nicht vergnügt: Ein kärger Euklio
Wird seines grossen Guts auch weder satt noch froh.

XLVII.

An einen Faulentzer.

DIch hat die Faulheit doch so gar sehr eingenommen:
Gar närlich kanst du auf den Töhpel-Knochen stehn;
Von Tische ist dein Amt nach Feder-Hausen gehn/
Auf guten Schlaff steht man dich sachte wiederkommen.

XLVIII.

XLVIII.

Sauff-Bruder.

DU biſt auch einer von den guten Sauff-Geſellē/
Die Federn zeigens/ was du vor ein Vogel biſt/ (iſt/
Bier / Brandewein / Taback an deinem Barte
Dein Hemde hänget raus von Hoſen bald zwo Ellē.

XLIX.

Vielfraß.

DU muſt in Warheit mehr / als einen Magen haben:
Ein Wunder/ daß du nicht die Leute nieder reiſſt/
Dein Maul hat zwantzig mal ſchon heute abgeſpeiſſt;
Es liegt gewißlein Wolff in deiner Haut begraben.

L.

Ein Spieler.

DU biſt ein Menſche von gar liederlichen Sinnen/ (hin;
Dem leichtem Glücke giebſt du deine Baarſchaft
Was denckt dein Hertze doch? Es zielet auf Gewinn: (rinnen.
Ach! einem Spieler muß ſein Haab und Gut zer-

LI.

Ein Hurer.

EIn Jüngling/ welcher mit dem geilen Huren gehet? (Zweig/
Der kömmet nimmermehr auf einen grünen

Deſſelben Nahm und Ehr eilt auf die tode neig/
Sein Lebens-Bau gar nicht auf feſten Grunde ſtehet.

LII.

Endlich.

ES wird Fortuna dich doch ENDLICH noch beküſſen;
Die heitre Phœbus gluth wird ENDLICH ſchimmern müſſen. (kehrt/
Das kluge Troja iſt doch ENDLICH umge-
Obs gleich ſich zehen Jahr mit tapffrer Fauſt gewehrt. (verzehren:
Das Unglücks-Wetter wird ſich ENDLICH ſelbſt
Der ſtoltzen Feinde Macht wird ENDLICH rückswerts kehren: (LICH auff/
Nur nicht verzagt! Es wacht Jehova END-
Und ſchläget unter ſie mit Blitz uñ Donner drauf.
Die Noth wird ENDLICH ihr geſetztes Ziel erreichen:
Dein Kranckheits-Sturm wird doch von dir noch ENDLICH weichen:
Die edle Freyheit krieg' ich ENDLICH noch zu Lohn: (Krohn.
Die rechte Sache trägt doch ENDLICH ihre

LIII.

Niemand iſt mit dem Seinigen zu frieden.

WEr läſt an ſeinen Stand und Glücke ſich begnügen?

Wer

Wer hegt nicht in der Brust ein Hertz von Neid erhitzt? (ser sitzt/
Der Rechste/wie man meint/noch zehnmal bes-
Die Kasten/die Er hat/voll Gold und Silber liegē
Auf jenem Acker stehtdie Frucht in vollen Aehren/
Des Nachtbars Weinberg giebt den schönsten Reben-Safft. (schafft/
In seiner Nahrung wird so mancher Nutz ge-
Er kan viel eh was guts und niedliches verzehren.
Er hat in seinem Stall die feisten Rinder stehen/
Man denckt/sein Wollen-Vieh/das sey von grosser Zahl:
Ach! fremdes Gut ist uns ein Stachel/Dorn (und Pfahl!
Ein ieder meinet/es kön ihm nicht schlimer gehen.

LIV.

An einen/der für das Vaterland in die Schlacht ziehen will.

ZEuch hin! zeuch hin! du Ausbund tapffrer Seelen;
Du edles Krieger-Blut!
Zeuch hin! du siehst dein Vaterland sich quälen/
Und wies so kläglich thut:
Der Feinde Macht
Ist drauff bedacht/
Dasselbige von Grund aus zu verderben;
Sie rüsten sich
Gewaltiglich;
Ach! alles soll von ihren Händen sterben.

Laß

Laß diese Noth dir auch zu Hertzen gehen /
Streit vor dein Vaterland /
Der Höchste wird auf unsrer Seiten stehen /
Und segnen deine Hand:
Ein rechter Krieg
Gewinnt den Sieg;
Verlasse dich auf deine gute Sache;
Nur frisch gewagt /
Und unverzagt /
Das Glück kömt dir vom hohen Himmels-Dache.
Walts Gott! leg an dein blanckes Kriegs-Gewehre /
Schild / Panzer / Helm und Schwerd;
Dein fleischern Hertz in Stahl und Glut verkehre /
Schwing dich aufs stoltze Pferd;
Gieb Sporn und Streich /
Und also zeuch
Mit frohem Muth den tollen Feind entgegen:
Ficht / als ein Held /
Und Mann im Feld /
Weil sich ein Glied am Leibe noch will regen.
Erstaune nicht / wenn gleich die Degen blicken /
Und die Carthaune blitzt;
Ein Krieger läst nicht flugs das Hertze sincken /
Wenn ihn ein Eisen ritzt;
Trompeten-Schall /
Der Stücke Knall /
Der Waffen Blitz begeistern seine Sinnen /
Er gehet drauff
In vollen Lauff
Der Wiederpart den Sieg abzugewinnen.

Ver-

Verſchöne nichts / was dir entgegen rennet:
Drauff! ſchlage / hau' und ſtich!
Wenn man auf dich gleich Feuer-Kugeln brennet /
So ſteh doch ritterlich /
Laß eh das Blut /
Als deinen Muth;
Du muſt dich für dein Vaterland hinwagen:
Schlägts wol hinaus /
Und kömmſt nach Hauß /
So wirſt du Lob und Beutze davon tragen.

LV.

Als er zu ſeinem Hn. Bruder auff die Meyhiſche Dorffkirmeß gebeten würde.

Madrigal.

RUffe die Kirmeß-Luſt
Mich abermal zu dir / du liebes Meyhen!
Ich komm' auf dein Geheiß /
Ich komme / dich mit andern einzuweihen:
Nun ſchicke zu mit Ernſt und gantzem Fleiß /
An Koſt und Luſt laß keinen Mangel ſpüren /
Erſpare nichts / gieb alles Preiß /
Laß Spanjenwein und Naumburg Bier zuführen /
Schick aus nach Brod / und ſchaffe auf den Tiſch
Den aller rarſten Fiſch;
Laß Vogel / Hüner / Gänſe niedermachen /
Laß ſchlachten Rind und Schaaff und Schwein;
Doch Muſica muß auch da ſeyn.
Im Mayen iſt die beſte Zeit; Zu Meyhen /
Wenns Kirmeß iſt / ſoll man ſich recht erfreuen.

LVI.

Gespräch zwischẽ Venus uñ Cupido.

Aus

Georgi Sabini

Lateinischen.

DAs Weib aus Cypern / das sich sonsten Venus nennet /
Uñ unsern Hertzen gern die Liebes-Flaꝛmen gönnet /
Die gieng zu ihrem Sohn bestürtzt auf eine Zeit /
Und offenbahrte ihm ihr grosses Hertzeleid.

Venus.

Mein Sohn / Cupido / wie mags ewig doch zugehen
Wenn allesmuß in Furcht für deinen Waffen stehẽ /
Für deinen Waffen / die so scharff uñ feurig seyn /
Daß sie mit voller Gluth gehn in das Hertz hinein:
Für deinen Waffen / die den Erden-Kreiß bezwingen /
Und mit den Furien gar um die Wette ringen /
Ja / die auch offtermals selbst unter sich gebracht
Die überirrdische und hohe Götter-Macht:
Wie mag es / frag' ich dich / wie mag es doch nur kommen /
Daß Pallas ihnen hat die Krafft so sehr genommen?
Sie geht den Künsten nach / entfleucht Geschütz und Pfeil /
Will man sie fahen / so zerreisset Netz und Seil.
Den grossen Jupiter / der Cron uñ Scepter führet /
Und seinen Sternen Pol uñ Erden-Ball regieret /
Den hastu selber ja so meisterlich erlegt /

Und

Und nichts/ als Flamm und Blitz / in seiner Brust erregt. (gfunden/
Es hats der Wasser-Gott / Neptunus, auch em-
Den kunte dein Geschoß auch in der Fluth ver-wunden;
Es wurde Juno oft von dir so tödlich kranck/
Daß sie vor Ohnmacht gar ins Buhler-Bette sanck. (ren/
Ich will ietzt sagen nicht von andern Götter-Schaa-
Die alle deine Kunst mehr / als zu viel/ erfahren:
Du hast mir selbst/ die ich doch deine Mutter bin/
Die keusche Einsamkeit geredet aus dem Sinn.
Wie ist denn hier/ mein Sohn! so deine Krafft ent-gangen/ (gen?
Daß du Minerva nicht kanst auch/ wie andre fan/
Daß doch/ es wundert mich / hier deiner Flam-men-Gluth
Bey dieser Göttin nicht/ wie sonst/ das ihre thut?

Cupido.

Frau Mutter / die ihr von den Göttern auch her-stammet /
Ich sehe/ daß bey Euch die Eyffers Hitze flammet;
Was wundert ihr Euch/ und liegt mir mit Wor-ten an/ (ten kan;
Warum bey Pallas nichts mein Pfeil verrich-
Warum/ wenn alles uns sich willig untergiebet /
Und auf Befehl uñ Wunsch das süsse Lieben übet/
Doch eben dieses Weib sich uns so wiedersetzt /
Und mich geringe mit den Feuer-Poltzen schätzt?
Fürwar/ es fängt mir an der gantze Leib zuschüttern/

Die

Die Arme ſincken hin/ ja alle Glieder zittern/
Wenn ich zu ihr ſoll gehn: Sie giebt mir ein Geſicht/
Das vor erhißtem Grim/ wie eine Otter ſticht.
Doch hab ich etlichmal mich hin zu ihr gewagt/
Von Pfeilen aber nicht ein einzigs Wort geſaget:
Wenn ich gleich öfters trug das Liebes-Garn bey mir.
Ich kunte meiſterlich die Flammen bey mir hegen/
Kein Fünckgin durffte ſich in meinem Kocher regen
Ich nahm mich wol in acht/ verſucht es wunderlich/
Daß meine Heimligkeit nicht ſelbſt verriethe ſich:
Doch brach es endlich aus: Ich ſelber muß bekeñen/
Die Liebes-Glut kan nicht wol in der Aſche breñen/
Sie ſteiget über ſich: Es wurd auch offenbar
Zuletzt mein Feuer/ das bey mir verborgen war.
Nachdem nun den Betrug ihr kluger Kopff gemercket/ (geſtärcket/
Ward ſie in Grimm und Zorn ie mehr und mehr
Sie fuhr mir auf den Hals/ ſie trat/ ſie warff/ ſie ſchmiß/
Sie lieff mir nach/ als ich ihr närlich noch entriß.
Ich will dirs/ rieff ſie mir/ ich will dirs noch gedencken/
Und hub an Helm und Schwerd und Feder-Buſch zuſchwencken:
Da trieb die Angſt mich fort/ ich war in tauſend Nöt/ (todt.
Die Glieder zitterten/ das Hertz war ſchen halb

Wie kömts denn/daß dich Spieß und Helm so sehr erschrecket?
Daß so ein feiges Hertz in deinem Busen stecket?
Weg mit der Weiber-Furcht! Ey/ schäme dich mein Sohn! (und Hohn.
Fürwar/du bringest dich in höchsten Schimpff
Du bist ja sonst nicht so: Wer ist mehr ausgelassen/
Als Mars/ weñ er zu Feld läst tollen Lärmen blasen?
Er dräuet Mord und Brand; und doch ist seine Macht/
Wie schrecklich sie auch ist/ zu deinem Dienst gebracht.
Der wolversuchte Held hat doch die Schlacht verlohren/ (ren;
Ob er dir gleich den Tod wol hundertmal geschwo-
Ja/wurde er nicht selbst/ biß auf d' Tod verletzt/
Und von dir/seinem Feind/ gesäuglich eingesetzt?

Cupido.

Mich hat noch niemals so tyrannisch angefahren
Der tapffre Helden-Mars mit seinen Krieger-Schaaren;
Er hat sich sonder Zwangk ergeben unserm Joch/
Das ihm ist aufgebürdt/ trägt's auch gar gerne noch.
Frau Unhold aber/ die sich sonst Minerva nennet/
So bald sie mich erblickt/ so bald sie mich erkennet/
O Himmel! wie verstellt der Mund so grausam sich!
Sie ruffet Rache/ Blitz und Donner über mich.
Den ungeheuren Spies/ den ihre Rechte träget/

Faſſt ſie gewaltig/ und ihn auf die Erde ſchläget/
Nur mir zum Schrecken; und wenn dieſes iſt gethan/
So redet ſie mich drauff mit ſolchen Worten an:
Du Jung'/ ich rathe dirs/ geh weg mit deinen Pfeilē/
Mit deinen Waffen uñ mit deinen Liebes-Seilen!
Was dräueſt du darmit? Du kömſt nicht an bey mir/
Ich uñ mein keuſches Volck gehören nicht zu dir.
Wirſt aber gleichwol du nach wandern meinen Straſſen/
Und mich in keiner Ruh bey meinen Muſen laſſen;
So ſchweer ich/ wenn mein Hertz in Eyffer iſt entbrandt/
Es ſoll dich ſchlagen flugs zu Boden meine Hand.
Ich will dich hin und her gar unbarmhertzig reiſſen/
Ich will dich tretē/ und in Abgrund nunter ſchmeiſſen/
Da wirſtu/ niñermehr mir wiederum aufſtehn/
Es ſoll dir dieſer Spieß durch Leib und Leben gehn.
Ich ſag'/ ich'ſchweer' es dir bey Hiñel uñ bey Hölle
Die Götter ruffe ich/ als Zeugen/ hier zur Stelle/
Gott Jupiter/ der im Gehirne mich gezeugt/
Gott Pluto/ der aus den Avernus-Flüſſen ſteigt.
Wenn ich nun ſolche Wort im Zorn von Ihr muß hören/
So möcht' es mir den Marck in Beinen flugs verzehren/
Der Muth entſincket mir/ ich weiß nicht/ wo ich bin/

Und

Und werff in solcher Angst Pfeil/Seil und Jackel hin.
Und daß sie könte mir noch grössre Furcht einjagen/
So bringet sie zur Schau Medusæ Häupt getragen/
Das gantz voll Schlangen steckt / und wenn ich das erblick'/
So fall' erstaunend und in Ohnmacht/ich zurück.
Doch treibt die Furcht mich fort/ich darff nicht lang verziehen: (cken fliehen/
Gleich wie die Hinden muß durch Busch' und He-
Wenn Bär und Löwe brüllt; Und wie der Gemse springt/ (mich zwingt.
Wenn er den Wolff ersieht: So auch die; Noth Venus.
Und mustu dich also für Pallas Schild verstecken/
Kan eines Weibes Trutz dich nun so sehr erschrecken/
Ja Jupiter doch selbst/der gröste Götter-Held/
Mit aller seiner Macht für dir zu Boden fällt?
Wie aber könts/daß auch die edlen Castalinnen/
Die neundte Musen Schaar/und Othrys Bürgerinnen
So höhnisch halten dich? Wie flüchtig und behend
Entrinnen sie für dich und deinen Regiment?
Sind sie denn auch bewehrt mit scharffen Pfeil- und Spitzen/
Und lassen Schild und Helm vor Brust und Häuptern blitzen? (wund?
Drehn sie die Schwerder auch und hauen damit
Erschrecken sie dich auch mit Gorgons-Schlangen-Mund?

Cupido.

Ja! liebes Mutter-Hertz! weil bey den Pierinnen
Jst schöner Sitten-Pracht/ so kan ich nichts gewinnen; (hervor;
Aus ihrem Angesicht bricht Schaam und Zucht
Ich lieb' und halte hoch den keuschen Musen-Chor.

Sie sind den Künsten stets und Tugenden ergeben/
Wo nicht Parnassus ist/ da können sie nicht leben/
Sie lieben Fleiß und Schweitz/ Verstand/ Vernunfft und Witz; (Hitz.
Bey ihnen gelt' ich nichts mit meiner Amors-
Ihr süsser Seiten-Klang schallt in den Schatten-Wäldern/ (dern/
Man sieht sie tantzen gehn auff allen Blumen-Feldern/
Ein Himmel-volles Hertz regt sich in ihrer Brust/
Sie fliehen Faulheit und verdamte Schwelger-Lust.

Ja/ werde ich doch selbst/ wenn sie so zierlich singen/
Und mit geschwinden Flug durch Lust und Felder springen/ [keit
Jns Liebes-Netz gebracht: Ach! ihre Freundlig-
Erregt mir lauter Lust und Zucker-süsse Freud.

Venus.

Wie aber stehets doch/ wie stehets mit Dyctinnen/
Daß du dieselbe auch kanst durch gar nichts gewinnen?
Sie lebet allerdings gewünscht/ sie lebt gesund/
Weßwegen macht denn sie dein Pfeil nicht kranck und wund?

Cupido.

Cupido.

Es kan Diana nicht an einem Orte bleiben/
Das Lauffen läſſet ſie nicht geile Bulſchafft trei-
ben/
Sie eilet flüchtig fort/und iſt bald dort/bald hier;
Drum kan ich niemals recht und füglich gehn zu
ihr.
Bald ſteiget ſie hin auf die hohen Felſen-Hauffen/
Bald ſiehet man ſie in den kruñen Thälern lauffen;
Jetzt iſt ihr froher Gang in Klüfften; ohngefähr
Läufft ſie in Büſchen und in Wäldern hin und
her.
Da fänget ſie erſt an ſich dimbſig zubemühen/
Und mit geſchwindem Flug dem Wilde nachzuziehn;
Hier muß ein flüchtig Reh und Hirſch gefället
ſeyn/
Dort treibet ſie und bringt ins Netz ein kühnes
Schwein.
An ihren Schultern hängt ein guter Schützen-
Bogen/
Sie kömt mit Köchern und mit Pfeilen aufgezogen/
Ihr Blut-gefärbter Spieß/den ſie in Händen
trägt/
Hat ſeine Wieder-Part noch allezeit erlegt.
Diß war die Antwort von den zarten Pimpelinnen/
Die hier Cupido gab/wie auch von den Göttinnen/
Als Mutter Venus ihm mit Worten ſetzte zu;
Diß war die Antwort: drauff gab ſich ihr Hertz
zur Ruh.
Wer nũ die ſcharffen Pfeil Cupido will vermeiden/

Und nicht so manchen Stich und Liebes-Schmertzen leiden/
Wer seine Jugend und derselben zartes Blut
Nicht so entzünden will mit Venus heiser Gluth;
Derselbige muß mit den klugen Musen buhlen
In ihrem Gold-Gezelt und Weißheits-vollen Schulen;
Er geh mit Pallas und Dianen aus und ein/
Er lieb' und ehre Sie; So wird er sicher seyn.

LVII.

Anmuthiges Hirten-Lob und Schäffer-Freude/ ausgesprochen unter dem Nahmen.

Tityrus.

DJr/ grosser Pan! sey Danck für dieses schöne Leben/
Das du aus reiffen Rath nach Wundsch mir hast gegeben;
Noch einmal danck ich dir/
Daß ich in deinem Orden
Und edler Schäffer-Zier
Bin auch ein Mit-Glied worden.
Der niedrig' Hirten-Stand kan mich gar wol vergnügen/
Die Götter lob' ich/ daß ich höher nicht gestiegen:
Auf hohem Keyser-Thron
Begehr ich nicht zu sitzen/
Es mag die güldne Kron
Auf Andrer Häupte blitzen.

Wer all zu hoch sich wagt/ kan desto härter fallẽ:
Den Eichbaum/wenn er sinckt/hört man erschreck-
lich knallen:
Der harte Donner-Keil
Fährt gern in grosse Thürme/
Ein Schloß kriegt manchen Pfeil/
Und manche starcke Stürme.
Mein gleiches Glücke pflegt nicht so mit mir zu
spielen/
Es läßt den Liebes-Blitz noch iñer auf mich zielen/
Es lacht mich freundlich an/
Es letzet meine Sinnen/
Es ist mir zugethan/
Macht manches Lust-Beginnen.
Was soll mir Pracht? Ich geh in grün-gefärb-
ten Röcken;
An Statt der Zepter trag' ich einen Hirten-Steckt/
Ein frisches Myrthen-Reiß
Stehet besser meinen Haaren/
Als aller Kronen Preiß/
Und theure Perlen-Waaren.
So bald der Morgen graut/ so bald Aurora la-
chet/
Bin ich schon munter/und aus meinen Schlaff er-
wachet/
Und sinn' ohn unterlaß
Auf Felder und auf Heiden/
Auff süsses Klee und Graß/
Da meine Heerd soll weiden.

Und wenn ein solcher Ort von mir ist außerkie-
sen/
Auff dem zugleich ein Strom- und Silber-Bach
hinfliesset/
Erfreuet sich mein Sinn/
Ich lasse alles stehen/
Und heise mit mir hin/
Mein Wollen-Heerd zu gehen.
Da krieg' ich volle Lust und höchst-vergnügte
Freude
An meinen Schaaffen und an ihrer schönen Wei-
de/
Der bunden Lämmer-Schaar
Springt auff und ab und nieder/
Hier gehet paar und paar/
Dort läufft es hin und wieder.
Ich setze mich/ wenn ich ermüdet/ in das Frische/
Darzu bequemen sich die breit-belaubten Büsche/
Und wenn ich nieder bin
Auff einen Raasen-Flecken/
So leg' ich von mir hin
Die Taschen und die Stecken.
Zu gröſrer Lustbarkeit ergreiff ich die Schal-
meyen/
Und mache mir darauff die schönsten Melodeyen /
Der laute Freuden-Schall
In Wäldern / Klüfften und Hölen
Macht/ daß den Wieder-Hall
Man muß verdoppelt zehlen.

Das

Das gantze Feld wird froh / die Wanders-Leute lauſchen/
Die Silber-Flüßgin umb und neben uns hinumſchen/
Sie ſpielen allgemach/
Wenn meine Flöte ſinget/
Mit ihren Lißpern nach:
Die volle Heerde ſpringet.
Die linde Zephyrs-Lufft gar lieblich uns anwehet/
Der herrlichſte Geruch von Blumẽ auff uns gehet/
So mancher ſchöner Steck
Steht hier in lauter Wackeln/
Dort ſind wol hundert Schock/
Die/ als wie Stergin/ſackeln.
Nichts iſt bey unſer Hut und Hirten-Luſt zu ſtraffen;
Das Leben lobe ich bey Heerden und bey Schaafen:
Ich weiß von keiner Quaal;
Mir iſt die grüne Heide/
Als wie ein Götter-Saal/
Darauff ich Lämmer weide /
Dir/ groſſer Pan! ſey Danck für dieſes ſchöne Leben / (geben;
Daß du aus reiffen Rath nach Wunſch mir haſt gegeben;
Noch einmal danck ich dir/
Daß ich in deinem Orden
Und edler Schäffer-Zier
Bin auch ein Mit-Glied worden.

LVII.

Florido führet seine Sylvia in den Garten.

1.

SChau/wie der Phöbus wincket
Aus seinem Gold-Gezelt!
Der Sternen-Himmel blincket/
Bemahlt die gantze Welt;
Schau/wie doch alles lebt und lacht/
Natura selbst sich lustig macht.

2.

Komm/ Kindgen/ Engel-Freude/
Was wollen wir hier stehn?
Komm laß uns allebeyde
In unsern Garten gehn/
Da spielt durch Bäume/ Büsch' und Strauch
Der angenehme Westen-Hauch.

3.

Komm/ laß uns beyde führen/
Mein Kind! verzeihe mir/
Dich solte zwar berühren
Ein' Engelische Zier:
Doch weiß ich deiner Tugend-Gät;
An dir die hohe Demuth blüht.

4.

Hier ist der schöne Garten/
Mein Hertzgin! geh hinein/

Vor-

Voran! ich wills erwarten/
Sie muß die Erſte ſeyn/
Ich bin zu dienen allezeit
Ihr/ Schönſte/ willig und bereit.

5

Komm/ laß uns durchſpatzieren
Den Luſt- und Freuden-Wald;
Was thun wir bey den Thieren?
Komm/ wo das Echo ſchallt/
Wo das Gevögel ſich erſchwingt/
Und manches Jubel-Liedgin ſingt.

6.

Erhebe dein Geſichte
Auf dieſer Bäume Pracht;
Da hängen edle Früchte/
So manche rare Tracht.
Nach dieſem hier/ nach dieſem greiff;
Doch/ Hertzgin! es iſt noch nichts reiff.

7.

Hier Aepffel/ Birn und Kirſchen/
Hier Pomerantzen ſtehn/
Hier Mandeln/ Quitten/ Pfirſchen:
Komm/ laß uns weiter gehn/
Es iſt geſetzt auf dieſem Kreiß
Das Feigen- und Citronen-Reiß.

8.

Sieh doch die Blumen-Stöcke

In ihrer Ordnung an/
Dort iſt die Roſen-Hecke/
Hier Liljen/ Majoran/
Hier Saffran/ Narden/ Nelcken ſtehn/
Narcyſſen/ und hier Tauſendſchön.

9.

Brich ab/ was dir beliebet/
Doch/ nein! bemüh dich nicht!
Hier/ was dein Diener giebet/
Was ſeine Hand abbricht/
Daſſelbe nimm vergnüget an/
Es hängt ein gutes Hertze dran.

10.

Nun/ laß uns tieffer ſteigen/
Hier fleuſſt mein Garten-Fluß/
Komm/ ich will dir ihn zeigen/
Hier quillt ſein Silber-Guß/
Der feuchtet Bäume/ Graß und Büſch'/
Und giebt ſo manch n ſchönen Fiſch.

11.

Traun! liebes Hertz! die Freude/
Die mir mein Garten bringt/
Iſt eine Luſt und Weide/
So Hertz und Geiſter zwingt/
Wie manche liebe lange Zeit
Spendier' ich hier auf Fröligkeit!

12.

Doch kan der gantze Flecken
Auf dem wir iezund stehn/
Kaum halbe Lust erwecken/
Ob er gleich wunder-schön/
Als du mir/ liebes Hertze! giebst/
Ich bin vergnügt/ wenn du mich liebst.

13.

Du bist das schönste Wesen/
Ein' edle Nymphen-Frucht/
Vor tausend auserlesen/
Du küssest Schaam und Zucht;
Dein' angenehme Zierligkeit
Macht mir die beste Hertzens-Freud.

14.

Die Zeit ist fast verflossen/
Die Sonne rennt ins Meer
Mit ihren Feuer-Rossen;
Das blancke Sternen-Heer/
Das wird nun bald am Himmel stehn.
Komm/ liebes Hertzgin! laß uns gehn.

15.

Wird Phœbus morgen lachen/
So will ich abermal
Mich hieher mit dir machen
In diesen Blumen-Saal.
Laß unterdessen deine Brust
Vergnügen diese schlechte Lust.

LIX.

Er ſetzet ſich mit Jhr auf eine Wieſe.

DU wirſt/ mein Kind! durch unſer Gehen
Wohl matt und müde worden ſeyn?
Dein Gang giebt mir es zu verſtehen/
Daß etwas ſtumpff ſind deine Bein.
Dich wolt' ich nicht bemühen mehr/
Wenn nur für uns ein Sitz hier wär.
Komm mit mir hin auff jene Heide/
Wo Hirt- und Schäfferey'n ſind/
Da laß uns ruhen allebeyde:
Beliebt dirs? So komm/ mein Kind!
Komm! jenes bunte Blumen-Feld
Hat uns die Wohnung ſchon beſtellt.
So laſſe dich nun mit mir nieder/
Hier unter dieſen Myrten-Baum.
Ja! wirſtu/ Kind/ doch immer müder/
Du ſitzeſt/ als in einem Traum;!
Du biſt vielleicht vom Schlaff umbſtrickt/
Daß ſich dein Haupt ſo nieder bückt.

LX.

Als ſie eingeſchlaffen.

Du liegeſt mitten unter Schaaffen/
Es kan dir gantz kein Leid geſchehn.
Biſt du vielleicht ſchon eingeſchlaffen?
Ich muß gar ſachte nach dir ſehn:

Ja/

Ja/ ja/ es schläfft mein Augen-Licht;
Ach! daß ich Sie verstöhre nicht!
Ihr Schäffer/ höret auf zu schreyen/
Daß ihr mein Kindgen nicht auffweckt!
Still! Still' iezund mit den Schallmeyen/
Wo ihr Sie in dem Schlaff' erschreckt/
Und ich zu Zorn bewogen werde/
So soll es kosten eure Heerde.
Ein ander mal pfeifft Hirten-Lieder/
Daß sie durchdringen Feld und Wald;
Wenn nur mein Schäffgin wachet wieder/
So schreyet/ daß das Echo schallt/
Und machet euer bestes Stück;
Bleibt doch iezunder nur zurück!
Fein sanffte blaßt/ ihr Zephyrs-Winde/
Daß ihr mein Liebgin nicht verstöhrt/
Fein sanffte/ still' und fein gelinde/
Biß Sie von ihrem Schlaff aufffhört:
Zwar spielet nur durch Büsch' und Strauch/
Jedoch mit süssen Westen-Hauch!
Neptunus lass' die Wasser-Flüsse
Nicht rauschen gar zu starck vorbey;
Daß ihre ungeheuren Güsse
Uns unsre Andacht nicht zerstreu:
Komm/ hemme ihren wilden Brauß/
So lange/ biß ich geh nach Hauß.
Nun wacht sie auf/ ich seh' es gerne:

Ach'

Sich eilend auf/ die Zeit iſt hier;
Die Abend-Fackeln ſind nicht ferne/
Komm/ Sylvia! komm heim mit mir/
Biß morgen blincket Phöbus-Liechte
Komm/ liebs Hertzgin! falle nicht!

LXI.

Winter-Lied an Sie.

SYlvia/ mein halbes Hertz!
Itzt verändern ſich die Zeiten/
Alle Luſt und aller Schertz
Jetzt mit Schnee und Kälte ſtreiten/
Alles/ alles iſt verkehrt/
Zephyrus iſt fortgewichen/
Boreas brauſt unerhört/
Kömmt mit vollem Sturm geſtrichen.
Flora hat das Blumen-Feld
Nunmehr wüſte laſſen liegen/
Ihr Schmuck- Pracht- und Luſt-Gezelt
Muß ſich itzt zur Erden biegen/
Nelcken/ Roßmarin und Klee/
Lilien und die zarten Roſen
Liegen unten in dem Schnee/
Weil der Froſt ſie abgeſtoſen.
Wälder- Felder- Garten-Luſt/
Wie du ſiehſt/ iſt gantz verſchwunden;
Wie vergnügten unſre Bruſt
Die beliebten Sommer-Stunden!

Alle

Alle Bäume stehen bloß/
Ihre Zierd' ist abgefallen/
Auf dem ganzen Erden-Schooß
Höret man kein Echo schallen.
Es läst sich kein Schäffer mehr
Drauſſen auff den Wiesen sehen/
Alle Auen stehen leer/
Mit der Hut ist es geschehen/
Melibäus liegt zu Haus/
Läst die Schaaff im Stalle bleiben;
Lieber wolte er hinaus/
Und die Heerde mit sich treiben.
Wo man iemand nur hingeht/
Da ist alle Lust gestorben/
Alles laß und traurig steht/
Alles gleichsam ist verdorben/
Wo sonst ein Chrystallner Fluß
Seine Ströhme ausgeschicket/
Da sieht man den ganzen Guß
Mit dem Eise überbrücket.
Drumb laß uns der Lustbarkeit
Brauchen in den Sommer-Jahren/
Eh' die alte Winters-Zeit
Uns vermählt mit greisen Haaren/
Eh' uns alle Gluth entgeht/
Eh' wir matt und kraffts-los wallen/

Eh' der Puls und Sehlaff beſteht/
Eh' wir ſterben und verfallen.
Zwar/ mein Kind/ ich bleibe dir
Dennoch günſtig und gewogen/
Hätte mich der Todt auch ſchier
In die ſchwartze Gruſft gezogen.
Weder Schnee/ noch Phöbus-Gold
Soll mich iemals von dir trennen/
Günſtig bin ich dir und hold/
Weil du mich wirſt hören nennen.
Heg' auch du ein treues Hertz/
Aendre dich nicht mit den Zeiten/
Leide meinen Liebes-Schertz/
Laſſe dich durch nichts verleiten/
Sey beſtändig/ meine mich/
Willſtu recht und redlich lieben/
So will ich/ mein Kind/ auch dich
Nimmer-nimmermehr betrüben.

LXII.

Als Sie ihn verhönete.

WO läſtu iezt die Falſchheit ſehen/
Die deine Bruſt bißher gehegt/
Muß unſer Lieben ſo geſchehen/
Daß man den Schalck im Hertzen trägt?

Ich

Ich ſag' es/ flugs entweiche hier/
Geh' Sylvia/ geh' weg von mir/
Du falſches Thier!
Ich liebte dich/ wie meine Seele/
Dich ehrt' ich einer Göttin gleich/
Diß iſt der Danck/ daß ich mich quale/
Und bin für Kummer kranck und bleich.
Gehab dich wohl/ entweiche hier/
Geh' Sylvia/ geh' weg von mir/
Du falſches Thier!
Daß ich mich doch mit dir vermenget
Zwar hätt' ich eh' dein Hertz erkandt/
Das ſich an alle Buhler hänget/
Von dir ihätt' ich mich längſt gewandt.
Gehab dich wohl/ entweiche hier/
Geh' Sylvia/ geh weg von mir/
Du falſches Thier!
Zwar freundlich gnug kanſtu dich ſtellen/
Dein Lieben blitzt/ wie Phöbus-Glantz;
Du kanſt den Allerklügſten fällen/
Daß er verſichet ſeine Schantz.
Gehab dich wohl/ entweiche hier/
Geh' Sylvia/ geh' weg von mir/
Du falſches Thier!
Du ſuchteſt alle Höfflichkeiten
Hervor in meiner Gegenwart/

Doch ſehe ich dir zu von weiten/
So biſtu mörriſch/ wild und hart.
Gehab dich wohl/ entweiche hier/
Geh' Sylvia/ geh' weg von mir/
Du falſches Thier!
Geh'! ich will gern alleine leben/
Ich lobe keinen Schmeichel-Schein/
Ich bin der Redligkeit ergeben/
Mit Falſchen hab' ich nichts gemein/
Gehab dich wohl/ entweiche hier/
Geh' Sylvia/ geh' weg von mir/
Du falſches Thier!
Mir iſt zu viel nicht dran gelegen/
Ob Sylvia liebt/ oder nicht;
Sie mag mit andern Wolluſt pflegen/
Wenn ſie der geile Kitzel ſticht.
Gehab dich wohl/ entweiche hier/
Geh' Sylvia/ geh' weg von mir/
Du falſches Thier!
Du meincſt wohl/ es wird mich ſchmerzen/
Wenn du von mir entreiſſeſt dich;
Ach! im geringſten nicht: dein Scherzen
Iſt mir ein Gifft und Hertzens-Stick.
Gehab dich wohl/ entweiche hier/
Geh Sylvia/ geh' weg von mir/
Du falſches Thier!

Begehr

Begehr' ich doch nicht deine Liebe/
Ich weiß mich noch ſo gut/ als du;
Wenn Sylvia nur von mir bliebe/
Sie ſtiehlt mir aller Sinnen Ruh.
Ich ſags noch einmal/ geh' von mir/
Geh' Sylvia/ entweiche hier/
Du falſches Thier!

LXIII.

Als ſie Ihn verſöhnete.

WAnſtu denn nicht ohne mich/
Sylvia/ behelffen dich?
Kömmſtu wieder/ mit Verlangen
Mich in deine Arm zu fangen?
Willſtu nach ſchimpfflichen Spotten und Höhnen
Mich nun mit freundlichen Worten verſöhnen?
Ich nahm mirs zwar für/
Deiner hinfüro mich gantz zu entwehnen:
Doch reuet michs ſchier/
Ich ſehe/ daß dein Hochmuth fället/
Du haſt dich wieder eingeſtellet/
Dein Mund iſt Seufftzens voll/
Daß ich vergeben ſoll.

Mein Hertz iſt nicht Eiſen-hart/
Daß mich deine Gegenwart
Solte nicht erweichen, können;
Ach! der kan es leichtlich trennen/
Der es fein redlich und gut mit mir meinet';
Freundlichkeit/welche von auſſen nur ſcheinet/
Begehre ich nicht.
Liebſte/ ich bleibe dir ewig vereinet/
Wenn dieſes geſchicht/
Daß mich dein Mund nicht mehr berücke/
Und meideſt falſche Liebes-Blicke.
Mein Kind/ ich bitte dich/
Biß doch nur auch/ wie ich!

LXIV.

Sie iſt betrübt.

WJe ſo traurig/ liebes Hertze?
Wie ſo matt? wie ſo betrübt?
Was iſt wider dich verübt?
Was entſtehet dir vor Schmertze?
Was vor Leid begegnet dir?
Sag' es/ Liebgen/ ſag' es mir!
Wie benetzeſtu die Wangen
Mit der heiſſen Thränen-Fluth!
Wie verfärbet ſich dein Blut!

Dir

Dir iſt alle Luſt entgangen;
Nun/ gib doch zufrieden dich/
Dein Betrübnis krancket mich.
Phœbus hat ſich ſelbſt verdunckelt/
Nimmt ſich deines Traurens an/
An der hohen Himmels-Bahn
Weder Stern- noch Mond-Licht funckelt;
Ach! der gantze Flammen-Chor
Iſt verhüllt mit Trauer-Flor.
Ich weiß nicht vor groſſen Schrecken/
Was ich rede/ wo ich ſey;
Dein betrübtes Klag-Geſchrey
Muß ich in der Seele ſchmecken/
Doch/ wenn deine Noth allein
Nur mein eigen ſolte ſeyn!
Gib dich/ gib dich doch zufrieden/
Friß dich nicht ab ſelber ſo/
Sey nun wieder ſtill und froh/
Wenn wir auch in Angſt verſieden/
So wird doch nichts ausgericht;
Drumb/ mein Liebgen/ weine nicht!

LXV.

Sie iſt wieder frölich.

WJe? hat die Traurigkeit bey dir ſich nun verlohren?

Es pfleget so geschehen: Nach Sturm' glänzt Phœbus-Licht/
Und zeigt dem Erden-Kreiß ein lachendes Gesicht.
So bistu gleichsam auch gantz wieder neu gebohren.

LXVI.

Als er Sie singen hörete.

Sonnet.

WAs ist vor ein Gesang / der sich allhier läst hören?
Hat eine Göttin sich an diesen Ort gemacht?
Es wird mein Geist entzückt/ und aus sich selbst gebracht;
Kan eine Stimme wol die Sinnen so bethören?
Die Ohren lassen sich fürwar hier nicht wegkehren/
Mein Hertz vor Fröligkeit in meinem Leibe lacht;
Ein Engel kanns nicht seyn / der dieses Lied erdacht;
Die schöne Sängerin ist tausendmal zu ehren.
Wer ists doch? Ach! mein Kind/ bistu's/du Nymphen-Zier/
Bist du's? ist doch fürwar die Anmuth gantz bey dir!

Fahr

Fahr fort/ du Nachtigall! fahr fort mit deinem Singen/
Es höret Orpheus auch dir selbst begierig zu/
Er wäre gern umb dich: Du liebes Bildgin du!
Es kan nichts lieblichers / als deine Stimme / klingen.

LXVII.

Als Er Jhr etwas Zucker spendierte.

IHr wollet immer gern so fein was süsses lecken;
Nehmt diesen Marcipan/ er wird nicht übel schmecken;
Und gebt ein Küssgin mir vor meinem Liebes-Brandt/
Das ist mir süsser/ als der beste Zucker-Cant.

LXIIX.

Als Sie ihn mit einer Nadel ritzete.

MIt einer Nadel hast du mir die Hand geritzet/
Sieh/ Liebste/ sieh/ wie mir das Purpur-Blut raus sprützet:
Es ist versehen? Nun! ich nehm's nicht übel auf;

Doch wenn's noch einmal kömt/ so stech' ich wieder drauff.

LXIX.

Als Er von Ihr reisete.

DU bist betrübt/ mein Kind! daß ich iezt von dir scheide;
Doch siehst du selber/ daß die Noth darzu mich zwingt;
Der Höchste gebe/ daß die Reise wol gelingt/
Wir sehn uns wieder. Leb' in höchst-erwunschter Freude!

LXX.

Hirsch-Verwandelung.

ACteon muste dort zu einem Hirsche werden/
Als er Dianens Leib entblöset nur gesehn:
Wenn dieses heute noch solt' also fort geschehn/
So wäre nichts/ als Wild und Wald auff ganzer Erden.

LXXI.

An Eine/ die sich schmincket.

Sonnet.

WIe bist du so bemüht mit Salben dich zu schmieren?

Mit

Mit was vor Waſſer ſtreichſt du deine Wangen an?
Ich habs geſehn / du haſt es vielmal ſchon gethan!
Solls denn die ſchwartze Haut an deiner Stirne zieren?
Ja / ja / es ſollen ſich die Runtzeln auch verliehren.
Drum ſorgſt du Tag und Nacht / und denckeſt immer dran;
Dein Angeſicht ſoll ſeyn ſchön / wie die Sternen-Bahn /
Darein die Götter ſich ſelb-ſelbſt verſchamerieren.
Fürwar! dein Alber-Stoltz macht / daß ich lachen muß:
So biſt du ſelber dir ein Abſcheu und Verdruß?
Hat dich dein Schöpffer dir nicht gut genug erſchaffen?
Du übertünchter Koth! du auffgeblaßnes Thier:
Doch ſalbe dich nur fort mit allerley Geſchmier!
Dich nenn' ich anders nicht / als einen Teuffels-Affen.

LXXII.

An die Jungfer-Betrüger.

WEr ſich befleißiget die Jungfern zu bethören /
Derſelbe iſt ein Menſch fürwar von ſchlechten Ehren;

Es bleib' alleine nur / der sie nicht hertzlich liebt;
Es steht nicht fein / wenn man die Einfalt so betrübt.

LXXIII.

Der Frühling.

DJe edle Lentzen-Zier / die beste Zeit der Zeiten
Macht alles Wunder-froh durch ihre Lieblichkeit/
Die Erde ziehet an das grün-gemahlte Kleid/
Fel-/ Wiese/ Berg und Wald bringt seine Fruchtbarkeiten;
Die Sonne lieblicher aus ihren Zimmer lacht/
Die Lüfftgin hauchen sanfft / die Westen-Winde spielen;
Die schöne Dorilis sitzt draussen in dem Kühlen/
Und bleibet ohne schlaaff biß in die lange Nacht;
Frau Flora breitet aus die bunden Blumen-Decken/
Die leichte Vogel-Schaar erhebt den süssen Klang/
Der edle Hirsch trit vor mit frohem Sprung und Gang:
Die Lentzen-Zeit kan nichts / als lauter Lust erwecken.

LXXIV.

Uber seine Verse/ an den Nasenweisen Momum.

Madrigal.

SO mustu/ Mome / auch
Den Neides-Zahn an meine Verse setzen;
Es wundert mich zwar nicht/
Ich kenne dich/ ich weiß schon deinen Brauch:
Darfst du dich doch wol gar an Opitz reiben/
Und an sein Lieder-Schreiben;
Wer ist es/ den der Momus nicht verspricht?
Gar leichtlich kan man richten /
Doch aber nicht so leichtlich Verse richten.

ENDE.